

# Historische Studien

unter Mitwirkung der Herren Universitäts-Professoren: W. Andreas, G. Beckmann †, G. v. Below †, A. Brackmann, A. Cartellieri, F. Delitzsch †, W. Goetz, R. Holtzmann, P. Joachimsen, H. Lietzmann, Ed. Meyer †, H. Oncken, F. Philippi, F. Schneider, A. Wahl, A. Weber, G. Wolff, J. Ziekursch u. a.  
herausgegeben von Dr. E. Ebering.

— Heft 200 —

---

## Die Militärpolitik Friedrich Barbarossas im Zusammenhang mit seiner Italienpolitik

Von

**Dr. Hans Meyer**



BERLIN

1930

Nachdruck mit Genehmigung vom  
Matthiesen Verlag, Lübeck

KRAUS REPRINT LTD.

Vaduz

1965

# Historische Studien

Verlag des Historischen Vereins für die Geschichte und Alterthümer der Provinz Westfalen, Münster i. W.  
Verlag des Historischen Vereins für die Geschichte und Alterthümer der Provinz Westfalen, Münster i. W.  
Verlag des Historischen Vereins für die Geschichte und Alterthümer der Provinz Westfalen, Münster i. W.  
Verlag des Historischen Vereins für die Geschichte und Alterthümer der Provinz Westfalen, Münster i. W.  
Verlag des Historischen Vereins für die Geschichte und Alterthümer der Provinz Westfalen, Münster i. W.

## Die Militärpolitik Friedrich Barbarossas im Zusammenhang mit seiner Kaiserpolitik

Reprinted from a copy in the collections of  
The New York Public Library

Meiner Mutter



Digitized by the Internet Archive  
in 2024

## Inhalt.

	Seite
Vorwort	VII
Einleitung	1
1. Kapitel: Die Alpenstraßen	5
2. Kapitel: Piemont	28
3. Kapitel: Lombardei und Venetien	41
4. Kapitel: Emilia, die Mark und Umbrien	77
5. Kapitel: Ligurien, Toskana und Latium	94
Schluß	115
Literaturverzeichnis	119



## Vorwort.

Die vorliegende Arbeit ist im Dezember 1926 von der Philosophischen Fakultät der Universität Frankfurt a. M. als Dissertation angenommen worden. Seit Sommer 1927 lag sie druckfertig beim Verlag, der sie erst jetzt vollständig herausbringen konnte. Darum konnte die Neuauflage der Annalen von Lodi, die, von Güterbock besorgt, in diesem Jahr erschienen ist, nicht mehr für den Druck herangezogen werden. Meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Fedor Schneider, der die Arbeit angeregt und mit stetem Interesse begleitet hat, spreche ich meinen aufrichtigsten Dank aus. Der Philosophischen Fakultät habe ich dafür zu danken, daß sie durch einen Zuschuß den Druck der Arbeit ermöglicht hat.







## Einleitung.

Die Italienpolitik der deutschen Herrscher des Mittelalters ist der Gegenstand der schärfsten wissenschaftlichen Kontroverse. Seitdem in den Jahren 1861 und 1862 Heinrich von Sybel<sup>1</sup> und Julius Ficker<sup>2</sup> ihren Streit um Wert und Bedeutung der kaiserlichen Universalpolitik geführt haben, ist die Diskussion über diesen Gegenstand niemals endgültig zur Ruhe gekommen. Die einen erklären, die Erneuerung des Kaisertums durch Otto I. und dessen Behauptung durch seine Nachfolger sei das Verhängnis für unser Volk gewesen, da sie die Kräfte der Nation einer von Anfang an aussichtslosen Sache geopfert und sie so den wichtigsten nationalen Interessen entzogen haben. Andere dagegen behaupten, die Kaiserpolitik sei keineswegs die Verfolgung eines phantastischen Planes, sie sei vielmehr hervorgerufen durch schwerwiegende realpolitische Erwägungen und es sei ein Irrtum, daß sie für uns verhängnisvoll geworden sei. Im Gegenteil, unser Staat habe den größten Nutzen davon gehabt.

Ueber den gegenwärtigen Stand und den Verlauf der Kontroverse unterrichtet jetzt am besten G. v. Below in seinem letzten Werk: „Die italienische Kaiserpolitik des deutschen Mittelalters“.<sup>3</sup> Below kommt hier, wie in seinen früheren Schriften,<sup>4</sup> zu einer Verurteilung der Kaiserpolitik.

---

1. Heinrich von Sybel, Die deutsche Nation und das Kaiserreich. Düsseldorf 1862.

2. Julius Ficker, Das deutsche Kaiserreich in seinen universalen und nationalen Beziehungen. Innsbruck 1861. Ders. Deutsches Königtum und Kaisertum. Innsbr. 1862.

3. Georg von Below, Die italienische Kaiserpolitik des deutschen Mittelalters. Mit besonderem Hinblick auf die Politik Friedrich Barbarossas. Beiheft 10 d. H. Z. München u. Berlin 1927.

4. Georg von Below, Der deutsche Staat des Mittelalters. Leipzig 1914 (2. Aufl. 1925), und Deutsche Reichspolitik einst und jetzt, in „Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart“, Heft 23.

Nicht alle heutigen Forscher folgen ihm hierin. Namhafte Historiker wie H a m p e , H a l l e r und H o f m e i s t e r<sup>5</sup> vertreten die entgegengesetzte Meinung, sind Anhänger der Kaiserpolitik. Besonders Haller hat sich neuerdings wieder ganz energisch für die Berechtigung der Kaiserpolitik eingesetzt. In den Epochen der deutschen Geschichte betont er außerordentlich die realpolitischen Beweggründe der Italienpolitik, in dem Maße, daß es so aussieht, als wäre Otto ein völlig unfähiger Herrscher gewesen, wenn er sich nicht Italiens bemächtigt hätte. Etwas vorsichtiger, wenn natürlich auch immer noch bejahend, drückt sich Haller in seinem neusten Werke, dem „Altdeutschen Kaisertum“<sup>6</sup> aus.

In vorliegender Arbeit wird versucht, von anderer Seite an das Problem heranzukommen. Unabhängig von der Frage, ob die Kaiserpolitik dem deutschen Volke genützt oder geschadet habe, soll die militärische Seite dieser Politik an einem klassischen Beispiel, an der Stellung Friedrich Barbarossas in Italien, betrachtet werden. Die militärische Lage Italiens zur Zeit Friedrichs, insbesondere die militärpolitischen Maßnahmen des deutschen Herrschers sollen zur Darstellung kommen. Es wird also zu zeigen sein, wie Friedrich wichtige Straßen, Gebirgspässe und Flußübergänge sicherte, wie er durch Anlegen militärischer Stützpunkte die einzelnen Provinzen zu behaupten versuchte. Um Erfolg und Mißerfolg seiner Unternehmungen zu verstehen, müssen die Maßnahmen und die militärische Stärke seiner italienischen Gegner ins Auge gefaßt werden.

Folgendermaßen soll die Arbeit eingeteilt werden: Zuerst werden im Zusammenhang die Alpenstraßen betrachtet, die als Einfallstore nach Italien von eminenter Bedeutung sind. Dabei wird die jetzige politische Zugehörigkeit der einzelnen Gegenden unberücksichtigt gelassen. Dann kommt das Befestigungswesen in den italienischen Provinzen im Anschluß an die

---

5. Karl Hampe, Deutsche Kaisergeschichte in der Zeit der Salier und Staufer. 5. Auflage, Leipzig 1923. — Johannes Haller, Die Epochen der deutschen Geschichte. 4. Aufl. Stuttgart u. Berlin 1927. — Adolf Hofmeister, Die nationale Bedeutung der mittelalterlichen Kaiserpolitik. Greifswalder Universitätsreden 10. Greifswald 1923.

6. Johannes Haller, Das altdeutsche Kaisertum. Stuttg. 1926.

heutige Provinzeinteilung zur Darstellung. Ein Schlußkapitel wird eine kurze Zusammenfassung der Untersuchungen bringen mit einem Hinweis auf das Ende der Italienpolitik.

Die Arbeit basiert auf dem gedruckten Quellenmaterial, selbstverständlich unter ständiger Berücksichtigung der Literatur. Bei der Notwendigkeit, die Gesamtbeurteilung verständlich zu machen, glaubte ich auf wörtliche Quellenzitate an allen wichtigen Stellen nicht verzichten zu dürfen, auch wenn die Quellen durch neuere Drucke jedermann leicht zugänglich sind.





## 1. Die Alpenstraßen.

Für jeden deutschen König, der gleichzeitig über Italien regieren wollte, war die Beherrschung der Alpenstraßen unbedingte Notwendigkeit. Ueber Barbarossas Paßpolitik in den Alpen sind wir durch eine Reihe vorzüglicher Einzeluntersuchungen gut unterrichtet.

In seinen ersten Regierungsjahren bevorzugte Friedrich, wie fast alle Herrscher, die Brennerstraße, die sich wegen ihrer ununterbrochenen Passierbarkeit und verhältnismäßig geringen Paßhöhe besonders für den Truppentransport eignet. Die drei ersten Alpenübergänge geschahen bestimmt über den Brennerpaß und die Etschklausen. Nach den Untersuchungen Friedrich Ludwigs hat der Kaiser 1184 und wahrscheinlich auch 1163 ebenfalls die Brennerstraße benutzt.<sup>1</sup> Ueber die Marschroute nach Italien im Jahre 1154 sind wir durch Otto von Freising unterrichtet.<sup>2</sup> Die Rückkehr geschah auf demselben Weg.<sup>3</sup> Bei seiner zweiten Romfahrt 1158 benutzte Friedrich mit dem Gros seiner Truppen wiederum die Brennerstraße, wie uns sein Itinerar zeigt.<sup>4</sup> Aber schon 1155 war der Weg durch die Veroneser Klausen äußerst gefahrvoll gewesen.<sup>5</sup> Deshalb schickte der Kaiser, als er 1158 zum zweiten Male nach Italien zog, Rainald von Dassel und Otto von Wittelsbach voraus, die ihm den Weg ebenen sollten.

---

1. Friedrich Ludwig, Untersuchungen über die Reise- und Marschgeschwindigkeit im 12. und 13. Jahrhundert. Berlin 1897, S. 39, 32.

2. *Ottonis et Rahewini Gesta Friderici Imperatoris*. SS. rer. Germ. in us. schol. ed. 3 p. 113. Henry Simonsfeld, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Friedrich I. Erster Band: 1152 bis 1158. Leipzig 1908. S. 244 f.

3. Otto. Fris. p. 147 f. St. 3725. Simonsfeld, a. a. O. S. 377 ff.

4. St. 3813, 3814.

5. Otto. Fris. p. 147 f. Simonsfeld, a. a. O. S. 380.

Eine der wichtigsten Maßnahmen, die die beiden kaiserlichen Legaten trafen, war die Besitznahme der Burg Rivoli, die, oberhalb der Klausen gelegen, diese beherrschte.<sup>6</sup> Sieben Jahre lang blieb die Burg in ununterbrochenem Besitz des Reiches. In diesen Jahren spielt sie eine wichtige Rolle. Vorübergehend, während Garda noch dem Reiche vorenthalten wurde, scheint Rivoli sogar Verwaltungszentrum der Grafschaft Garda gewesen zu sein.<sup>7</sup> Der Brescianer Lokalhistoriker Paolo Guerrini hat im Jahre 1916 eine Notariatsaufzeichnung einer unbekannten Urkunde Friedrichs I. veröffentlicht. Die Urkunde wurde am 21. Oktober 1158 von dem Kaiser auf Burg Rivoli selbst ausgestellt. In ihr erscheint ein comes Rivoli.

Zweierlei ist an der Urkunde interessant. Einmal: Friedrich war im Oktober 1158 persönlich in Rivoli, nicht etwa auf der Durchreise, sondern mitten während eines Aufenthaltes in Oberitalien. Am 7. September hatte er noch vor Mailand geurkundet,<sup>8</sup> am 25. Oktober weilte er bereits wieder südlich von Rivoli in der Grafschaft Verona.<sup>9</sup> Friedrich muß es also für notwendig gehalten haben, persönlich die Angelegenheiten dort zu regeln. Im Zusammenhang damit steht das zweite Auffallende der Urkunde, das Auftreten eines Grafen von Rivoli. Er begegnet uns nur dies einzige Mal. Offenbar ging der Sitz der Verwaltung der Grafschaft Garda, den Friedrich vorübergehend nach Rivoli verlegt hatte, wieder auf die alte Reichsburg Garda über, nachdem sich im Jahre 1167 Turrisinger unterworfen hatte.

Denn als 1164/65 die Veroneser Rivoli belagerten, erscheint als Befehlshaber der Burg nicht jener Fredericus comes Rivole, sondern der dem Kaiser ergebene Veroneser Ritter Garzapane. Eine Veroneser Notiz berichtet von der Belagerung:<sup>10</sup> *... ibi steterunt a festo sancti Martini usque per totum mensem Martii,*

---

6. Rahewin, p. 190, begründet die Besitznahme mit den Worten: *... existimantes presidio eiusdem in tam strictis locorum faucibus nostros clementiorem aditum veniendi et redeundi invenire.*

7. Ferdinand Güterbock, Barbarossa auf Burg Rivoli. N. A. 45, S. 367 ff.

8. St. 3818.

9. St. 3818 a.

10. N. A. 22, 247.

*quod castrum Garzapanus de Insula de Verona detinebat.* Die Annalen von Piacenza<sup>11</sup> und von Pöhlde<sup>12</sup> erzählen nur kurz die Einnahme des Kastells durch die Veroneser, ohne die Belagerungszeit anzugeben. Aber beide erwähnen ausdrücklich die kaiserliche Besatzung. Nach dem Falle von Rivoli war die Veroneser Klause für Friedrich gesperrt. Die Veroneser haben Ort und Burg Rivoli bis 1170 in ihrem Besitz behalten<sup>13</sup> und dann zerstört,<sup>14</sup> wohl in der Furcht, der Kaiser könnte sich erneut dort festsetzen.<sup>15</sup>

Aber nicht nur die Klause selbst, sondern auch der Umgehungsweg, der von Ceraino über Caprino nach Garda führte,<sup>16</sup> scheint von Rivoli beherrscht worden zu sein. Denn als Rivoli in den Händen Veronas war, wagte Friedrich nicht, den Weg über Garda einzuschlagen, sondern benutzte nach Uebersteigung des Brenners einen viel schwierigeren.<sup>17</sup>

In der Umgehungsmöglichkeit der Klause beruht die Bedeutung der alten Reichsburg Garda. Es ist einleuchtend, daß Garda von besonderer Wichtigkeit wurde, als Verona zu einer

---

11. Joh. Codagnelli *Annales Placentini*, SS. rer. Germ. in us. schol. p. 7: *Et in mense Martio proximo Rivola castrum Veronensium fuit captum ab eisdem Veronensibus, quia a Theotonicos tenebatur.*

12. *Annales Palidenses*, SS. XVI, 93: *Veronenses rebellant imperatori, et castrum Rivolam expugnantes, cum militibus ibi locatis capiunt.*

13. Hans Baur, *Das Reichsgut in Venetien*. Diss. Frankf. Maschinenschrift. 1921, S. 26, spricht von einer erneuten Eroberung im Jahre 1170, ohne jedoch einen Beleg dafür anzugeben, daß Rivoli nach 1165 nochmals in Besitz des Reiches kam.

14. N. A. 25, 48.

15. Eine Kontroverse muß hier angeführt werden. Simonsfeld läßt nach den Pöhlde Annalen Friedrich schon 1154 bei seiner ersten Romfahrt Burg Rivoli erobern. (Simonsfeld a. a. O. S. 245 N. 124.) Eine Verwechslung mit den bekannten Vorgängen in der Klause vom Jahre 1155 hält er für ausgeschlossen, da seine Quelle diese auch erwähnt. Güterbock schließt sich in dem genannten Aufsatz (a. a. O. S. 371 N. 1) dieser Ansicht nicht an. Wir sind bei unserer Darstellung Güterbock gefolgt, indem wir Rivoli zum ersten Mal beim zweiten Römerzug des Kaisers erwähnten.

16. Eduard Winkelmann, Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig. Leipzig 1878. Bd. II, 166.

17. Vgl. unten S. 11.



gewissen Macht gelangt war und den Deutschen die Klausen sperren konnte.<sup>18</sup>

Auf dem ersten Römerzug Barbarossas hören wir nichts von Garda. Erst beim zweiten italienischen Feldzug 1158 berichtet uns Rahewin, daß das castrum regale Garda von dem Veroneser Bürger Turrisingo und seinem Anhang besetzt gehalten werde, der deshalb in die Acht getan worden sei.<sup>19</sup> Wohl um die Macht des unrechtmäßigen Inhabers der Grafschaft zu schwächen und um sich selbst Unterstützung gegen den Rebellen zu sichern, hat Friedrich am 8. Juli 1158 das auf einer in den See hineinragenden Landzunge liegende Städtchen Sermione als reichsfreie Gemeinde aus dem Bezirk von Garda ausgeschieden gegen bestimmte jährliche Leistungen.<sup>20</sup>

Die Acht an Turrisingo wurde zunächst nicht vollstreckt. Erst zum Jahre 1162 und 1163 berichtet uns Acerbus Morena,<sup>21</sup> daß Markward von Grumbach mit Hilfe der Bergamasken, Brescianer, Veroneser und Mantuaner Garda etwa ein Jahr belagert habe, worauf Turrisingo auf Vertrag die Burg übergeben habe.<sup>22</sup>

Nicht lange danach, vielleicht schon im Oktober 1163 in Lodi, wie Giesebrecht vermutet,<sup>23</sup> wird Garda dem getreuen Otto von Wittelsbach übergeben. Zeit und Ort der Belehnung sind uns nicht genau bekannt, denn Acerbus Morena erwähnt sie nur beiläufig,<sup>24</sup> als er die Gründe zur Erhebung der Städte der Veroneser Mark berichtet. Im Zusammenhang mit dieser Beleh-

---

18. In den folgenden Ausführungen über Garda halte ich mich zum großen Teil an den Aufsatz von Paul Scheffer-Boichorst, Zur Geschichte der Reichsburg Garda in „Zur Geschichte des 12. und 13. Jahrhunderts.“ Berlin 1897, S. 21 ff.

19. Rahewin, p. 227.

20. St. 3814, Böhmer, Acta imp. 96, n. 103. Fedor Schneider, Die Entstehung von Burg und Landgemeinde in Italien. Berlin 1924, S. 197.

21. Annales Laudenses auctoribus Ottone et Acerbo Morenis. M. G. SS. XVIII, 642.

22. a. a. O. p. 639 (Marcoardus) *tandem cum ipso Tiriscendo federe composito, optinuit ipsam arcem.*

23. Wilhelm von Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Leipzig 1855 ff., Bd. V, 385.

24. Acerbus Morena, p. 642 ... *se a comite pallatino, cui imperator Gardam donaverat, ... enormiter esse gravatos.*

nung steht ein Privileg für den nördlich von Garda gelegenen Ort Brenzone. Sein Inhalt ist uns durch die Beilage eines Zeugenverhörs aus dem 15. Jahrhundert bekannt.<sup>25</sup> Den Bewohnern wird Befreiung vom Wachdienst in Garda und von Zöllen und Herbergslast gewährt:<sup>26</sup> *che sieno liberi dalle guardie e sentinelle de Garda; che sieno exenti da ripaticho, tolloneo, pontatico e passazi.*

Der Pfalzgraf hat sich nicht lange in Garda behaupten können, schon 1167 verzichtet er auf diese Besitzung,<sup>27</sup> die dem Bischof Albert von Trient verliehen wird.<sup>28</sup> Bezeichnend ist der Inhalt der Belehnungsurkunde. Die Uebertragung geschieht nur bedingungsweise, das Reich behält sich gewisse Rechte vor. Der Bischof muß sich verpflichten, die Burg nur mit Leuten zu besetzen, *qui non erunt Lombardi de Verona vel de aliqua civitate Marchiae vel Lombardiae, sed solummodo erunt fideles ad episcopatum Tridentinum pertinentes.* Die Besatzung muß außerdem schwören, die Burg nach dem Tode des Bischofs nur einem vom Kaiser investierten Nachfolger zu übergeben, eine Bestimmung, die in Rücksicht auf das Schisma hinzugefügt wurde. Der Bischof selbst darf die Burg weder verleihen, verkaufen, verpfänden noch sonstwie veräußern. Endlich behält der Kaiser sich und seinen Nachfolgern das Recht vor, die Burg jederzeit mit Reichstruppen besetzen zu dürfen.<sup>29</sup>

Friedrich versuchte so auf jede Weise, den Einfluß der italienischen Städte von Garda fernzuhalten und die Burg dem Reiche zu bewahren. Aber seine Bemühungen führten hier noch nicht zum Erfolg, er mußte noch einmal eingreifen. Denn trotz der ausdrücklichen Verbote hatte der Bischof von Trient schon 1168 Garda an Carlessario von Verona weiterverliehen,<sup>30</sup> den er noch nicht einmal für das Reich, sondern nur für den heili-

---

25. Scheffer-Boichorst, a. a. O. S. 58.

26. Vgl. Schneider, a. a. O. S. 197.

27. Julius Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens. Innsbruck 1869, Bd. II, 196.

28. St. 4082.

29. Ficker, a. a. O. S. 196 f. Ughelli V, S. 598.

30. Scheffer-Boichorst, a. a. O. S. 46.

gen Vigilius von Trient verpflichtete. Selbst hierbei behielt sich Carlessario die Treue gegen Verona vor.

Diese offensichtliche Verletzung der Reichsrechte an solch wichtigem Ort konnte der Kaiser natürlich nicht geschehen lassen. Wiederum griff er ein. Er hat seinem mächtigen Vetter, Heinrich dem Löwen, die Grafschaft übertragen; wenigstens übte dieser um 1171 die Funktionen eines Grafen von Garda aus. Wir wissen das aus einem von DaRe gefundenen und bei Scheffer-Boichorst<sup>31</sup> abgedruckten Protokoll eines Zeugenverhörs aus dem Jahre 1180. Es handelt sich dabei um die Rechte der Herren von Lendinara auf Zevio. Die Zeugen Richard von Schlanders<sup>32</sup> und Albertino Garzapane<sup>33</sup> geben zu Protokoll, daß Heinrich der Löwe zusammen mit Friedrich den Richard von Schlanders an Stelle seines Auftraggebers Adelardio von Lendinara mit Zevio belehnt habe. Da nun Zevio zur Grafschaft Garda gehörte und Heinrich der Löwe diesen Ort verleiht, muß er Graf von Garda gewesen sein. Von seinem Vater her hatte er ja auch ererbte Ansprüche auf die Grafschaft.<sup>34</sup>

Damit war die Burg bis zum Zerwürfnis des Kaisers mit seinem mächtigsten Vasallen in sicheren Händen. Aber während der Auseinandersetzung Friedrichs mit Heinrich dem Löwen scheint sich Turrisingo wieder der alten Reichsburg bemächtigt zu haben. Er tritt nämlich 1179 plötzlich wieder als Graf von Garda auf<sup>35</sup> und führt als solcher einen Streit mit dem Städtchen Sazise um den dortigen Uferzoll. Turrisingos Herrschaft kann nicht lange gedauert haben; Friedrich entscheidet 1184 den Streit zu gunsten Lazises, ohne Turrisingo auch nur zu er-

---

31. a. a. O. S. 27 ff.

32. a. a. O. S. 29: ...*imperator Fredericus traxit se beretam de capite et insimul cum eo duce — cum illa bereta ambo investire me et investituram in meis manibus fecere per rectum et liale feudum, fecerunt vice et nomine domni Adelardini, nominatim de cuncto illo honore et illa iurisdictione, quem vel quum habebant in Gebeto, et de tota curia Gebeti secundum quod ad regnum et imperium pertinebat, et de omnibus illis rationibus, quas ad ipsum ducem pertinebat....*

33. Fast gleichlautend, a. a. O. S. 33.

34. a. a. O. S. 43.

35. Scheffer-Boichorst, a. a. O. S. 47 N. 3.

wähnen.<sup>36</sup> Während des Kampfes mit dem Lombardenbund hatte der Kaiser die Klausen gesperrt. Eine Bestimmung des Konstanzer Friedens lautet nämlich: *Item nos restituimus stratum Veronensibus.*<sup>37</sup> Ich möchte diese Stelle auf die Veroneser Klausen beziehen. Merkwürdigerweise finde ich sie in der Literatur nirgends berücksichtigt. Zwei Jahre später am 18. Mai 1186 wird in Garda selbst eine Urkunde ausgestellt:<sup>38</sup> *in palatio Garde in presentia Federici vicecomitis . . . domno Redegerio iudice pro domno Federico imperatore in comitatu Garde.* Daraus geht hervor, daß der Kaiser gegen Schluß seiner Regierung Garda nicht mehr ausgetan hat, sondern Burg und Grafschaft durch einen Amtsgrafen (vicecomes) hat verwalten lassen, um so dem Reiche diesen strategisch ungeheuer wichtigen Ort zu sichern.

Als Friedrich im Jahre 1166 bei seinem vierten Römerzug die Etschklausen versperrt fand, benutzte er nicht den Umgehungsweg über Garda, was wir oben durch den Verlust von Rivoli zu erklären versuchten, sondern zog nach Uebersteigung des Brenners oder des Reschen-Scheideck<sup>39</sup> über den Tonalepaß durch das Val Camonica nach Italien.<sup>40</sup> Er hatte sich schon zwei Jahre vorher diese strategisch wertvolle Möglichkeit geschaffen, dadurch daß er die Bewohner des Alpentaales eng an das Reich fesselte, indem er ihnen Reichsunmittelbarkeit verlieh.<sup>41</sup> Er bestimmte: *nec alicui respondeant, nisi solae nostrae maiestati vel nostro certo misso, quem ad hoc*

---

36. Carlo Cipolla, Verzeichnis der Kaiserurkunden in den Archiven Veronas. II. M.I.Ö.G. IV, 226 f. . . . *concedimus fidelibus hominibus nostris de Lagisio . . . ut nusquam in imperio nostro teneantur dare thelo-neum aut ripaticum.* St. 4391 a.

37. St. 4360, Const. I, 408 n. 293.

38. Cipolla, Verzeichnis der Kaiserurkunden in den Archiven Veronas I. M.I.Ö.G. II, 98.

39. *Chronica Regia Coloniensis.* SS. rer. Germ. in usum schol. Hannover 1880, S. 116 f.

40. L. Duchesne, *Le liber pontificalis.* Paris 1886/92. Bd. 2, p. 397 (Boson, *Vita Alexandri III.*): *Eodem tempore idem imperator exercitum congregavit, et tertia vice per Valcamonicam ex insperato Lombardiam ingressus . . . .*

41. Paul Darmstädter, *Das Reichsgut in der Lombardei und in Piemont.* Straßburg 1896, S. 122 ff.



*specialiter per nostras litteras designaverimus.*<sup>42</sup> Schneider betont gegen Darmstädter, der diese Maßnahme als Gewaltakt bezeichnet, daß sie sich durchaus im Rahmen der ronkalischen Regalienrestitution halte.<sup>43</sup>

Noch drei sich auf unser Gebiet beziehende Urkunden will ich ins Auge fassen. Die erste enthält einen vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach in Gegenwart des Kaisers zu Hagenau am 15. März 1184 gefällten Spruch über das Recht der Burgenanlage in der Grafschaft Tirol. Graf Heinrich von Tirol wollte bei Selz eine Burg bauen, konnte aber nicht die Zustimmung des erwählten Bischofs Albert von Trient, des Mitinhabers der Grafschaft, erhalten. Seine Beschwerde beim Kaiser wird durch das erwähnte Weistum des Pfalzgrafen abgeschlagen.<sup>44</sup> Wir dürfen wohl annehmen, daß Friedrich durch dieses Urteil eine Machtverminderung des Trienter Bischofs, in dem er seine Hauptstütze in jenem militärisch wichtigen Gebiet sah, verhindern wollte. Mit Bestimmtheit kann man das allerdings nicht behaupten, denn das Urteil ist ganz allgemein gefaßt: *ubicumque duo comites unum comitatum inter se comunem habent, unus eorum sine altero in eodem comitatu castrum construere non potest.*

Ebenfalls zugunsten des Bischofs von Trient sind die beiden anderen Urkunden ausgestellt. Am 9. Februar 1182 verordnet Friedrich, daß Trient keine Konsuln haben dürfe, sondern wie die anderen deutschen Städte unter dem Bischof stehen solle;<sup>45</sup> dieser hat volle Strafgewalt über unruhige Bürger. Kein Bürger darf Befestigungen anlegen. Auch die Adligen und Ministerialen bedürfen dazu der Genehmigung des Bischofs.<sup>46</sup> Friedrich schaltet so die gefährliche Entwicklung des italienischen Städtewesens von dem strategisch wichtigen Trient aus.

---

42. Ficker, a. a. O. I, 290 f.

43. Schneider, a. a. O. S. 28. Darmstädter, a. a. O. S. 124.

44. St. 4371, Const. I, 422, n. 297.

45. St. 4335. Schneider, a. a. O. S. 268, N. 3.

46. Emil Schneider, Die deutschen Städteprivilegien der Hohenstaufischen Kaiser Friedrichs I. und Heinrichs VI. Diss. Leipzig 1883, S. 70 f.

In der dritten Urkunde vom 15. Februar 1189 verleiht Friedrich dem Bischof Konrad II. von Trient alle Silberbergwerke im Herzogtum Trient.<sup>47</sup>

Die östlich des Brenner gelegenen Alpen waren für Friedrich von geringerem Interesse. Er selbst hat niemals eine der östlicheren Alpenstraßen benutzt. Allerdings ist im Jahre 1158 ein großer Teil von Friedrichs Heer über den Pontebbapaß nach Italien gezogen. Rahewin<sup>48</sup> berichtet, daß *dux Austriae Henricus et item Henricus dux Carentanus et simul cum eis copiae Ungarorum, ferme DC sagittarii electi, pariterque comites et barones illarum terrarum per Canalem et Forum Iulii atque marchiam Veronensem* nach Italien gezogen sind. Wir haben darunter nach Wanka den Pontebbapaß zu verstehen.<sup>49</sup> Dieselbe Straße sind wahrscheinlich schon 1155 Herzog Heinrich von Kärnten, Markgraf Ottokar von Steiermark und Graf Berthold von Andechs zurückgekehrt. Otto von Freising<sup>50</sup> berichtet von ihnen: *Intrabant alii naves, per Adriaticum equor ac insulam, quae modo Venetia dicitur, ad propria reversuri*. Hier an der Pontebbastraße war offenbar das alte langobardische Paßsystem noch zu Friedrichs Zeiten in Kraft. Denn in einer Urkunde für das Kloster Moosach werden unter denen, die dem Kloster ihr Allod schenken dürfen auch *aliqui eorum, qui herimanni nominantur, genannt*.<sup>51</sup> Diese Herimanni stehen im Zusammenhang mit der Klause Chiusa Veneta bei Chiusaforte.<sup>52</sup> Die Verhältnisse auf dieser Straße irgendwie persönlich zu organisieren, hat Friedrich nicht für nötig befunden.

Eie weiteres Beispiel für seine Uninteressiertheit an den östlichen Alpen gibt uns sein Verhalten zur Erzdiözese Salzburg. Hier war die Hochburg der Alexandriner in Deutschland, eine große Gefahr für den Kaiser. Er ist denn auch wiederholt ge-

---

47. St. 4512.

48. Rahewin, p. 198.

49. Wanka v. Rodlow, Der Verkehr über den Paß von Pontebba. Prager Studien 1889, S. 27. P. H. Scheffel, Verkehrsgeschichte der Alpen. Berlin 1914. II, 267, s. auch F. Schneider, in der Ausgabe des Johannes Victoriensis, p. 100 N. 4.

50. Otto. Fris. p. 145.

51. St. 3632, Acta imp. n. 120.

52. Schneider a. a. O. S. 139.

gen die Salzburger vorgegangen.<sup>53</sup> Aber alle seine Maßnahmen sind rein kirchenpolitisch, haben mit seiner Militärpolitik nichts zu tun. Wenn er Erzbischöfe vertreibt, das Land verwüsten läßt, oder es selbst vorübergehend in Besitz nimmt, will er nur den Alexandrinismus treffen. Er denkt gar nicht daran, sich eine dauernde militärische Machtposition in diesen Gegenden zu schaffen.

Größere Aufmerksamkeit hat er dem unmittelbar an die venetische Ebene grenzenden Teil der östlichen Alpen gewidmet. Wir kennen sein Eingreifen in die Verhältnisse der Bistümer Feltre und Belluno.

Am 15. Februar 1160 schenkt er dem Patriarchen Peregrin von Aquileia und dessen Nachfolgern das Bistum Belluno mit der Grafschaft und allem Zubehör.<sup>54</sup> Nach dem Tode des Patriarchen wird dem Bischof Otto sein Bistum wieder restituiert und dessen Reichsunmittelbarkeit wieder hergestellt.<sup>55</sup> Aber schon wenige Wochen später investiert der Kaiser den neuerewählten Patriarchen Udalrich wiederum mit dem Bistum Belluno. Wir erfahren das aus dem Gesandtschaftsbericht des kaiserlichen Notars Burchard,<sup>56</sup> der beauftragt war, Udalrich in sein neues Amt einzuführen. Dies merkwürdige Verhalten werden wir unten zu erklären versuchen.

Für das Bistum Feltre besitzen wir eine interessante Bestätigungsurkunde Friedrichs aus dem Jahre 1184.<sup>57</sup> Friedrich wiederholt die Bestätigung Konrads III. aus dem Jahre 1140 bezüglich der Grafschaft und einiger anderer Rechte.<sup>58</sup> Der Kaiser fügt dann noch bemerkenswerte Bestimmungen über die Stadt hinzu; dem Bischof wird eben so wie in Trient die volle Hoheit über die Stadt erteilt, städtische Selbstverwaltung ausgeschlossen.<sup>59</sup> Zugleich wird bestimmt, daß das Bistum frei sein

---

53. Ueber die Salzburger Wirren vgl. Giesebrecht V, 503 f., 636 ff., 722 ff.

54. St. 3892.

55. St. 3916.

56. H. Sudendorf, Registrum, Bd. III, 134, *Ego autem cum eo missus et in regalia tam patriarchatus quam episcopatus Belunensis ipsum inducturus.*

57. St. 4566.

58. St. 3436.

59. Ficker, a. a. O. I, 271; II, 195 f.



sollte *ab omni aliarum civitatum Lombardie vel Marchie potestate*. Diese letzte Verfügung richtet sich gegen Treviso, das auf Feltre, Belluno und Ceneda Hoheitsansprüche geltend machte. In einer besonderen Urkunde wird das Bistum Ceneda frei erklärt von jeder Abhängigkeit von Treviso oder einer anderen Stadt.

Nun verstehen wir auch Friedrichs einander widersprechende Maßregeln bezüglich Bellunos. Dem Kaiser mußte alles daran liegen von der Brennerstraße, d. h. von Trient, jeden italienischen Einfluß fernzuhalten.<sup>60</sup> Darum durfte er nicht dulden, daß dieser gefährliche Einfluß in Form von Abhängigkeit von einer Stadt oder gar städtische Selbstregierung in die dem Bistum Trient benachbarten Alpengegenden eindrang. Er hat deshalb die angeführten Bestimmungen über Feltre und Ceneda getroffen und Belluno dem Patriarchat von Aquileia, ebenfalls einem Fürstentum ohne städtische Selbstverwaltung,<sup>61</sup> verliehen. Während der Vakanz in Aquileia wird die Machtstellung des Bischofs von Belluno wieder hergestellt, um fremden Einfluß auszuschalten. Als ein Deutscher dann das Patriarchat erhält,<sup>62</sup> wird Belluno wieder unter dessen Schutz gestellt. Eine Urkunde für Belluno vom März 1183 weist in dieselbe Richtung.<sup>63</sup> Der Kaiser erklärt, das Bistum solle vom Reiche und vom Patriarchen geschützt werden.

Wichtiger als die östlichen Alpenstraßen waren die Wege über die Zentralalpen, die Bündener Pässe, d. h. der Splügen, Septimer und Julierpaß. Von diesen dreien war im Mittelalter der Septimer der meist begangene, der auch für den Truppentransport benutzt wurde. Für große Truppenmassen waren die bei Chiavenna mündenden Bündener Pässe allerdings weniger bequem wegen der unvermeidlichen langen Seefahrt über den ganzen Comer See. Kleinere Heere aber sind oft diese Straße gezogen.

---

60. Vgl. oben S. 5.

61. E. v. Ottenthal, *L'administration du Frioul sous les patriarches d'Aquilée*. Mélanges Paul Fabre. Paris 1902, p. 308 ff.

62. Udalrich war ein Sohn des Grafen Wolfrad von Treffen. Giesebrecht a. a. O. V, 272.

63. St. 4355.

Der Kaiser selbst hat niemals persönlich den Septimer benutzt,<sup>64</sup> wohl aber einzelne seiner Truppenteile. Schon 1158 beim zweiten Römerzug war eine Abteilung über diesen Paß marschiert.<sup>65</sup> 1167 überstieg hier der junge Welf mit seiner Schar die Alpen.<sup>66 67</sup>

Den nördlichen Zugang zu den Bündner Pässen, die oberen Rheintäler, wußte sich Friedrich zu sichern, indem er im Jahre 1170 für seinen Sohn Friedrich die Vogtei des Bistums Chur erwarb.<sup>68</sup> Wieviel dem Kaiser an dieser Erwerbung lag, ersehen wir aus dem Preis, den er dafür zahlte. Der Bischof Egino von Chur wird wegen jener Belehnung von jedem Hof- und Reichsdienst befreit. Mit der Vogtei des Bistums faßte der Kaiser auch im Süden der Pässe festen Fuß, denn das Bergell und Puschlav, das zum Berninapass führte, gehörten dem Bistum Chur.<sup>69</sup>

Der südliche Brennpunkt des Bündener Systems ist Chiavenna. Darmstädter vermutet richtig, daß sich hier Klausen befunden haben.<sup>70</sup> Friedrich trat mit diesem strategisch so wichtigen Ort schon sehr früh in Verbindung. Es ist bezeichnend für Friedrichs ganze Paßpolitik, daß die erste Anregung nicht von ihm ausging. Ein Streit war ausgebrochen um die Grafschaft Chiavenna.<sup>71</sup> Drei Bewerber traten auf, Bischof Ardicio von Como, die Bürger von Chiavenna und ein Herr Heinrich von Hostia. Die Parteien wandten sich gleich nach Friedrichs Thronbesteigung, schon im Jahre 1152, an den neuen Herrscher, um ihr Recht geltend zu machen. Der König, der die Verhältnisse noch

64. Giesebrecht, a. a. O. V, 414 läßt Friedrich 1164 den Septimer benutzen, während er wahrscheinlich über den Lukmanier Paß heimgekehrt ist. Vgl. u. S. 20.

65. Rahewin, p. 198, *multa pars Francorum, Ripariolorum ac Suevorum per Clavennam et lacum Cumanum, ...*

66. Hist. Welf. Weingart. M. G. SS. XXI, 471, *Qui collecto milite sub Paschali tempore Tirenium per iugum Septimi montis, qua Renus et Enus fluvii oriuntur, transcendens Papiam usque pervenit.*

67. A. Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluß von Venedig. Leipzig 1900. S. 88.

68. St. 4113.

69. Darmstädter, a. a. O. S. 65. Schneider, a. a. O. S. 26 f.

70. a. a. O. S. 82.

71. Simonsfeld, a. a. O. S. 117 ff.

nicht kennen konnte, ließ sich durch seine Umgebung beraten. Auf den Spruch Alberts von Kiburg bestätigte dann der König den Konsuln von Chiavenna die Grafschaft.<sup>72</sup> Die Belehnung war jedoch nur vorläufig. Etwaige Rechte des Bischofs von Como blieben unangetastet. Dieser brachte es denn auch fertig, daß das Privileg der Chiavennaten kassiert und ihm die Grafschaft am 23. April 1153 verliehen wurde.<sup>73</sup> Dem Wortlaut der Urkunde nach geschah die Belehnung auf ewig: *statuentes ut nullus regum aut imperatorum aut alia quaelibet parva magnaue persona predictam sententiam infringere aut huic scripto contraire praesumat, sed valeat in perpetuum ecclesie*.

Aber trotz dieser feierlichen Bestimmung setzten es die schlaun Chiavennaten durch, daß schon wenige Jahre später die Belehnung rückgängig gemacht wurde. Sie hatten sich eines außerordentlich geschickten Kunstgriffes bedient. Sie hatten nämlich schon während des Prozesses im Frühjahr 1153 plötzlich erklärt, Chiavenna sei eine schwäbische Grafschaft und müsse daher auf schwäbischen Boden vom schwäbischen Herzogtum ausgetan werden.<sup>74</sup> Die Sache wurde nämlich sofort vom schwäbischen Patriotismus aufgenommen, der das Verlangen der Chiavennaten eifrig unterstützte. Als nun Friedrich nach seiner ersten Romfahrt fürchten mußte, Mailand könnte seine Hände nach Chiavenna ausstrecken, willfahrte er gern dem Wunsche der Schwaben und Chiavennaten, indem er im Widerspruch mit seinen feierlichen Versprechungen dem Herzogtum Schwaben die strittige Grafschaft restituierte und sie gleichzeitig den Rektoren von Chiavenna als schwäbisches Lehen übergab.<sup>75</sup> Der Kaiser brauchte diesen Schritt nicht zu bereuen, Chiavenna hat sich stets zuverlässig erwiesen und galt noch 1170 als Hort des Schismas.<sup>76</sup> Die Regalien bleiben unangetastet. Am 3. Juli 1185 verleiht Friedrich einem Bürger von Chiavenna einige zu

---

72. St. 3616. Scheffer-Boichorst, a. a. O. S. 119, weist die Echtheit der Urkunde nach und datiert sie auf den 1. August 1152.

73. St. 3667. Text bei Simonsfeld a. a. O. S. 175 n. 94. Scheffer-Boichorst a. a. O. S. 105.

74. St. 3667. *comitatum illum ad ducatum Suevie pertinere dicebant, propter quod etiam nullius nisi ducis iudicio se sistere debere asserebant.*

75. St. 4536. Text bei Scheffer-Boichorst a. a. O. S. 120 ff.

76. Schneider a. a. O. S. 205 N. 1.

den Regalien gehörenden Besitzungen zum Bau eines Klosters bei Chiavenna.<sup>77</sup>

Der Bischof von Como war durch Friedrich aus seiner beherrschenden Stellung in den Straßen der Zentralalpen gedrängt worden. Vor dessen Eingreifen hatte er mit dem Veltlin, Chiavenna und Bellinzona die wichtigsten Pässe in seiner Hand.<sup>78</sup> Chiavenna war ihm entzogen worden, ebenso Bellinzona.<sup>79</sup> Auch am Eingang der Valtellina hatte sich Friedrich festgesetzt, indem er sich des festen Turmes von Olonio bemächtigte.<sup>80</sup> Dessen Mauern reichten bis zum See von Mezzola und bildeten so eine Art Talsperre in Veltlin. Der Kaiser machte ihn zur Reichsburg, wahrscheinlich auch hier anknüpfend an bestehende Zustände.<sup>81</sup> Diese feste Position mußte Friedrich jedoch bald wieder aufgeben. Als Como anfang, Schwierigkeiten zu machen, schenkte er am 25. Oktober 1164 der Stadt und dem Bischof gemeinsam die Burg Olonio.<sup>82</sup>

Truppen, die über den Septimer nach Italien zogen, mußten über den Comer See fahren. Um dabei nicht auf Hindernisse zu stoßen, mußte man der Uferbewohner sicher sein. Offenbar war ursprünglich das ganze Seeufer Reichsland. Auch später begegnen wir hier einer Fülle reichsfreier Gemeinden.<sup>83</sup> Friedrich konnte also auch hier an bestehende Einrichtungen anknüpfen, um diesen Verbindungsweg zu sichern.

Besonders bedenklich mußte es dem Kaiser erscheinen, daß die Leute der Isola Comacina, getrieben durch ihre Feindschaft gegen Como, in engste Verbindung mit dem Hauptfeind des Kaisers, mit Mailand getreten waren.<sup>84</sup> Hier griff der Kaiser im Frühjahr 1159 ein. Lediglich durch das Ansehen seiner Person brachte er es fertig, das Bündnis mit Mailand zu lösen und

---

77. St. 4423, Acta imp. n. 167.

78. Simonsfeld a. a. O. S. 120.

79. Vgl. unten S. 23.

80. Darmstädter a. a. O. S. 82.

81. Schneider a. a. O. S. 29.

82. St. 4032 a, Acta imp. 518 n. 363.

83. Vgl. Schneider a. a. O. S. 188 f., 205; Darmstädter a. a. O. S. 99 f.

84. Rahewin, p. 273, *Erat autem amica Mediolanensibus et multo tempore per fedus coniuncta.*



die Isola Comacina ans Reich zu fesseln.<sup>85</sup> Man versprach sich Vorteil von der Verbindung mit diesen kriegsgewohnten Seeräubern.

Bald brach jedoch der Krieg zwischen Como und Isola Comacina wieder aus. 1164 bestätigt Friedrich den Frieden, den Como den Insulanern auferlegt hat.<sup>86</sup> Einige Jahre später hat Como die Isola zerstört, und 1175 mußte Friedrich sogar den Aufbau untersagen.<sup>87</sup> Zu Anfang des 12. Jahrhunderts war Isola Comacina in enger Verbindung mit den ebenfalls reichsfreien Gemeinden Bellaggio, Menaggio und Gravedona.<sup>87a</sup>

Von diesen dreien tritt unter Friedrich nur Gravedona hervor. Am 24. April 1153 schenkte der König Gravedona zusammen mit Domaso, ebenfalls am Comer See gelegen, dem Bischof Ardicio von Como als Entschädigung für Chiavenna.<sup>88</sup> Später muß Friedrich beide Orte wieder unmittelbar dem Reiche unterstellt haben; denn Heinrich der VI. schenkte sie 1191 wiederum unter Kassierung entgegengesetzter Privilegien der Stadt Como.<sup>89</sup>

Mandello am Comer See stellte Friedrich unter Reichsschutz und setzte den Vogt von Augsburg zum Burggrafen,<sup>90</sup> nachdem er das Gut der dortigen Kapitane eingezogen hatte.<sup>91</sup>

Darmstädter war der Ansicht, daß sich Friedrich um die Tessiner Pässe wenig gekümmert habe, „da sie an Wichtigkeit den von Chiavenna ausgehenden damals nachstanden.“<sup>92</sup> Die eingehenden Forschungen von Ferdinand Güterbock und Karl

85. a. a. O. p. 273. — Burchard von Ursberg S. 32. Schneider, a. a. O. S. 25f., 188 f.

86. St. 4032 a, Acta imp. 518 n. 363, *Praeterea sacramenta illa, quae fecerunt concordia insulanorum et hominum Cumani episcopatus, rata et firma habere et observare volumus.*

87. Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg. ed. O. Holder-Egger u. B. v. Simson. Hannover 1916, S. 33. — St. 4177.

87a. Schneider, a. a. O. S. 188 f.

88. St. 3668; Simonsfeld a. a. O. S. 176.

89. St. 4679; Ficker a. a. O. II, 197 f.

90. St. 3847; Schneider a. a. O. S. 205.

91. Gesta Federici I. imperatoris in Lombardis. ed. Holder-Egger p. 56.

92. Darmstädter a. a. O. S. 92.

Meyer erweisen die Haltlosigkeit dieser Meinung.<sup>93</sup> Diese beiden verdienstvollen Forscher haben Barbarossas Politik im Gebiet der Tessiner Pässe aufgeklärt.

Der Bernhardino-, Lukmanier- und St. Gotthardpaß kommen hier in Frage. Ueber den St. Gotthard läßt Giesebrecht den Kaiser 1186 aus Italien zurückkehren.<sup>94</sup> Friedrich hat jedoch den Gotthard niemals benutzt, 1186 ist er über den Lukmanierpaß gezogen.<sup>95</sup> Wahrscheinlich hat Friedrich schon einmal im Jahre 1164 diese Straße benutzt.<sup>96</sup> 1176 kam das Hilfsheer aus Deutschland diesen Weg.

Bei der daraus sich ergebenden Wichtigkeit dieses PASSES ist es selbstverständlich, daß sich Friedrich um die dortigen Verhältnisse gekümmert hat. Ein von Emilio Motta 1901 im *Bollettino storico della Svizzera italiana* Bd. XXIII veröffentlichtes Zeugenverhör gibt uns Aufschluß über die Geschichte jenes Gebietes.<sup>97</sup> Konrad III. hat den Grafen Werner von Lenzburg mit der Grafschaft des Val Blenio und des Val Leventina belehnt. Friedrich beließ es zunächst dabei. Bis 1162 war die Herrschaft der Deutschen sehr fragwürdig. Graf Werner von Lenzburg kümmerte sich nicht um diese Besitzung, er war höchstens einmal persönlich dahingekommen. Die tatsächliche Gewalt lag jedoch bei dem Mailänder Domkapitel, das die deutschen Ansprüche bestritt.<sup>98</sup> Nach dem Tode Werners wird sein Bruder Kuno Nachfolger, der nach dem Falle Mailands 1162 tatsächlich die Herrschaft antritt. Graf Kuno von Lenzburg war einer der treuesten Vasallen und ein langjähriger Waffengefährte des Kaisers.<sup>99</sup> Er setzte als Statthalter die mächtigsten Grundherren der Gegend ein, Bernhard von Giornico und Alcherius von

---

93. Ferdinand Güterbock, Die Lukmanierstraße und die Paßpolitik der Staufer. Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven XI, S. 1 ff. Rom 1908. — Karl Meyer, Blenio und Leventina von Barbarossa bis Heinrich VII. Luzern 1911.

94. Giesebrecht a. a. O. VI, 143. (Hrsgeb. von B. von Simson.)

95. Güterbock a. a. O. S. 2.

96. St. 4032, 4034.

97. Güterbock a. a. O. S. 1 ff. druckt und behandelt dieses wichtige Dokument.

98. Karl Meyer, a. a. O. S. 170. Schneider, a. a. O. S. 250 ff.

99. a. a. O. S. 171.

Torre. Dadurch entfremdete er die im Gegensatz zu den Grundherren stehenden Talleute dem Reiche.<sup>100</sup>

Die beiden Statthalter stützten ihre Stellung, und damit auch die des Reiches, im Bleniotale, dem südlichen Zugang der Lukmanierstraße, indem sie ihre festen Burgen verstärkten und vermehrten. Die beiden wichtigsten Burgen waren Serravalle (Talsperre) an der Straße Semione — Ludiano auf einem Felsvorsprunge beim Südausgang des Bleniotales<sup>101</sup> und Curterio, das entweder oberhalb des Dorfes Torre, östlich auf einem steilen Abhange, oder auf Ingevio lag, einem Hügel, der das Bleniotal fast ganz absperrt.<sup>102</sup>

Als sich Mailand 1167 empörte, zeigte sich die Unhaltbarkeit dieser Stellung. Die deutsche Herrschaft am Tessin nahm ein plötzliches Ende.<sup>103</sup> Serravalle fiel in die Hände der Mailänder, die eine Besatzung hineinlegten, um Friedrich den Lukmanier zu sperren. An den gegebenen Umständen wurde auch nichts geändert, als Friedrich im Jahre 1172 nach dem Aussterben der Lenzburger die beiden Grafschaften an die von Kuno eingesetzten Vögte verpachtete.<sup>104</sup> Diese Maßregel diente nur dazu, ihm im Blenio Anhänger zu schaffen, mit deren Hilfe er die Mailänder bei Gelegenheit hinauswerfen konnte. Die Gelegenheit und Notwendigkeit dazu trat 1176 ein, als Friedrich Nachschub von Deutschland über die Lukmanierstraße erwartete. Er war dem anrückenden Heere entgegengegangen bis ins Bleniotal und bei Serravalle von der Mailänder Besatzung aufgehalten worden. Da eroberte Alcherius von Torre mit seinen Leuten und dem kaiserlichen Gefolge die Burg, die seiner Obhut anvertraut wurde.<sup>105</sup> Bei der Zeugenaussage erklärt der Sohn des Alcherius darüber: *Item vidi dominum imperatorem Fredericum in ipso comitatu Belegnii ad Serravalle; et ibi stetit per*

100. a. a. O. S. 172.

101. Güterbock a. a. O. S. 11 nimmt an, Friedrich habe Serravalle anlegen lassen. Vgl. dazu die Entgegnung Meyers unten S. 22 N. 106.

102. Güterbock a. a. O. S. 173, 176 N. 4, 178 N. 3.

103. a. a. O. S. 174.

104. Zeugenverhör, Güterbock a. a. O. S. 7, *imperator postea dedit ipsum comitatum Leventinae ad fictum domino Bernardo de Zornigo, et comitatem Belegnii dedit domino Alcherio.*

105. Mayer a. a. O. S. 176.



*quattuor dies, et fecit levare castrum de Serravalle, et postea illud dedit patri meo.*<sup>106</sup>

Nur von kurzer Dauer war die abermalige deutsche Herrschaft im Blenio. Nach der Niederlage bei Legnano brach sie erneut zusammen. Mailand eroberte die hartnäckig von Alcherius und dessen Söhnen verteidigten Festen Serravalle und Curterio.<sup>107</sup>

Damit hatte der Kaiser für den Rest seiner Regierung die unmittelbare Herrschaft über die Lukmanierstraße verloren. 1185 überließ er Mailand die Grafschaft Stazzona, die das ganze Westufer des Lago Maggiore umfaßte.<sup>108</sup> Er mußte sich, wenn er den Lukmanierpaß benutzen wollte, entweder mit Gewalt den Weg bahnen oder mit Mailand im Einvernehmen stehen. Das ist zu beachten, wenn man nicht, wie es m. E. bisher meist geschehen ist, die Bedeutung der Stellung Locarnos überschätzen will. Friedrich hat am 9. Oktober 1164 den Herren und Capitanei von Locarno einen Monatsmarkt zu Locarno verliehen.<sup>109</sup> Die Urkunde wird von Karl Meyer, „Die Capitanei von Locarno im Mittelalter“, in Faksimile und, im Vergleich zu dem bisher bekannten Text, verbessert gedruckt.<sup>110</sup> Zur Zeit dieser Verleihung war das Reich im ungestörten Besitz des Blenio.

Das zweite inhaltsreichere Privileg für Locarno ist am 27. Juni 1186 zu Giubiasco bei Bellinzona ausgestellt. Der Gemeinde wird Befreiung von Steuern und Kriegsdienst und die Reichsunmittelbarkeit verliehen.<sup>111</sup> Die entsprechenden Stellen der Urkunden lauten bei Meyer: . . . *statuentes et imperiali auc-*

---

106. Güterbock, a. a. O. S. 7, schloß aus den Worten „*fecit levare castrum de Serravalle*“ Friedrich habe damals Serravalle erbauen lassen. Meyer übersetzt wohl richtiger „*fecit levare*“ mit „ließ wegnehmen“.

107. Meyer, a. a. O. S. 176 f.

108. St. 4409, Const. I, 428 n. 303. Schneider, a. a. O. S. 32.

109. St. 4034, Böhmer Acta imp. 153 n. 163. Schneider, a. a. O. S. 206, 251 ff.

110. Karl Meyer, Die Capitanei von Locarno im Mittelalter. Zürich 1916, S. 465.

111. St. 4461, Böhmer Acta imp. 147 n. 155. Karl Meyer a. a. O. S. 468. Schneider, a. a. O. S. 257.

*toritate sancientes, ut ab omni angaria fodri et maltoledi et hostis faciendi penitus habeantur immunes nec sub aliqua persona neque loco neque civitate seu aliquo communi distringantur neque subiaceant nisi coram nobis ac predilecto filio nostro Heinricho illustri Romanorum rege augusto ac successoribus nostris sive certis nuntiis nostris... Salvis tamen per omnia concessionibus, quas communi Mediolani fecimus.*

Der letzte Vorbehalt bezieht sich auf die Besitzungen der Capitanei in Mailänder Gebiet, er beweist wiederum Mailands Machtstellung am oberen Tessin.

Am Ausgang der Tessiner Pässe nahm Bellinzona eine Chiavenna entsprechende Stellung ein.<sup>112</sup> Da 1192 Heinrich VI. Bellinzona wieder der Stadt Como schenkte, müssen wir annehmen, daß Friedrich es reichsunmittelbar gemacht hat.<sup>113</sup> Auch diese Maßregel ist von untergeordneter Bedeutung, wenn der Paß selbst nicht in den Händen des Reiches ist.

Für Mailand war das Blenio nicht etwa ein schwer zu behauptender Außenbesitz. Die Stadt dehnte planmäßig ihre Machtsphäre in jene Gebirgsgegenden aus. Im Juli 1156 schickte sie eine starke Mannschaft ins Gebirge, die im Tale von Lugano fast 20 Burgen eroberte, nachdem sie schon vorher die hier gelegenen Burgen Stabio und Civassio erstürmt hatte.<sup>114</sup> Als im Jahre 1157 der Reichskrieg gegen Mailand bevorstand, haben die Mailänder ihre Stellung im Gebirge verstärkt, indem sie bei Varese Ardenna, am Luganer See Oronco, Copera, Riva San Vitale und am Lago Maggiore Arona befestigten.<sup>115</sup>

Der ganze noch nicht behandelte westliche Teil der Alpen gehörte zu Burgund. Hier machte Friedrich schon bald nach seiner Thronbesteigung im Jahre 1152 die Ansprüche des Rei-

112. Schneider, a. a. O. S. 205.

113. Schneider, a. a. O. S. 27 f.

114. Gest. Fed. in Lomb. p. 22, 23, *Ea estate, mense Iulio tres porte, videlicet porta Vercellina, porta Cumana et porta Nova, ascenderunt et intraverunt vallem de Lugano et ceperunt ibi et circa partes illas fere viginti castella.*

115. a. a. O. p. 28, ... *insuper in montanis partibus custodiendi rocham de Leucho et turres Ardengorum, Orognum et Coperam et Ripam Sancti Vitalis et Aronam et multa alia loca expendiderunt* ... Simonsfeld, a. a. O. S. 592.

ches geltend in dem bekannten Vertrag mit dem Herzog Berthold von Zähringen,<sup>116</sup> der wohl nicht der Initiative des jungen Königs, sondern dem Wunsche des Zähringers entsprang. Allerdings decken sich hier zunächst die Interessen des Herrschers mit denen seines Vasallen. Nach dem Vertrage gibt Friedrich dem Herzog Burgund und die Provence, hilft ihm das Land zu unterwerfen, erteilt ihm das Recht, alle bisher von weltlichen Großen investierten Bischöfe zu investieren. Auch die Rechte des Reiches bleiben bewahrt, von der Belehnung ausgenommen sind nämlich die reichsunmittelbaren Erzbistümer und Bistümer. Außerdem steht noch der wichtige Passus im Vertrag: *dominatum et ordinationem utriusque terrae dominus rex habebit, quamdiu in ipsis terris fuerit.*

Durch diesen Vertrag wurde der im Mittelalter viel begangene Große St. Bernhard und das strategisch wichtige Tal der Dora Baltea, in dem sich alte Klausen befanden,<sup>117</sup> der Obhut Bertholds von Zähringen anvertraut. Der Herzog hatte sogar das Recht, den Bischof von Aosta zu investieren, da dieser bisher die Investitur von einem weltlichen Großen, von dem mächtigsten Herren in den Westalpen, dem Grafen von Savoyen empfangen hatte.<sup>118</sup> Den so gesicherten Weg über den Gr. St. Bernhard benutzten kaiserliche Truppen zur Heimreise vom ersten Römerzug.<sup>119</sup>

Im folgenden Jahre änderte die zweite Heirat des Kaisers die Sachlage. Wir sind nicht genügend über die rechtlichen Verhältnisse unterrichtet.<sup>120</sup> Soviel ist jedenfalls sicher, daß Friedrich gleich nach der Heirat bestrebt war, ganz Burgund mit dem Reiche zu vereinigen, und daß Berthold nur eine geringe Entschädigung für seine Ansprüche erhielt. Im September wurden dem Zähringer die Vogtei und die Regalien der Bistümer Lausanne, Genf und Sitten übertragen.<sup>121</sup> Offenbar behielt

116. St. 3628, Const. I, 199 n. 141. Simonsfeld, a. a. O. S. 78 ff.

117. Darmstädter, a. a. O. S. 82. Schneider, S. 150 f., S. 37 A. 2.

118. Simonsfeld, a. a. O. S. 81.

119. Otto, Fris. p. 145, *Alii ad occidentales partes Langobardiae, nonnulli per montem Jovis, ..., carpebant iter.*

120. Simonsfeld, a. a. O. S. 433 f.

121. Otto, Fris. p. 48; Otto, St. Blas. p. 445. Simonsfeld, a. a. O. S. 433.

er an der nördlichen Zugangsstraße zum Gr. St. Bernhard seine einflußreiche Stellung.

Beim zweiten Römerzug 1158 geht der Herzog mit den Lothringern über diesen Paß.<sup>122</sup>

Die Regalien des Bistums Genf werden dem Herzog am 7. September 1162 wieder aberkannt und dem Genfer Bischof zugesprochen,<sup>123</sup> den der Kaiser auch später sehr begünstigt durch Belassung der Reichsunmittelbarkeit,<sup>124</sup> und indem er ihn gegen den Grafen Wilhelm von Genf beschützte.<sup>125</sup>

Zwei andere Pässe außer dem St. Bernhard brachte die Erwerbung Burgunds an das Reich, den sehr wichtigen Mont Cenis und den Mont Genève. Auch hier beginnt die Entwicklung unter Friedrich schon 1152 mit dem Vertrage des Königs mit Berthold von Zähringen. Nach Otto von Freising's Bericht haben denn auch 1155 einige den Paß zur Heimkehr benutzt.<sup>126</sup> Der Kaiser selbst hat vielleicht schon 1162 den Mont Cenis überschritten, als er nach Burgund zu der geplanten Zusammenkunft mit dem französischen König eilte.<sup>127</sup> Nach der Katastrophe vor Rom ist Friedrich im Frühjahr 1168 über den Mont Cenis nach Deutschland geflüchtet. Nach den Worten Gottfrieds von Viterbo machte sich Berthold von Zähringen besonders um die Flucht verdient: *Dux Bertoldus erat, per quem fuga nostra paratur.*<sup>128</sup> Sollte der Zähringer doch noch Einfluß in diesem Teil der Alpen besessen haben?

Beim fünften Römerzug 1174 benutzte der Kaiser wieder den Mont Cenis, wie uns der Biograph Alexanders III. erzählt. Damals wurde das verräterische Susa zerstört.<sup>129</sup>

Den im Mittelalter wenig begangenen Mont Genève hat Friedrich nur einmal im Jahre 1178 überschritten.<sup>130</sup>

---

122. Rahewin p. 198, *dux Bertolfus de Zar. vel potius Burgundiae cum Lotharingis per viam Iulii Caesaris, quae modo mons Iovis vocatur.*

123. St. 3967.

124. St. 4437.

125. St. 4447/48, Const. I, 432 f. n. 304, 305.

126. Otto. Fris. p. 145.

127. Ludwig, a. a. O. S. 31.

128. Gotifredi Viterbiensis Gesta Friderici I. et Heinrici VI imper. metrice scripta. Ex editione Waitzii 1870, v. 787.

129. Duchesne, a. a. O. p. 427.

130. St. 4254.



Wie hat nun der Kaiser die westlichen Alpenübergänge zu sichern versucht? Seine Maßnahmen waren von vornherein sehr beschränkt durch die beherrschende Stellung der Grafen von Savoyen und Maurienne. Es ist daher interessant, daß es Friedrich unternommen hat, diese Machtposition zu sprengen. 1187 wird Graf Humbert von Savoyen geächtet und seiner Güter beraubt.<sup>131</sup> König Heinrich zieht mit Erfolg gegen ihn zu Felde.<sup>132</sup> Aber schon zwei Jahre später werden Humberts Sohn Thomas die Besitzungen zurückgegeben.<sup>133</sup> Bedeutungsvoller als diese kurze Episode ist eine Erwerbung, die Heinrich VI. im Jahre 1187 machte. Im März dieses Jahres kaufte er im Auftrage seines Vaters dem Markgrafen von Saluzzo das Sturatal ab für 1750 Mark Silber und 20½ Mark Gold.<sup>134</sup> Das Sturatal, in dem sich wie in den Doratälern Klausen befanden,<sup>135</sup> führt über den Col de Larche in die Vallée de Barcelonnette und das Durancetal und gab somit dem Kaiser einen neuen Verbindungsweg von Burgund nach Italien.

Blicken wir noch einmal auf Friedrichs Stellung in den Alpen zurück, so erkennen wir, daß sie keineswegs so gesichert war, wie man anzunehmen geneigt ist, wenn man die Dinge nicht im Zusammenhang betrachtet. An allen Alpenstraßen treten andere Mächte in Konkurrenz mit dem Kaiser, und oft mit Erfolg. Die Etschklausen machen ihm die Veroneser streitig, am südlichen Zugang der Bündner Pässe kann er ein erneutes Festsetzen Comos nicht hindern (Olonio), die Tessiner Pässe bringen die Mailänder ganz in ihre Hand, an den nach Burgund führenden Straßen hat er mit dem Grafen von Savoyen zu rechnen. Man hat Friedrichs Macht in den Alpen überschätzt, verführt durch die Quellen, die uns berichten, Friedrich habe zeitweise jeden Verkehr zwischen Deutschland und Italien durch das Sperren der Alpenpässe gehindert.<sup>136</sup> Aber darauf kommt es nicht an; es ist

131. Darmstädter, a. a. O. S. 67.

132. Johannis Codagnelli Annales Placentini. SS. rer. Germ. in us. schol. Hannover und Leipzig 1901, S. 15.

133. Darmstädter, a. a. O. S. 67.

134. St. 4605.

135. Darmstädter, a. a. O. S. 82.

136. Arnoldi Chronica Slavorum. SS. rer. Germ. in us. schol. Hannover 1868, p. 96. Gervasii Cantuariensis Chronica MG. SS. XXVII, 304.

militärisch belanglos, daß der Kaiser den Reiseverkehr über die Alpen außerordentlich erschwerte, ganz verhindern konnte er ihn ja doch nicht. Wichtiger, ja unbedingt notwendig wäre es gewesen, daß dem Kaiser und seinen Truppen jederzeit die Pässe offen gestanden hätten. Das war aber, wie wir gesehen haben, keineswegs der Fall. Es kommt sogar vor, daß er nicht einmal einen einzigen Paß in seiner Hand hat, wie im Jahre 1168. Auch bei seinem fünften Römerzug 1174 ist er nicht des Ueberganges sicher. Denn wir hören, daß er vor seinem Abmarsch italienische Große nach Deutschland kommen ließ und von ihnen Geleit über die Alpen verlangte.<sup>137</sup> Die Lombarden gingen natürlich darauf aus, Friedrich das Ueberschreiten der Alpen zu erschweren. So teilt uns Vignati den Schwur eines italienischen Großen mit, der sich verpflichtet, sich dem Eintritt des kaiserlichen Heeres in Italien zu widersetzen: ... *et bona fide pro meo posse operam dabo viribus quibuscumque potero, ne aliquis exercitus modicus vel magnus de Alamannia vel de alia terra imperatoris, que sit ultra montes, intret Italiam.*<sup>138</sup>

---

137. Chronica Regia Colon. p. 125. *Circa festum sanctorum Primi et Feliciani cis Alpes apud Wivelinburg colloquium habuit, ubi legati transalpinorum principum eum adierunt, promittentes obsequium et conductum trans Alpes.*

138. O. Vignati, Storia Diplomatica della Lega Lombarda. Mailand 1866, p. 218 f.

## 2. Piemont.

Paul Darmstädter<sup>1</sup> unterscheidet in der italienischen Politik Friedrichs zwei Perioden, die durch die Katastrophe vor Rom von einander getrennt sind. Vor 1167 wollte der Kaiser ein großes zusammenhängendes Territorium in Oberitalien bilden. Nach dem Zusammenbruch begnügte er sich damit, „sich eine Anzahl der für die Beherrschung des Landes wichtigen strategischen Punkte zu sichern, und ländliche Gebiete nur insoweit hinzuzunehmen, als sie zur Verproviantierung der Burgen und festen Plätze notwendig erscheinen.“ Für uns kommt diese Unterscheidung nicht so sehr in Betracht, denn selbstverständlich hatte Friedrich auch vor 1167 stets die militärischen Gesichtspunkte im Auge. Wir können aber feststellen, daß seine militärischen Erfahrungen wachsen, daß er später umsichtiger Maßnahmen trifft als zu Beginn seiner Regierung.

So hatte z. B. Friedrich, wie auch Darmstädter festgestellt hat,<sup>2</sup> 1154 in Piemont große Erfolge. Aber der größte Teil des Gewonnenen ging gleich darauf wieder verloren, da eine nach militärischen Prinzipien aufgestellte Organisation fehlte. An Schaffung eines großen Machtbereiches konnte er in Piemont nicht denken, mit Rücksicht auf die großen Herren des Landes, deren Hilfe er gegen die Lombardischen Städte unbedingt bedurfte.

Aber betrachten wir nun die Provinzen im einzelnen.

In der Provinz Turin haben wir uns im Anschluß an die Behandlung der Alpenstraßen zuerst mit Turin und Ivrea zu befassen. Turin beherrschte die nach dem Mont Cenis führende Straße. Hier befand sich eine Pfalz in der Stadt, in der der

---

1. Darmstädter, a. a. O. S. 53. Zur italienischen Politik Friedrichs vgl. auch Walter L e n e l, Der Konstanzer Frieden von 1183 und die italienische Politik Friedrichs I. H. Z. 128 S. 189 ff. München, Berlin 1923.

2. a. a. O. S. 54.



Kaiser wiederholt weilte und sich einige Zeit aufhielt.<sup>3</sup> Als er 1186 Papst Urban in Verona von allem Verkehr abschloß, ließ er bei Turin die gegen sein Gebot an die Kurie über den Mont Cenis eilenden Boten abfangen, sie grausam verstümmeln und in den Kerker werfen.<sup>4</sup> Er hatte Ministerialen in Turin eingesetzt, über deren rücksichtsloses Vorgehen sich der Papst im Jahre 1187 beschwerte: in dem Sündenregister, das Urban III. dem Kaiser vorhält, findet sich auch folgender Vorwurf:<sup>5</sup> *Nam, ut cetera transeamus, nuper in Taurinensi et Hiporiensi diocesibus ministeriales tuos diceris statuisse, quod ecclesiasticos viros indebitis exactionibus et molestiis pregravantes eos ad secularia iudicia pertrahant et suis compellant iussionibus obedire.*

In Ivrea, das die nach dem großen St. Bernhard führende Straße beherrschte, befand sich wie in Turin eine Pfalz.<sup>6</sup> Urkundlich ist der Kaiser hier einmal nachweisbar.<sup>7</sup> Ivrea spielte dieselbe Rolle wie Turin. Hier wurden die über den St. Bernhard nach dem päpstlichen Hof ziehenden Kleriker aufgehalten.<sup>8</sup> Von den in der Stadt eingesetzten Ministerialen ist uns Trushard von Kestenburg bekannt, der hier von 1187 bis 1189 zugleich als Legat für die Lombardei herrschte.<sup>9</sup>

In der an der Straße nach Susa westlich von Turin liegenden Feste Rivoli scheint sich Friedrich auch festgesetzt zu haben. Wenigstens urkundet er hier im Juni 1155.<sup>10</sup> Chieri, südöstlich von Turin, hat er im gleichen Jahre eingenommen, die „nicht kleinen“ und „nicht wenigen“ Türme zerstört, die Stadt in Brand gesteckt.<sup>11</sup> Sie wurde dann dem Bischof von

---

3. St. 3835—3836 (12.—15. Januar 1159); St. 3961—3963 a (13.—21. August 1162); St. 4182 (1176); St. 4248—4253 (14. Juni—12. Juli 1178); St. 4420—4422 (30. Juni 1185). Vgl. zur Pfalz: Darmstädter, a. a. O. S. 211.

4. Gervasii Cantuariensis Chronica, p. 304. — Paul Scheffer-Boichorst, Kaiser Friedrich I. letzter Streit mit der Kurie. Berlin 1866, S. 96.

5. Const. I, 441 ff. n. 314.

6. Darmstädter, a. a. O. S. 68.

7. St. 4181 a, Acta imp. 524 n. 369.

8. s. N. 4 und 5.

9. Ficker, a. a. O. II, 206.

10. St. 3704.

11. Otto. Fris. p. 121.

Turin unterstellt, wie Matthäi annimmt, um dessen militärische Leistungsfähigkeit zu erhöhen.<sup>12</sup> Hierbei muß sich aber der Kaiser gewisse Hoheitsrechte vorbehalten haben, denn als 1158 der Turiner Bischof den Grafen Guido von Biandrate mit Chieri belehnt hatte, bestätigte er diese Belehnung und schenkte dem Grafen die dortigen Regalien.<sup>13</sup> Nach dem Konstanzer Frieden trat Chieri in ein unmittelbares Verhältnis zum Reich, es scheint Reichsburg geworden zu sein. Trushard von Kestenburg regierte wie in Ivrea als Podestà des Ortes in der sich ebenfalls eine Pfalz befand.<sup>14</sup> Es war wohl Verwaltungszentrum der Kron-  
güter und Hauptstützpunkt der kaiserlichen Macht im südwestlichen Piemont. Im Mittelpunkt dieser Gegend erwarb er durch Kauf von der Abtei Fruttuaria Airasca, das an einem wichtigen Straßenknotenpunkt lag.<sup>15</sup>

Nördlich von Brusasco, gegenüber der Mündung der Dora Baltea hat Friedrich die ehemals dem Bistum Vercelli gehörende Burg Verroa im Jahre 1159 neu ausgerüstet und für das Reich behalten.<sup>16</sup> Es ist dies eine der wenigen Burgen zwischen Po und Tanaro, die der Kaiser nicht vergeben hat. Die meisten schenkte er seinem mächtigen Freunde, dem Markgrafen Wilhelm von Montferrat, von dem Otto von Freising sagt: *vir nobilis et magnus et qui pene solus ex Italiae baronibus civitatum effugere potuit imperium.*<sup>17</sup> Zwei der Burgen, die diesem Großen geschenkt wurden, liegen in der Provinz Turin bei Brusasco, Cavagnolo und Vesterna, die im September 1164 an den Markgrafen kamen.<sup>18</sup>

In der heutigen Provinz Cuneo liegt auf dem Wege zum Sturatale das Städtchen Alba, das sich vorübergehend dem Lombardenbund anschloß. Nordwestlich davon lag Corneliano,

---

12. G. Matthäi, Die lombardische Politik Kaiser Friedrich I. und die Gründung von Alessandria. Progr. Großlichterfelde 1889, S. 22.

13. St. 3833 (3817 a); Schneider, a. a. O. S. 208.

14. Darmstädter, a. a. O. S. 217.

15. a. a. O. S. 67.

16. Rahewin p. 273.

17. Otto. Fris. p. 118.

18. St. 4027.

das noch zu Friedrichs Zeiten als Eigentum des Reiches angesehen wurde. Der Kaiser bestätigt den Bewohnern ein Privileg Ottos I.<sup>19</sup>

Tortona in der Provinz Alessandria tritt sehr früh hervor. Friedrichs Maßnahmen bezüglich dieser Stadt sind für seine Militärpolitik so bezeichnend, daß wir sie genau darstellen müssen. Die Stadt war bei des Kaisers erstem Erscheinen in der Lombardei eng mit Mailand verbündet und bedrückte Friedrichs Bundesgenossin Pavia von Süden her. Sie war außerordentlich stark befestigt<sup>20</sup> und wurde überdies von den umwohnenden Großen, unter denen Markgraf Opizo Malaspina genannt wird, unterstützt.<sup>21</sup> Der damals mit den italienischen Verhältnissen noch ziemlich wenig vertraute Kaiser nimmt Tortona am 18. April 1155 mit Hilfe der Pavesen ein und zerstört es vollständig.<sup>21a</sup> Welche militärischen Erwägungen veranlaßten ihn zu diesem Vorgehen? Zwei Quellenstellen geben uns darüber Auskunft.

Burchard von Ursberg berichtet nach seiner gut unterrichteten Quelle:<sup>22</sup> *Est autem Terdona villa permaxima in Lombardia, per quam Mediolanenses iter habent usque ad Genuam, et ideo hanc quasi portum maris magni sibi esse volunt.* Ein anderer Schriftsteller, der Genuese Cafarus, fügt an die Erzählung von der Zerstörung Tortonas die Sätze:<sup>23</sup> *Unde omnes homines aliarum civitatum et locorum terrore commoti, magnam et inmensam pecuniam regi tribuerunt.* Aus dem ersten Zitat geht die strategisch wichtige Lage der Stadt hervor. Sie war der Stützpunkt für Mailands Handel. Mit Tortonas Zerstörung traf Friedrich also auch Mailand, dem er damit gleichzeitig einen wertvollen Bundesgenossen gegen Pavia raubte. Dann

---

19. St. 4501; Schneider, a. a. O. S. 211.

20. Ueber die Befestigungsanlage vgl. Simonsfeld, a. a. O. S. 296 f.

21. Otto. Fris. p. 123.

21a. Adolf Hofmeister, Eine neue Quelle zur Geschichte Friedrich Barbarossas. De ruina civitatis Terdonae. N. A. 43, S. 141.

22. Burchard von Ursberg, S. 25.

23. Cafari et continuatorum Annales Ianuenses MG. SS. XVIII, p. 23.

war aber, wie wir aus der zweiten Stelle ersehen, diese Maßnahme als Schreckmittel gedacht. Und in der Tat muß sie so gewirkt haben. Fast alle italienischen Quellen dieser Zeit erwähnen die Zerstörung vom Jahre 1155.

Die Mailänder versuchten natürlich, die Einnahme Tortonas zu verhindern. Bei dieser Gelegenheit hören wir von einigen Burgen und befestigten Orten in der Umgebung der Stadt. Südöstlich von Tortona befand sich das Kastell Sarezano. Hierher zog sich das Mailänder Hilfsheer, das nicht mehr in die Stadt selbst gelangen konnte, zurück.<sup>24</sup> Nordwestlich der Stadt wird ein Ort Sale genannt, in dem sich einige Reiter zum Schutze gegen die Mailänder befanden.<sup>25</sup> Ebenso hatten die Pavesen im kaiserlichen Heer den Ort Pozzola südlich von Tortona besetzt.<sup>26</sup>

Kaum war Friedrich abgezogen, so bauten die Mailänder Tortona wieder auf, stärker als vorher,<sup>26a</sup> zum Teil auf ihre eigenen Kosten.<sup>27</sup> Strategisch war also die Zerstörung der Stadt für den Kaiser wertlos. Die Mailänder hatten sich nur einen umso festeren und von ihnen abhängigeren Stützpunkt geschaffen. Erst nach der Zerstörung Mailands im November 1163 konnte der Kaiser Tortona wiederum seine Macht fühlen lassen. In der Darstellung weichen die Quellen voneinander ab. Die dem Kaiser feindlichen Mailänder Annalen erzählen, Friedrich habe die Pavesen beauftragt, Tortona wiederum zu zerstören, und habe dafür von diesen eine große Geldsumme empfangen.<sup>28</sup>

---

24. Otto Morena p. 594. Sarezano wird auch von den *Gesta Federici* in Lombardia, p. 17 erwähnt.

25. Otto Morena p. 595, *Sequenti vero die Jovis omnes equites . . . . iverunt ad Salem, ut eam caperent. Set rustici et pauci etiam equites, qui in ipso loco erant, viriliter se defenderunt, . . .*

26. a. a. O. p. 596, *Post paucos vero dies factum est prelium ad Pozolum inter Mediodunenses, qui erant in guarda Tredone, et Papienses, qui ad iam dictum locum de Pozolo causa custodiendi eum iverant.*

26a. Anders in *De Ruina civitatis Terdonae* c. 11, wo dem Berichte vom Wiederaufbau der Stadt der Satz angefügt ist: *licet non ea amplitudine existat qua prius erat.*

27. *Gesta Fed. in Lomb.* p. 22. Otto Morena p. 594 f. Simonsfeld, a. a. O. S. 368.

28. *Gest. Fed. in Lomb.* p. 56.



Dagegen berichtet der Friedrich günstig gesinnte Acerbus Morena, der Kaiser habe befohlen, nur die Mauern Tortonas zu zerstören. Die Pavesen hätten trotzdem aus Haß ohne Auftrag die ganze Stadt vernichtet.<sup>29</sup> Wie dem nun sei, sicher ist jedenfalls, daß der Kaiser Tortona als Befestigung beseitigt sehen wollte. Die Katastrophe vor Rom machte aber auch hier das erreichte zu nichts. Im Mai 1168 führte der Lombardenbund die Tortonesen zum zweiten Mal in ihre Stadt zurück.<sup>30</sup>

Der Kaiser hat die Wiedererrichtung nicht anerkannt. 1176 nahm er die Stadt ein, zerstörte sie aber nicht, sondern schloß mit ihr einen Vertrag, wonach sie Alessandria nicht weiter unterstützen durfte. Ein Brief Ottos von Raitenbuch berichtet uns das: *De imperatore hoc audivimus, quod capta Terdona civibus eiusdem civitatis in gratiam receptis et secum foedere confirmatis, rursus Alexandriam oppugnare aggressus sit et quod Terdonensibus sibi nunc adiunctis Alexandria rebellare non sufficiat.*<sup>31</sup>

Endgültig wurde sein Verhältnis zu Tortona erst am 4. Februar 1183 durch die sogenannte *Reconciliatio Terdonae* geregelt.<sup>32</sup> Diese Urkunde, die freilich unter gänzlich veränderten Umständen ausgestellt ist, zeigt die elastische Politik des Kaisers. Die Stadt tritt auf einmal in engste Verbindung mit dem Herrscher, sie wird Reichsstadt. In dem Eide Tortonas heißt es: *Et bona fide et sine fraude iuvabo eos (sc. domnum Fredericum imperatorem et domn. H. Romanorum et domnam Beatricem imperatricem augustam) tenere regnum Italie et honorem corone, et nominatim civitatem Terdone et episcopatum et comitatum, et dare eis civitatem ad offensionem et defensionem.*

Sehr groß waren die Rechte, die Tortona dadurch erwarb. Der Kaiser versprach Schutz gegen jedermann, versprach, daß er sie niemanden verleihen, ihr keine größeren Abgaben als Pavia auferlegen, die Pavesen zum Bündnis mit der Stadt ver-

---

29. Acerbus Morena p. 642, .... *Papienses vero, inde maximo repleti gaudio, non solum muros civitatis verum etiam domos universas intus hedificatas celeriter destruxerunt.*

30. Gest. Fed. in Lomb. p. 62.

31. Bei Giesebrecht, a. a. O. VI, S. 535.

32. St. 4353, Const. I, 390 n. 284—86.



anlassen werde. Eine weitere Bestimmung betrifft die im Umkreis der Stadt wohnenden Kastellane von 35 bzw. 39 Orten. Sie sollten der Stadt gehorchen *sicut castellani Papienses subiacent civitati Papie*. Die staatsrechtliche Stellung dieser Orte, unter denen sich die beiden oben genannten Sarzanum und Pozzolo befinden, bleibt unklar. Die kurzen Ausführungen Darmstädters hierüber geben keinen genügenden Aufschluß.<sup>33</sup>

So hatte sich Friedrich einen neuen Stützpunkt „zum Angriff und zur Verteidigung“ in Piemont geschaffen. Die Probe auf dessen Zuverlässigkeit blieb ihm erspart, da es in den letzten Regierungsjahren des Kaisers nicht mehr zu ernstesten Kämpfen in jenen Gegenden kam.

Im mittleren Tanarogebiet liegt Asti, östlich davon das Kastell Annone. Mit dieser Burg hat sich der Kaiser, der in ihr sein Hauptbollwerk am Tanaro, der wichtigen Verbindungsstraße zwischen Piemont und Lombardei, sah, viel beschäftigen müssen. Im Jahre 1155 war die Burg im Besitze Astis. Als Friedrich in diesem Jahre die Burg einnahm, waren die Bewohner nach Annone geflüchtet, wo sie sich vor dem Kaiser sicher glaubten.<sup>34</sup> Friedrich zerstörte die Befestigungen der Stadt und überließ diese dem Markgrafen Wilhelm von Montferrat.<sup>35</sup> Die Burg Annone habe er für das Reich zu behalten beschlossen, behauptet Simonsfeld. Wir wissen aber nicht einmal, ob das Kastell in diesem Jahre in den Besitz des Kaisers kam. Die Quellen berichten nichts davon, auch Simonsfeld kann keinen Quellenbeleg anführen, er beruft sich vielmehr auf Ficker.<sup>36</sup> Aber dieser Forscher sagt nur aus, Friedrich müsse das Kastell in Anspruch genommen haben, da er es 1159 vergab. Der Zeitpunkt, wann er Annone in seinen Besitz brachte, ist offen gelassen. Eine von Simonsfeld offenbar übersehene Nachricht Burchards von Ursberg führt uns da weiter. Burchard erzählt

---

33. Darmstädter, a. a. O. S. 241 f. castellanus hier = Burgbewohner, vgl. Schneider, a. a. O. S. 280, N. 3.

34. Otto Morena, p. 593, *Astenses autem civitatem ipsam deserentes, ad quandum eorum rocham, que vocatur Noni, ..., cum omni ipsorum mobilia fugierunt*.

35. a. a. O. p. 593; Otto. Fris. p. 121. Simonsfeld, a. a. O. S. 292,

36. Ficker, a. a. O. S. 207.

bei den Ereignissen im Winter 1158/59, der Kaiser habe die auf die Festigkeit ihrer Burg Annone vertrauende Stadt Asti eingenommen und auch die unüberwindliche Burg Annone erobert.<sup>37</sup> Nach dieser Quelle haben wir die Besitznahme der Burg durch das Reich bei Berücksichtigung des Itinerars des Kaisers in den Januar 1159 zu legen. Schon am 15. Februar 1159 übergibt er Annone wieder der Stadt Asti gegen einen jährlichen Zins von 50 Mark.<sup>38</sup> Im Widerspruch hiermit wurde im Jahre 1164 Annone mit dem östlich davon ebenfalls am Tanaro liegenden Felizzano dem Markgrafen Wilhelm von Montferrat bestätigt.<sup>39</sup> Diese Nachricht ist umso auffälliger, als Asti damals auch in der Gunst des Kaisers stand. Zur selben Zeit oder wenig früher wurden der Stadt zwei Privilegien ausgestellt, in dem einen werden ihr 100 Mark der fälligen Abgabe erlassen zugleich mit dem Recht, Münzen zu schlagen.<sup>40</sup> Das andere bezieht sich auf Abgaben von Leuten der Stadt in sechs aufgezählten Orten.<sup>41</sup>

Die Verleihung an den Markgrafen war keine endgültige. Am 27. Januar 1167 wurde Arnold von Dorstadt, der verdienstvolle Podestà von Piacenza, mit Ort und Burg Annone belehnt gegen einen geringen Anerkennungszins.<sup>42</sup> Der Zusammenbruch der kaiserlichen Macht vor Rom hatte den Anschluß Astis an den Lombardenbund zur Folge. Dadurch ging Annone dem Reiche wieder verloren. 1174 wandte sich Friedrich nach der Zerstörung Susas gegen Asti. Die Stadt unterwarf sich alsbald. Boso berichtet voller Entrüstung: *Illi (Astenses) . . . impudenter recesserunt a confederatione societatis Lombardorum, et prostrantes se in conspectu iamdicti Frederici tradiderunt civitatem in manu et potestate ipsius.*<sup>43</sup>

Damit kam auch Annone mit Serralonga wieder ans Reich. Da Asti in der Folgezeit dem Reiche die Treue wahrte, — es erscheint in allen Friedensverhandlungen als kaiserliche Stadt —, blieb der Kaiser in ungestörten Besitz der Reichsburg. Wieder-

37. Burchard von Ursberg S. 32.

38. St. 3844; Darmstädter, a. a. O. S. 257.

39. St. 4031, Darmstädter, a. a. O. S. 257.

40. St. 4571, Böhmer, Acta imp. 153, n. 164.

41. St. 4541, Böhmer, Acta imp. 153, n. 165.

42. St. 4080.

43. Duchesne, a. a. O. p. 427.

holt hielt sich der Kaiser dort auf.<sup>44</sup> Einen interessanten Vertrag schloß er am 7. Juli 1178 mit Asti über die Burg Annone.<sup>45</sup> Asti und Annone schließen einen gegenseitigen Neutralitäts- und Freundschaftsvertrag. Die Astenser schwören, Annone dem Reich nicht abwendig zu machen. Dafür verspricht der Kaiser, *quod non debeat dare praedictum castrum dono vel in feudo vel in guardia alicui personae, nisi Astensibus, si ipse vel filius eius rex Henricus per se vel per nuncium suum vel nuncios Alamanum vel Alamanos simul cum Nonensibus in propria custodia retinere noluerit*. In diesem Falle ist die Uebergabe der Burg von Asti jedoch nicht endgültig. Es wird ein bezeichnender Vorbehalt gemacht: *Et si . . . imperator vel filius eius castrum in custodia sua retinere noluerit, Astenses commendare habet in guardia tali conditione, ut quandocunque imperator voluerit vel eius filius rex Henricus, reddere debent imperatori vel eius filio praedicta conditione manente*. Schließlich sind noch zwei Bestimmungen des Vertrages zu erwähnen. Die Astenser haben nach dem Tode eines Kastellans bis zur Ernennung des neuen die Gewalt in der Burg. Sie dürfen sich jederzeit unter den Schutz der Burg flüchten. Auch hier verschaffte sich der Kaiser also, wie in Tortona, durch gütliche Uebereinkunft eine einigermaßen gesicherte Position.

Die bedeutendste Verstärkung erfuhr hier die kaiserliche Macht durch den Anschluß Alessandrias an das Reich. Alessandria war von dem Lombardenbunde im Jahre 1168 gegründet worden als Stützpunkt in Piemont. Es sollte die kaiserlichen Anhänger, Pavia, Markgraf Wilhelm von Montferrat und die Grafen von Biandrate einschüchtern.<sup>46</sup> Pavia und der Markgraf von Montferrat hatten am meisten unter der Bedrückung zu leiden.<sup>47</sup> Der Kaiser war sich der Gefahr bewußt. Es war für ihn nicht nur Ehrensache, sondern strategische Notwendigkeit,

44. St. 4183; St. 4423/24.

45. St. 4258, Böhmer, Acta imp. 755 n. 1061.

46. Die Quellenzitate zur Gründung Alessandrias sind zusammengestellt bei Hans Prutz, Kaiser Friedrich I. Danzig 1871, Bd. II, 352 f. — Georg Matthaei, Die lombardische Politik Kaiser Friedrich I. und die Gründung von Alessandria. Programm Groß-Lichterfelde 1889.

47. Chron. reg. Col. p. 126. Romoaldi Annales MG. SS. XIX, 440.

daß er alles daransetzte, die Stadt zu erobern. 1174 nach der Unterwerfung Astis wandte er sich gleich gegen Alessandria.<sup>48</sup> Die Belagerung war erfolglos ebenso wie wiederholt unternommene Versuche im folgenden Jahre, die Stadt einzunehmen. Sie scheiterten an der heldenhaften Verteidigung der Alessandriner und der zur Hilfe geeilten Lombarden.<sup>49</sup> Wenn Friedrich so über Alessandria keine militärischen Erfolge erzielen konnte, so erkannte er andererseits doch auch nicht die Rechtmäßigkeit der Gründung der Stadt an. Das war, wie sich herausstellte, ein diplomatischer Erfolg des Kaisers. Denn die Stadt befand sich so fortwährend in einer ungewissen Lage. Von dem Bunde konnte sie keine dauernde Garantie ihrer Existenz erlangen. Sie versuchte es daher mit der kaiserlichen Partei. Im Jahre 1178 unterwirft sich die Stadt dem Markgrafen von Montferrat, der die Stadt anerkennt und verspricht, ihr die Gnade des Kaisers zu erwirken.<sup>50</sup> Zwei Jahre später trat Alessandria mit den Markgrafen von Bosco in Verbindung, der die Stadt ebenfalls anerkennt, wofür ihm die Bewohner den Treueid leisten. 1181 endlich wurde ein Bündnis mit Genua zu gegenseitiger Hilfeleistung geschlossen.

Aber das alles genügte der Stadt noch nicht. Um völlig sicher zu sein, mußte sie die Anerkennung des Kaisers erlangen. Aus einer am 14. März 1183 ausgestellten Urkunde kennen wir die Bedingungen, unter denen die Einigung zustande kam.<sup>51</sup> Die Stadt wurde formell noch einmal gegründet und erhielt den Namen Caesarea. Genannte Regalien innerhalb und alle Rechte und Regalien außerhalb der Stadt gehen auf den Kaiser über. Die Stadt muß einen kaiserlichen Nuntius aufnehmen, nur auf Befehl darf sie Krieg führen. Dafür verpflichtet sich der Kaiser, die Stadt und ihre Bewohner in Gnaden aufzunehmen, ihre freie Wahl der Konsuln zu gewähren, sie immer in seiner Hand zu behalten<sup>52</sup> und ihr ein Bündnis mit den benachbarten Kaiser-

---

48. Duchesne, a. a. O. p. 427 ff. Ann. Jann. p. 97.

49. Romoaldi Annales p. 441.

50. Ficker, a. a. O. III, 438 auch zum folgenden.

51. St. 4357, Const. I, 407 n. 292. Lenel, a. a. O. S. 196.

52. *Imperator Cesariam civitatem et homines eam inhabitantes ad manus suas et ad usum suum tenebit, et nullus marchionum potestatem seu dominium habebit in civitate.*



lichen zu verschaffen. Als kaiserlich werden genannt: Pavia, Tortona, Asti, Aquis, Alba, Casale, die Markgrafen von Guasco, Bosco und Occimiano.

Damit kann Friedrichs Stellung im südlichen Piemont als gesichert angesehen werden. Von den mit Alessandria einen Freundschaftsvertrag abschließenden Städten ist Casale hervorzuheben. Am 5. März 1186 wird ihm erneut die Reichsunmittelbarkeit verliehen.<sup>53</sup>

Der mächtigste Feudalherr in jener Gegend war, wie erwähnt, der Markgraf von Montferrat. Ihm hat Friedrich wiederholt seine zahlreichen Besitzungen bestätigt und neue hinzugefügt, darunter auch die nordwestlich von Alessandria gelegene Burg Lu, die Friedrich 1159 in Stand gesetzt hatte.<sup>54</sup> Einen anderen mächtigen Herrn, dem Markgrafen von Gavi, entzog er die südlich von Novi an der Straße nach Genua liegende Burg Gavi.<sup>55</sup> Im Dezember 1185 weilte Friedrich hier und stellte den Brüdern Ubertini im Val d' Arno ein Privileg aus.<sup>56</sup>

Die Provinz Novara zeigt das Charakteristische der oberitalienischen Provinzen, sie wird von zahlreichen Flüssen durchzogen. Den Flußübergängen kommt hier eine ähnliche strategische Bedeutung zu wie den Pässen im Gebirge. Es gilt, sich den Uebergang durch Anlegen fester Brückenköpfe zu sichern, dem Gegner aber zu sperren. Oder, wenn das unmöglich, wenigstens zu verhindern, daß der Gegner sich an einem Brückenkopf festsetzt. Es liegt auf der Hand, daß man noch weniger den Verkehr über den Fluß durch Beherrschen von Brückenköpfen gänzlich hindern kann, als den Verkehr über das Gebirge durch Beherrschung der wichtigsten Pässe. Die Umgehungsmöglichkeiten sind hier noch viel größer.

Als Friedrich 1154 zum erstenmal nach Italien kam, hat er einige Mailänder Burgen jenseits des Ticino und die Brücken über den Fluß, die die Mailänder zur Bedrückung Novaras er-

---

53. St. 4451. Darmstädter, a. a. O. S. 262.

54. a. a. O. S. 60. Rahewin p. 272.

55. Darmstädter, a. a. O. S. 67.

56. St. 4439.



baut hatten, zerstört.<sup>57</sup> Von den mailändischen Burgen, die Friedrich damals zerstörte, werden genannt Torre di Momo, nördlich von Novara, Galiäte, nordöstlich von Novara, und Trecate an den Straßen Mailand—Novara und Vigevano—Novara.<sup>58</sup> Damit trat Friedrich den äußerst geschickten militärpolitischen Unternehmungen der Mailänder entgegen.<sup>59</sup> Diese versuchten nämlich, indem sie die um Novara liegenden Burgen brachen und besetzten und die Konkurrentin so umzingelten, die Stadt in ihre Abhängigkeit zu bringen. Nach dem Abzug des Kaisers setzten die Mailänder hier ihr begonnenes Werk fort.<sup>60</sup> Brücken wurden wieder über den Ticino gebaut,<sup>61</sup> die von Friedrich zerstörten aufgebaut und andere erobert. Galiäte, Trecate, Torre di Momo kamen wieder in ihre Hand. Mit Hilfe der Brescianer wurde das Kastell Cerano, südöstlich von Novara, eingenommen, das von Pavesen und Novaresen verteidigt wurde, ebenso das nahe dabei gelegene Kastell Sozzago, Mosezzo, Morgengo und Fara, nordwestlich von Novara.<sup>62</sup> Nach Mailands Fall kam das Reich wieder in den Besitz dieser Gegenden.

Der Kaiser wollte die Ticinoübergänge in sicheren Händen wissen; darum gab er das Land zu beiden Seiten des Ticino im Jahre 1164 Rainald von Dassel zu Lehen, darunter rechts des Flusses in der Provinz Novara Trecate, Galiäte, Momo und Castelletto.<sup>63</sup>

Die Erhebung des Lombardenbundes machte der deutschen Herrschaft hier ein Ende. Der Kaiser hat nicht wieder festen Fuß in der Provinz Novara gefaßt. Lediglich am Rande der Alpen hat er am Ortasee im Jahre 1178 aus dem Besitz des ver-

---

57. Gest. Fed. in Lomb. p. 17. *Et inde recedens transivit Ticinum et pontes, quos Mediolanenses hedificaverant destruxit ...* Otto Morena, p. 593, *Cumque ipse omnisque eius exercitus pontem pertransissent, statim ipsum pontem destrui fecit.* Simonsfeld, a. a. O. S. 266 N. 238.

58. Otto Fris. p. 120. Otto Morena, p. 593. Gest. Fed. i. Lomb. p. 17.

59. J. Jastrow und Gg. Winter, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Hohenstaufen. Stuttgart 1897, B. I. 461 ff.

60. Simonsfeld, a. a. O. S. 446.

61. Gest. Fed. in Lomb. p. 22.

62. a. a. O. p. 23.

63. St. 4018; Darmstädter, a. a. O. S. 177 ff. mit Kartenskizze. Schneider, a. a. O. S. 35.

storbenen Markgrafen Heinrich das Kastell Arto für das Reich behalten.<sup>64</sup> Im übrigen begnügte er sich mit der Freundschaft einiger Adelsgeschlechter, unter denen die Grafen von Biandrate an erster Stelle zu nennen sind, und der Städte Vercelli und Novara.

Novara wurde durch den gemeinsamen Gegensatz zu Mailand an den Kaiser gefesselt, dem es gleich Vercelli bei seinen kriegesischen Unternehmungen gegen die verhaßte Stadt unterstützte. Nach der Gründung des Lombardenbundes konnte Mailand die ehemalige Gegnerin für den Bund gewinnen. Es mußte allerdings große Zugeständnisse machen, seine frühere Machtpolitik wenigstens für den Augenblick aufgeben.<sup>65</sup> Der Stadt wurde das rechte Ticinoufer und die Hälfte des Zolles an zwei Brücken zuerkannt. Ein besonderer Wert wird wieder auf die Flußübergänge gelegt. Die Novaresen müssen schwören, *quod . . . pontem custodirent et servarent pro sua parte*.<sup>66</sup> Mailand verpflichtete sich weiter, zwischen dem Ticino und der Stadt Novara keine neuen Burgen anzulegen und die schon bestehenden nur an Novara zu verkaufen. Namentlich in Trecate und Galliate darf Mailand keine Burgen errichten. Schließlich versprach Mailand, Hilfe zur Belagerung der Burg Biandrate zu schicken.

Das brachte den Grafen von Biandrate um seine Unabhängigkeit. Seine Burg wird von den Lombarden erobert. Weder die kaiserliche Besatzung noch das Aufhängen eines vornehmen Geisels aus Brescia kann den Fall aufhalten.<sup>67</sup> Graf Otto von Biandrate mußte sich 1170 der Stadt Vercelli, die sich ebenfalls dem Bunde angeschlossen hatte, unterwerfen. Vercelli und Novara blieben in den Bund bis zum Friedensschluß. In der Friedensurkunde werden sie unter den Bundesstädten genannt.

---

64. St. 4214, Darmstädter, a. a. O. S. 66.

65. Vignati, a. a. O. p. 155.

66. a. a. O. S. 157.

67. Anonymus Laud. p. 657. Gest. Feder. in Lomb. p. 62.

### 3. Lombardei und Venetien.

Mailand streckte seine mächtigen Arme auch nach dem Gebiet von Como aus. Es befolgte hier ein anderes, ebenso erfolgreiches System wie gegen Novara. Alle Burgen in der Provinz Como brachte es in seine Gewalt und zwang so die ihrer Außenwerke beraubte Stadt sich zu unterwerfen. So waren die südlichen, nicht in den Alpen gelegenen Teile der Provinz, die Grafschaften Seprio und Martesana, mit ihren vielen Burgen in die Hand der Mailänder gekommen.

Der Kaiser mußte auf diese Landschaften der Verbindung mit Deutschland wegen den größten Wert legen. Das strategisch wichtige Como wurde natürlich durch den gemeinsamen Feind Mailand auf die Seite Friedrichs getrieben. 1159 begab sich der Kaiser nach Como und rief die von den Mailändern vertriebenen Einwohner in ihre Stadt zurück.<sup>1</sup> Er versöhnte sie mit ihren gefährlichen Feinden auf der Isola Comacina<sup>2</sup> und wahrte den Einfluß des Reiches durch Erbauung der Reichsburg Baradello.<sup>3</sup> Diese Burg bei Como, die, wie die Quelle berichtet, zum Schutze gegen Angriffe der Mailänder errichtet wurde, werden wir noch öfters hervortreten sehen. Im April 1160 wird ein gewisser Lodoycus, *qui erat in Baradello*, excommuniciert,<sup>4</sup> doch wohl ein Zeichen dafür, daß Baradello den Feinden des Kaisers besonders lästig war. Im August des gleichen Jahres weilte der Kaiser auf der Burg und kam von hier aus den Lode-

---

1. Burchard von Ursberg S. 32.

2. s. o. S. 19.

3. Burchard von Ursberg S. 33, *Supra civitatem quoque Cumanam castrum construxit muris et turribus munitum, quod Patarellum Teutonici vocant, ubi Mediolanensium declinare possint incursus, et in presidiiis milites Teutonicos collocavit.*

4. Gest. Fed. in Lomb. p. 40.

sanen und Cremonesen, die von den Mailändern angegriffen wurden, zur Hilfe.<sup>5</sup> Nach der Zerstörung Mailands hatte hier ein kaiserlicher Podestà seinen Sitz, der die den Mailändern abgenommenen Besitzungen im Bistum Como verwaltete. Die Mailänder Annalen berichten darüber: *Magister Paganus, qui habitat in Baradello, per totum episcopatum Cumanorum omnes possessiones Mediolanensium possidebat et habebat.*<sup>6</sup>

Baradello nahm eine so beherrschende Stellung ein, daß Como selbst nach dessen Besitz strebte. Im Oktober 1164 erreichte die Stadt ihr Ziel. Der Kaiser mußte, um die Stadt in Treue zu erhalten, unter anderem die Burg an sie abtreten.<sup>7</sup> Damit gab Friedrich einen wichtigen Stützpunkt in der nördlichen Lombardei auf. Doch selbst das konnte den Abfall Comos nicht mehr verhindern. Anfang 1168 trat die Stadt unter günstigen Bedingungen dem Lombardenbund bei. Mailand darf im Bistum Como keine neuen Befestigungen anlegen. Bestehende Burgen darf Como mit einer Ausnahme (Tellium) zerstören. Die für unser Problem wichtigste Vertragsbestimmung besagt, daß Como den Kaiser nicht durch sein Gebiet ziehen lassen und den Kaiserlichen keinen Markt gewähren darf, außer den Kaufleuten.<sup>8</sup> Der Bund sperrte so dem Kaiser die Bündner Pässe. Bald kam es jedoch zu Streitigkeiten zwischen Mailand und Como über einige Besitzungen, und die Stadt gehörte nur noch gezwungen dem Bunde an.<sup>9</sup> Im Mai 1175 war sie bereits wieder offen mit dem Kaiser in Verbindung getreten. Wir kennen ein Privileg für Como aus dieser Zeit,<sup>10</sup> in dem der Kaiser den Comasken ihre alten Besitzungen bestätigt. Bei dieser Gelegenheit hält er ihnen vor, was sie ihm verdanken: *quod nos civitatem Cumanam, quam destructam invenimus, et nostra benigne denuo reparavimus.*

5. Otto Morena p. 627.

6. Gest. Fed. in Lomb. p. 56.

7. St. 4032a, Acta imp. 518 n. 363.

8. Vignati, p. 168 f. *Ego bona fide sine fraude vetabo sratam imperatori et eius parti et nec dabo mercatum imperatori vel alicui de eius parte, nisi negotiator fuerit.*

9. Giesebrecht a. a. O. V, 731.

10. St. 4177, Vignati a. a. O. p. 271.

Es bestand aber immer noch eine kaiserfeindliche Partei in der Stadt und in dem Bistum, deren Anhänger sich weigerten, dem Kaiser den Treueid zu leisten. In einem besonderen Schreiben werden die Rektoren der Stadt aufgefordert, diesen den Treueid abzunehmen.<sup>11</sup> Eine Niederlage, die Como durch die Mailänder erlitt, zwang die Stadt, wieder dem Bunde beizutreten.<sup>12</sup> Bald danach trat die Stadt jedoch schon wieder mit dem Kaiser in Verbindung, der die Verträge, die Como unter Zwang eingegangen ist, aufhob,<sup>13</sup> und die Stadt ermächtigte, mit Mailand einen Vertrag zur Lösung der Gefangenen abzuschließen.<sup>14</sup> Dabei behielt der Kaiser ständig militärische Rücksichten im Auge. Die Erlaubnis zur Abschließung eines Vertrages mit Mailand wurde erteilt *sub hac tamen exceptione, quod personas vestras salvas et liberas et civitatem vestram integram et castrorum vestrorum munitiones integras et in vestra postestate retineatis*. Der Kaiser wollte sich den Weg nach Chiavenna und den Bündner Pässen nicht durch Mailand versperren lassen. Im Konstanzer Frieden wird Como unter den kaiserlichen Städten genannt.<sup>15</sup>

Am Ostzipfel des Comersees lag Lecco. Es trat in den militärischen Unternehmungen jener Zeit kaum hervor. Die Mailänder befestigten es vor Friedrichs zweitem Römerzug zum Schutz gegen den Kaiser.<sup>16</sup> 1185 überließ dieser Lecco mit den Grafschaften Seprio, Martesana, Burgaria und Stazzona den Mailändern.<sup>17</sup>

Varese nimmt eine Como entsprechende Stellung ein. Es ist an der Straße, die über die Tessiner Pässe nach Italien führt, die erste Stadt außerhalb des Gebirges. Schon oben ist erwähnt, daß die Mailänder vor 1162 das Val Blenio und dessen Vorland zum größten Teil in der Hand hatten.<sup>18</sup> Im Winter

---

11. St. 4556, Vignati a. a. O. p. 272.

12. Const. I, 360 n. 259.

13. St. 4249.

14. St. 4248a, Acta imp. 527 n. 372.

15. Const. I, 408 n. 293.

16. Gest. Fed. in Lomb. p. 28. Vgl. Schneider, a. a. O. S. 32.

17. St. 4409, Const. I, 428 n. 303.

18. s. o. S. 23.



1160 eroberte der Mailänder Erzbischof mit 100 Rittern Varese. Von hier ließ er die nördlich der Stadt gelegenen Burgen Arcisate und Induno und das Kastell Biandrone am westlichen Ufer des Lago di Varese einnehmen.<sup>19</sup> Der Versuch der Mailänder, das südlich von Varese befindliche Kastell Castiglione Olonna einzunehmen, scheitert am rechtzeitigen Eingreifen des Kaisers.<sup>20</sup> Wenige Monate später eroberte Graf Gozwin von Heinsberg Biandrone und zerstörte es vollständig.<sup>21</sup> Mailands Fall 1162 machte natürlich auch in dieser Gegend vorübergehend seiner Herrschaft ein Ende.

Varese selbst tritt in der Militärpolitik des Kaisers merkwürdigerweise gar nicht hervor. Der Kaiser hatte sich in der Burg Belforte, östlich von Varese, ein festes Bollwerk geschaffen ganz ähnlich wie in Baradello bei Como. Wann Belforte in Friedrichs Besitz kam, wissen wir nicht; 1162 wird es zum ersten Mal erwähnt.<sup>22</sup> Im Oktober 1164 weilte der Kaiser hier einige Zeit.<sup>23</sup> Bei dem großen Zusammenbruch seiner Machtstellung in Italien in den Jahren 1167/68 verlor er auch Belforte. Gleich zu Anfang des Jahres 1168 fiel die feste Burg in die Hand der Mailänder.<sup>24</sup> Die Bewohner schlossen sich dem Lombardenbunde an.<sup>25</sup>

In den Kämpfen um die Grafschaften Seprio und Martesana treten außer den genannten noch einige andere Burgen hervor: An erster Stelle ist Carcano zu nennen, östlich von Como nahe dem Alseriosee. Es scheint eine der festesten Burgen in der Lombardei gewesen zu sein. Im Sommer 1160 schickten die Mailänder die Mannschaften dreier Torbezirke aus, um diese Burg zu erobern. Aber obgleich die städtischen Truppen ein kaiserliches Ersatzheer schlugen, konnten sie die Burg nicht einnehmen. Etwa acht Tage nach dem Kampfe kehrten sie un-

---

19. Gest. Fed. in Lomb. p. 47.

20. a. a. O. p. 47 f. Otto Morena p. 630.

21. Otto Morena p. 633.

22. Vgl. Darmstädter a. a. O. S. 104.

23. St. 4030—4032a.

24. Giesebrecht a. a. O. VI, 481.

25. Anonymus Laudensis p. 657.

verrichteter Dinge nach Mailand zurück.<sup>26</sup> Ein Jahr früher hatten sie einen vergeblichen Angriff auf die Burg Manerbe oder Erba, die zwischen den beiden Zipfeln des Comersees lag, unternommen.<sup>27</sup> Gozwin von Heinsberg war ihnen erfolgreich entgegengetreten. Glücklicher kämpften sie im Juli und August 1160. Erba wurde erobert mit anderen in der Brianza gelegenen Burgen wie Zesana, Cornate, Paravicino.<sup>28</sup> Wenig später legen sie Truppen, Ritter und Fußvolk nach Appiano und Mozate südlich von Como.

Wir haben noch einiges Allgemeine über die Verwaltung der zur Provinz Como gehörenden Gebiete hinzuzufügen, das militärpolitisch von Interesse ist. Schon im August des Jahres 1158 waren kaiserliche Truppen verwüstend in die Grafschaften Seprio und Martesana eingedrungen und hatten Städte und Burgen zerstört.<sup>30</sup> Nach der ersten Unterwerfung Mailands 1158 löste der Kaiser die beiden Grafschaften von ihrer Abhängigkeit von Mailand, schloß mit den zahlreichen dortigen Rittern einen Vertrag und belehnte Graf Gozwin von Heinsberg mit diesen Gebieten.<sup>31</sup> Nach der bald darauf erfolgten Erhebung der Mailänder galt es, diese Gegenden zu schützen. Burchard von Ursberg berichtet darüber: *Deinde Scurii* (zu lesen: Seurii = Sevrii)<sup>31a</sup> *et Martesie appetiit provincias Mediolanensibus contiguas, ubi plurima restauravit oppida et nova castra construxit, in quibus Mediolanensium possint incursus propellere.*<sup>32</sup>

---

26. Gest. Fed. in Lomb. p. 41 ff. Burchard von Ursberg S. 41 f. Otto Morena p. 628.

27. Rahewin p. 296.

28. Gest. Fed. in Lomb. p. 41.

29. a. a. O. p. 47.

30. Otto Morena p. 606.

31. Otto Morena p. 607; Gest. Fed. in Lomb. p. 34, *et rei fecit concordiam cum Martensibus et Sepriensibus data eis maxima pecunia; et sic derelinquerunt Mediolanenses, quibus iuraverant et quibus innumerabilibus parentelis coniuncti sunt. Et dedit eis comitem Gozonum, quem de illi comitatibus investivit.*

31a. Schneider, a. a. O. S. 31 N 4.

32. Burchard von Ursberg S. 32.

Fragt man nach den Gründen, die Friedrich veranlaßt haben, die Grafschaften an das Reich zu bringen, so kann man zwei anführen. Einmal wollte er Mailand von Como und den Bündner Pässen möglichst fernhalten, dann aber auch die große militärische Leistungsfähigkeit der Bewohner für sich gewinnen. Leute der Grafschaften Seprio und Martesana werden oft in dem Heere des Kaisers genannt. Nach der Zerstörung Mailands verwaltete Gozwin von Heinsberg einige Jahre ungestört die Grafschaften. Sein Amtssitz war wohl Lodi oder Monza.<sup>32a</sup> Ueber die Grafschaft Como herrschte ein gewisser Paganus, der seinen Amtssitz in Baradello hatte.<sup>33</sup>

Mit der Erhebung des Lombardenbundes kam Mailand wieder in Besitz von Seprio und Martesana. Im Konstanzer Frieden wird Mailands Herrschaft hier anerkannt nach dem gleichlautenden Friedensentwurf von Piacenza: *Anplius eam iurisdictionem, quam Mediolanenses exercere consuevere in comitatibus Seprie et Martiane . . . libere et quiete habeant et possideant sine contradictione domini imperatoris . . .*<sup>34</sup> Zwei Jahre später endlich in dem Vertrage mit Mailand verzichtete der Kaiser auf alle Hoheitsansprüche in den beiden Grafschaften. Die dortigen Regalien werden den Mailändern mit einigen anderen gegen einen jährlichen Zins von 300 Mark überlassen.<sup>35</sup> Damit hatte Friedrich jede unmittelbare Herrschaft in der Provinz Como aufgegeben.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, die Militärpolitik Friedrichs Barbarossas in Oberitalien habe ihr Gepräge erhalten oder sei doch zumindestens maßgebend beeinflußt worden durch den Kampf mit Mailand. Mailand, dessen Befestigung und militärische Stärke die Schriftsteller immer wieder betonen,<sup>36</sup> das über eine gewaltige Anzahl fester Burgen verfügte

32a. s. u. S. 52 u. 56.

33. Anonymus Laudensis p. 643. Gest. Fed. in Lomb. p. 55 f. Darmstädter a. a. O. S. 348.

34. Const. I, 400 ff. n. 289.

35. St. 4409, Const. I, 428 n. 303.

36. Vincenz von Prag, Annales seu Chronicon Boemorum. MG. SS. XVII. 668, *Mediolanum, regalem Lombardie civitatem antiquissimam, situ loci munitissimam et mirabili militia fortissimam.*

— nach einer allerdings übertriebenen Nachricht sollen es 2000 gewesen sein<sup>37</sup> —, überdies verstärkt durch ein wohldurchdachtes Bündnissystem, hat in jahrzehntelangem Kampf mit dem Kaiser um seine Existenz gerungen. Einmal scheinbar endgültig vernichtet, hat es sich doch wieder emporgerafft, um schließlich in engste Verbindung mit dem Kaiser zu treten und dadurch die Machtverhältnisse in Oberitalien umzugestalten.

Am stärksten tritt naturgemäß der Einfluß Mailands auf die kaiserliche Politik in der Provinz Mailand selbst hervor. Auch hier sind es wieder vor allem die Flußübergänge, die die Aufmerksamkeit des Kaisers in Anspruch nehmen. Im Dezember 1154 zerstörte er Rosate, eine feste Burg der Mailänder südwestlich der Stadt auf dem Wege nach dem Ticino. Aus Ottos von Freising Angabe, daß die Mailänder 500 Mann Besatzung in die Burg gelegt hatten, geht ihre Bedeutung hervor.<sup>38</sup> Im Dezember 1167 wurde Rosate zum zweiten Male von Friedrich zerstört, zugleich mit dem ebenfalls nach dem Ticino hinweisenden Orten Abbiategrosso, Magenta und Corbetta.<sup>39</sup> Schon oben ist erwähnt, daß Friedrich die Ticinoübergänge dadurch dem Reiche sichern wollte, daß er ein großes Gebiet zu beiden Seiten des Flusses im Jahre 1164 Rainald von Dassel zu Lehen gab. Der größte Teil dieses Gebietes, der Landschaft Burgaria, liegt links des Ticino in der Provinz Mailand. Nicht lange blieb das Reich im Besitz der Burgaria. Mailand bemächtigte sich wieder der Landschaft deren Rückgabe an die Stadt im Konstanzer Frieden bestimmt und dann endgültig mit Hinzufügung aller Regalien im Jahre 1185 vollzogen wurde.<sup>40</sup>

Von größerer Bedeutung als der Ticino ist die Adda. Sie müssen die Mailänder überqueren, wenn sie mit den wichtigeren Städten der Lombardei und Venetiens in Verbindung treten wollen. Da der Fluß außerdem wasserreich und stellenweise

---

37. Chronicon Reg. Col. p. 111, *Et cum de duobus milibus castrorum tantum quatuor ipsis superfluisent, . . .*

38. Otto v. Fris. p. 120. Simonsfeld a. a. O. S. 264.

39. Gest. Fed. in Lomb. p. 61.

40. Const. I, 400 n. 289. St. 4409, Const. I. 428 n. 303. Schneider a. a. O. S. 35.



sehr reißend ist, ist es selbstverständlich, daß um den Besitz der Brücken und Brückenköpfe heiß gestritten wurde. Hier schuf sich, wie wir gleich sehen werden, der Kaiser eine beherrschende Stellung, die aber auch dem Ansturm des Jahres 1167 nicht gewachsen war.

Die strategische Notwendigkeit, die Addaübergänge zu beherrschen, mußte der Kaiser 1158 einsehen. Die Mailänder hatten alle Brücken über die Adda zerstört mit Ausnahme der bei Cassano. Aber auch diese hatten sie unpassierbar gemacht. Dem Kaiser wurde der Uebergang nur dadurch ermöglicht, daß die Böhmen und ein Teil der deutschen Ritter den gefährlichen Ritt durch den angeschwollenen Fluß unter beträchtlichen Verlusten unternahmen und dann am anderen Ufer die Mailänder Schar, die die Brücke bei Cassano bewachte, vertrieben.<sup>41</sup> Nach Ueberschreitung des Flusses wandte sich der Kaiser addaaufwärts, um Trezzo einzunehmen. Es war dies ein stark befestigter Brückenkopf an der Straße von Mailand nach Bergamo. Die Mailänder Besatzung mußte die Burg dem Kaiser übergeben, der nun seinerseits eine starke Abteilung seiner Ritter dort hineinlegte. Die Mailänder Annalen erzählen von 100 Rittern, unter dem Kommando Konrads von Maze und Rodegers.<sup>42</sup> Trezzo war in Zukunft das eine seiner beiden Hauptbollwerke an der Adda. Welche Bedeutung die Zeitgenossen der Einnahme und Besetzung dieses Brückenkopfes beimaßen, erhellt aus der Tatsache, daß die meisten wichtigeren Quellen davon berichten.<sup>43</sup>

Trezzo war für Friedrich in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung. Einmal verfügte es über einen Addaübergang, dann diente es aber auch als Veste gegen Mailand. Von hier aus ließ

---

41. Rahew. p. 205 f. Vinc. Prag. p. 669. Otto Morena p. 603. Giesebrecht a. a. O. V, 155 f.

42. Gest. Fed. in Lomb. p. 34 f., *Postea decedens inde perrexit Tricium et in eo posuit milites centum, quibus preposuit Chunradum de Maze et Rodegerium.* (Konrad Kolbe und Rüdiger nach Giesebrecht a. a. O. V, 170.)

43. Rahew. p. 206 f. Gest. Fed. in Lomb. p. 29, 34 f. Otto Morena p. 604. Vinc. Prag. p. 671. Chron. Reg. Col. p. 98. Burchard von Ursberg S. 28. Annales Cremonenses p. 5.



er die Mailänder Besitzungen verwüsten: . . . *predicti Chunradus et Rodegerius et qui cum illis erant ceperunt possessiones Mediolanensium, quas habebant in partibus Addue, perturbare et depopulari et fodrum tollere et alias impressiones in personis et rebus rusticorum et civium facere usque ad plebem de Segrate*.<sup>44</sup> Schließlich war Trezzo auch Verwaltungszentrum. Hier wurden die eingehenden Gelder gesammelt und die Geiseln aufbewahrt.<sup>45</sup>

Aber die kaiserliche Herrschaft erfuhr hier noch einmal eine Unterbrechung. Im Frühjahr 1159 eroberten und zerstörten die Mailänder die Burg, raubten das Geld und führten die starke deutsche Besatzung gefangen in ihre Stadt.<sup>46</sup> Wann der Kaiser Trezzo wieder aufbauen ließ ist uns nicht überliefert. Nach der Zerstörung Mailands tritt es in seiner alten Stellung als Zwingburg auf. Markward von Grumbach und später ein gewisser Ruinus schalteten dort als Podestà.<sup>47</sup> Aeüßerst drückend muß für die Lombarden die deutsche Herrschaft in Trezzo gewesen sein. Denn als Mailand 1167 dem Lombardenbunde beiträt, mußte der Bevollmächtigte der Stadt schwören: *si potero habere Tricium, infra duos menses postquam consules Pergami mihi preceperint vel missus comunis Pergami ego incipiam destruere . . .*<sup>48</sup> Dieser Abmachung zufolge belagerten die Mailänder und Bergamasken die von dem genannten Ruinus verteidigte Feste Trezzo, nahmen sie ein und zerstörten sie vollständig.<sup>49</sup> Abermals fielen gewaltige Geldsummen in ihre Hände. Damit war Trezzo für den Kaiser endgültig verloren.<sup>50</sup>

Was wir von der Bedeutung Trezzos gesagt haben, gilt in noch verstärktem Maße von Lodi. Einmal war die Lage der

---

44. Gest. Fed. in Lomb. p. 35.

45. Otto Morena p. 609. Annales Romoaldi, MG. SS. XIX, 430.

46. Rahew. p. 279 f. Gest. Fed. in Lomb. p. 36. Otto Morena p. 609. Vinc. Prag. p. 676 f. Burch. von Ursberg S. 33 f.

47. Gest. Fed. in Lomb. p. 55. Otto Morena p. 634.

48. Vignati p. 114.

49. Anonymus Laudensis p. 650 f. Annales Bergomates. MG. SS. XVIII, 809.

50. Vgl. die kurze Darstellung der Schicksale Trezzos bei Giesebrecht. a. a. O. S. 579.

Stadt nahe der Straße von Mailand nach Crema und Brescia strategisch wertvoller, dann war aber auch die Stadtfestung ein ganz anderes Bollwerk als das doch immerhin wenig umfangreiche Trezzo. Hinzu kommt, daß die Gründung der Stadt ein militärpolitisches Unternehmen des Kaisers ist.

Schon auf seinem ersten Römerzug hatte Friedrich mit den alten Stadt Lodi in Verbindung treten wollen. Aber die Lodesaner verhielten sich aus Furcht vor Mailand, von dem sie so langem unterdrückt wurden, feindlich.<sup>51</sup> Die Mailänder lohnte ihnen diese loyale Haltung schlecht. Ende April 1158 zerstörten sie die von ihren Bewohnern verlassene Stadt Lodi; nach dem rührseligen Bericht des Otto Morena, weil die Lodesaner sich geweigert hatten, in ihrem Mailand zu leistenden Eide die Treueklausel gegen den Kaiser fortzulassen.<sup>52</sup> Die Lodesaner waren in ihre schwer zugängliche Burg Pizzighettone geflohen. Andere Burgen und feste Türme Lodis fielen in die Hände der Mailänder, wie Monticello, Castiglione, San Vito und Cairago.<sup>53</sup>

Als Friedrich auf seinem zweiten Römerzug die Adda überschritten hatte, kamen Abgesandte Lodis in sein Lager und baten, ihnen Monteghezzone zur Neugründung ihrer Stadt zu überlassen. Nachdem sich der Kaiser von der militärisch hervorragenden Lage des Ortes überzeugt hatte, gewährte er ihnen ihre Bitte.<sup>54</sup> Der Ort war auf einer Seite vom Fluß, auf zwei anderen durch Sümpfe geschützt.<sup>55</sup>

Eine der wichtigsten Bestimmungen des im selben Jahre abgeschlossenen Friedens zwang Mailand, Lodi wieder aufbauen zu lassen und in Zukunft nicht mehr zu zerstören.<sup>56</sup> Der Kaiser selbst sorgte dann für den Bau der Stadt. Rahewin er-

---

51. Simonsfeld a. a. O. S. 248 f.

52. Otto Morena p. 601 f.

53. a. a. O. p. 602.

54. a. a. O. p. 605.

55. a. a. O.; Burch. von Ursb. S. 28. *ad construendam novam civitatem locum designavit super Aduam fluvium in quodam colle, ubi ex utroque latere collis sunt loca paludiosa.*

56. Rahew. p. 221.

57. a. a. O. p. 228.

zählt: *In cuius civitatis fabrica ingentes sumtus expendens liberalitatis suae singulare praebuilt argumentum.*<sup>57</sup> In dem bald wieder auflebenden Kampf mit Mailand kam dann Lodi zur Geltung. In richtiger Erkenntnis der strategischen Bedeutung der Stadt sorgte der Kaiser für ihre Befestigung. Wir hören wieder Rahewin: *oportunum ratus futuri belli negotiis, si in tam vicina civitate, utpote XX miliaria a Mediolano distante, magnam bellatorum multitudinem subito et locare posset et invenire.*<sup>58</sup> Das befestigte Lodi wurde der eigentliche Sitz des Krieges gegen Mailand.<sup>59</sup> Von hier aus unternimmt Friedrich seine Streifzüge gegen die feindliche Stadt und kehrt wieder hierher zurück.<sup>60</sup> 1160 baute Friedrichs berühmter Festungsbaumeister Tinto Musadegatta eine Mauer um die Stadt, die bisher nur mit Wällen und Gräben befestigt war. Cremona, Pavia und Novara unterstützten den Bau.<sup>61</sup> Im März des folgenden Jahres wurde mit dem Bau einer Pfalz begonnen.<sup>62</sup> Die Mailänder machten wiederholt vergebliche Angriffe auf die Stadt. Es gelang ihnen nicht, dem Kaiser diesen wichtigen Stützpunkt zu entreißen.<sup>63</sup>

Man kann meines Erachtens behaupten, daß das den Krieg entschied, oder doch mindestens ganz wesentlich zur Entscheidung beitrug. Zu dieser Annahme führt außer dem Verlauf des Kampfes um Mailand eine Stelle aus den Annalen von Lodi. Der Chronist erzählt, die Mailänder hätten ohne den Beitritt Lodis nicht in dem Lombardenbund bleiben wollen mit folgender Begründung: *dicentes etiam, quod oporteret Mediolanenses iterum de ipsa civitate exire, si Laudenses eis alimenta non preberent ac alias civitates prebere eis non dimitterent, . . . , dicentes insimul, quod si imperator Laude civitatem intraret, quoniam natura civitas fortissima et bene munita menibus, totam*

58. a. a. O. p. 273.

59. Ottonis de Sancto Blasio Chronica. SS. rer. Germ. in usum schol. Hannover und Leipzig 1912. p. 181., in ea (sc. Lauda) *sedem belli contra Mediolanenses constituit.*

60. Rahewin p. 283.

61. Otto Morena p. 625 f. Burchard v. Ursb. S. 33.

62. Otto Morena p. 630.

63. a. a. O. p. 621 f., 623 ff.

*Langobardiam adhuc acquirere sueque dictioni, sicut et antea fuit, penitus subiugare.*<sup>64</sup>

Vor dem Lombardenaufstand weilte Friedrich sehr häufig in Lodi. Urkundlich nachweisbar ist er hier im März 1159, im Juni und August 1159, im April 1160, im Juni, Anfang Juli, Oktober und Dezember 1161, im Januar, Februar und März 1162 und im November 1163.<sup>65</sup> Wie aus dem Itinerar ersichtlich, überwinterte Friedrich 1161 auf 1162 in Lodi. Das berichtet auch Acerbus Morena, der uns zugleich angibt, warum der Kaiser diesen Aufenthaltsort gewählt hat: *Imperator vero Laude hyemans, nocte dieque tam Laudenses quam Theotonicos stratas custodire facit, per quas a Brixia et a Placentia consueverant victualia Mediolanensibus afferri.*<sup>66</sup> Auch im Jahre 1166 und Anfang 1167 hielt sich Friedrich wiederholt in Lodi auf.<sup>67</sup> Nach der Zerstörung Mailands war Lodi auch Verwaltungszentrum für einen Teil des Mailänder Gebietes. Ein Schwabe Heinrich war hier als Podestà eingesetzt worden.<sup>68</sup> Später hatte hier der Kaiserliche Prokurator Lambert von Nymwegen seinen Sitz.<sup>69</sup>

Charakteristisch für die militärische Lage in Oberitalien ist, daß Friedrich auch Lodi nicht halten konnte. Dem vereinten Ansturm der Mailänder, Cremonenser, Brescianer und Bergamasken muß sich Lodi unterwerfen und dem Bunde beitreten. Welchen Wert die Lombarden auf den Eintritt Lodi in den Bund legten, beweisen außer der oben angeführten Stelle aus den Annalen von Lodi die günstigen Bedingungen, unter denen der Eintritt geschieht.<sup>70</sup>

Ein genau umschriebenes Gebiet, das die Mailänder einst Lodi entrissen hatten, soll der Stadt zurückgestellt werden. Alle Befestigungen innerhalb des Gebietes der Stadt und des Bistums sollen auf Wunsch der Lodesanen zerstört werden mit

---

64. Anonymus Laudensis p. 648.

65. St. 3848. 3859—61. 3895—96. 3907—14. 3922—23. 3926—31. 3987a—3995.

66. Acerbus Morena p. 635.

67. Anonymus Laudensis p. 645.

68. Gest. Fed. in Lomb. p. 55.

69. Anonymus Laudensis p. 650.

70. Vignati a. a. O. p. 126 ff.



Ausnahme eines Cremoneser Kastells an der Addamündung, Castelnovo. Dazu kommen Vergünstigungen für Handel und Schifffahrt. Uns interessieren hier vor allem die militärischen Sicherungen, die sich Lodi vom Bunde geben ließ. Die Bundesstädte schwören: *Ego sic iuro tibi Laudensi quod faciam tibi Laudensi murum civitatis Laude et murabo totam civitatem Laudem undique ab Adua et faciam ipsum murum latum duorum brachiorum et altum duodecim brachiorum super terram*. Lodi sicherte sich gegen zwei Seiten. Einmal gegen einen Angriff des mächtigen Mailand, dem es noch nicht ganz traute. Die anderen Bundespartner verpflichten sich, der Stadt gegen jeden Angriff Mailands beizustehen bis zur Einigung mit Mailand und kein Separatabkommen mit dieser Stadt zu schließen. Dann sind die Sicherheitsbestimmungen natürlich vor allem gegen den Kaiser, dessen Einschreiten Lodi befürchten mußte, gerichtet, trotz der wiederholt ausgesprochenen Klausel *salva fidelitate imperatoris*. Nur gegen einen Angriff Friedrichs kann das Versprechen der Städte gerichtet sein, Lodi mit je 1000 Bewaffneten auf Verlangen zu schützen und die Hilfsmannschaften so lange in der Stadt zu lassen, wie diese es wünscht.<sup>71</sup>

Der Kaiser glaubte anfangs, Lodi, das nur dem feindlichen Drucke hatte nachgeben müssen, wieder auf seine Seite ziehen zu können. Darum nahm er Lodi mit Cremona aus, als er am 21. September 1167 zu Pavia den Bann über die aufständigen Städte verhängte.<sup>72</sup> Aber die Hoffnungen des Kaisers waren vergeblich. Lodi hatte sich ganz auf die Seite der Gegner gestellt. Der Kaiser war so seines wirksamsten Stützpunktes für den lombardischen Krieg beraubt. Er hatte während des ganzen Kampfes nur den westlichen Teil der Lombardei und Piemont als Ausgangsbasis zu seiner Verfügung. Und selbst hier war seine Stellung durch die Gründung Alessandrias erschüttert. So war der Kampf von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt, es sei denn, der Kaiser hätte den Krieg mit einer überwältigenden Streitmacht führen können.

---

71. *semper silicet in omni requisitione dabo ad meum dispendium silicet mee civitatis in guardam tibi mille homines cum armis . . . nec recedunt de civitate Laude sine parabola consulum de Laude . . .*

72. Anonymus Laudensis p. 656.



Auch nach dem Friedensschlusse ist Lodi nicht mehr in enge Fühlung mit dem Reiche getreten. Wohl hat der Kaiser hier noch einmal eine Urkunde ausgestellt,<sup>73</sup> auch des Kaisers Sohn weilte einige Male in der Stadt;<sup>74</sup> aber Lodi ist nie mehr als kaiserliches Bollwerk angesehen worden. Das ist nicht zu verwundern; denn seitdem der Kaiser das mächtige Mailand als Parteigängerin gewonnen hatte, brauchte er Lodi nicht mehr. Eine Begünstigung dieser Stadt hätte nur das Mißtrauen der neuen Verbündeten hervorgerufen.

Außer den behandelten beiden wichtigsten Plätzen an der Adda werden in den Quellen noch eine Reihe anderer genannt. Wir beginnen mit der Aufzählung im Norden. Im Spätjahr 1161 muß Markward von Grumbach mit seinen Rittern das Kastell S. Gervasio nördlich von Trezzo besetzen, um die Brescianer zu verhindern, den Mailändern Nahrungsmittel zu bringen.<sup>75</sup> Wahrscheinlich war Trezzo selbst damals von den Mailändern zerstört.<sup>76</sup> Südlich von Trezzo vernichteten die Lodesanen eine Mailänder Brücke bei Gropello im August 1160. Dem Wortlaut unserer Quelle nach scheint diese Brücke früher schon einmal zerstört worden zu sein.<sup>77</sup> Im Frühling gleichen Jahres eroberte Friedrich mit Hilfe der Lodesanen die Burg Pontirolo. Das Kastell und die dortige Brücke wurden zerstört, die Kirche des Ortes befestigt und militärisch besetzt.<sup>78</sup> Sehr wirksam kann diese Besetzung nicht gewesen sein, denn schon im Herbst desselben Jahres bauten die Mailänder die zerstörte Brücke wieder auf und ließen nun ihrerseits eine Bewachungsmannschaft zurück.<sup>79</sup> Unterhalb von Pontirolo lag die Burg Fara. Sie eroberte der Kaiser ebenfalls im Frühjahr 1160.<sup>80</sup>

---

73. St. 4404—05.

74. St. 4604; 4626.

75. Acerbus Morena p. 634.

76. s. o. S. 49.

77. Otto Morena p. 626. . . . *pontem quem Mediolanenses rehedificaverant ad Cropellum supra flumen Aduæ.*

78. a. a. O. p. 622, Burchard von Ursberg S. 41, *Illisque terris pontem destruxit per quem Mediolanensibus Brixiam et ex converso iter esse conseruat* gehört wohl hierher.

79. Otto Morena p. 629.

80. a. a. O. p. 622. Heute Fara d'Adda.

Auf dem linken Ufer der Adda, heute zur Provinz Cremona gehörig, liegt Rivolta. Hier besaßen die Mailänder eine Burg, die ihnen 1160 als Stützpunkt für ihre Angriffe auf Lodi diente.<sup>81</sup> Diese Burg muß bald darauf dem Kaiser in die Hände gefallen sein. Denn im Spätjahr 1161 läßt Friedrich die Kirche von Rivolta befestigen und legt Besatzung hinein.<sup>82</sup> Nördlich von Lodi hat er 1159 bei Ausbruch des zweiten Mailänder Krieges die Burg Serralunga in Stand gesetzt.<sup>83</sup>

Zum Schutze Lodis ließ der Kaiser mehrere Burgen wiederherstellen. Es handelt sich dabei meist um ehemalige Mailänder Burgen. So baute Rainald von Köln 1163 Monte Malo bei Orio wieder auf, das zu den Kastellen der Mailänder gehörte, die sie 1158 zum Schutz gegen den Kaiser errichtet hatten.<sup>84</sup> Das damals von der Stadt ebenfalls befestigte Kastell Cornovecchio eroberte und zerstörte Barbarossa im Juni 1161.<sup>85</sup> Am Lambro lag das Kastell Mombrione. Pfalzgraf Konrad, Markgraf Wilhelm von Montferrat und Graf Guido von Biandrate befestigten und besetzten es im Spätjahr 1161. Später wurde die Burg abgetragen und an derselben Stelle eine neue, zugleich mit einem größeren Ort, errichtet.<sup>86</sup> In demselben Gebiete liegt Maleo. Friedrich schenkte Burg und Hof Maleo am 3. April 1164 dem Bischof von Cremona.<sup>87</sup>

Wir kommen nun ins Innere der Provinz Mailand. Nordöstlich der Stadt liegt Monza, das 1158 die Mailänder in ihrem Besitz hatten. Truppen aus Pavia und Cremona zerstörten die Burg.<sup>88</sup> Friedrich ließ noch im gleichen Jahre die Stadt, die Rahewin *sedes regni Italici* nennt, auf seine Kosten wiederherstellen und nahm sie in einem besonderen Prozeß mit Mailand

---

81. Otto Morena p. 629.

82. Acerbus Morena p. 634.

83. Rahew. p. 272.

84. Acerbus Morena p. 642. Gest. Fed. in Lomb. p. 28.

85. Otto Morena p. 633. Gest. Fed. in Lomb. 28.

86. Acerbus Morena p. 634, 642. Gest. Fed. in Lomb. p. 57, *Eadem yeme die Veneris XVII. die Januarii cepta est hedificare civitas imperialis apud Sanctum Columbanum.* Darmstädter a. a. O. S. 181.

87. St. 4011.

88. Vinc. Prag. p. 674.

als Reichsstadt in Anspruch.<sup>89</sup> Nach Zerstörung der Stadt Mailand sollte Monza eines der Verwaltungszentren bilden. Deshalb ließ Barbarossa hier im Sommer 1163 eine prächtige Pfalz erbauen. Die Mailänder Bauern mußten dafür Frondienste leisten. Hier wohnte denn auch 1165 Markward von Grumbach, der Podestà im mailändischen Gebiet.<sup>90</sup>

Als Mailänder Zwingburgen ließ Friedrich im Sommer 1163 einen festen Turm bei Noceta, eine Pfalz in Vegentino und die Burg Landriano (Prov. Pavia) erbauen.<sup>91</sup> Noceta diente gleichzeitig als kaiserliche Münzstätte. Acerbus Morena berichtet an der angeführten Stelle: *...incepit Redulfus Theotonicus, quem imperator monete sue preposuerat, que fiebat in burgo Noxeta, quandam maximam turrin in ipso burgo de Noxeta ad honorem domni imperatoris, ad gubernandum ibi intus denarios domni imperatoris.* Die Mailänder Annalen sprechen von einer Pfalz zu Noceta, in der sich Markward von Grumbach einige Zeit aufgehalten habe.<sup>92</sup>

Nach dem bereits angeführten braucht über Mailand selbst nicht mehr viel gesagt zu werden.<sup>92a</sup> Nur die verschiedenen Verträge, die der Kaiser mit der Stadt abgeschlossen hat, wollen wir betrachten und daran die Stellung beleuchten, die Mailand in der Militärpolitik eingenommen hat.

Die Bedingungen des ersten Friedens mit Mailand kennen wir aus der von Rahewin mitgeteilten Friedensurkunde.<sup>93</sup> Sie sind verhältnismäßig günstig für Mailand. Es muß, wie alle anderen Städte, auf die Regalien verzichten, Como und Lodi wieder aufbauen lassen, eine Kriegsentschädigung zahlen und 300 Geiseln stellen. Eine Pfalz soll in der Stadt errichtet werden, in der auch die kaiserlichen Legaten während ihres Aufenthaltes in Mailand wohnen sollen. Der Stadt wird dagegen freie Wahl ihrer Konsuln zugesichert. Ihre Befestigung und ihr

---

89. Rahew. p. 226, 247.

90. Acerbus Morena p. 642. Gest. Fed. in Lomb. p. 56, 59.

91. Acerbus Morena p. 641. Gest. Fed. in Lomb. p. 56.

92. a. a. O. p. 58.

92a. Ueber die Podestàs und Unterpodestàs im Mailändischen vgl. Darmstädter, a. a. O. S. 348 f.

93. Rahew. p. 221. St. 3818, Const. I, 241 n. 174.

Besitzstand außer den Regalien bleiben unversehrt. Friedrich glaubte offenbar, Mailand so eingeschüchtert zu haben, daß er fester Garantie für ihre Treue nicht bedürfe. Bekanntlich ist es wenig später wieder zu offenem Bruch mit Mailand gekommen, als Friedrich versuchte, gegen den eben beschworenen Friedensvertrag, Podestàs in Mailand einzusetzen, um die Politik der Stadt im kaiserlichen Sinn zu lenken.

Da zeigte es sich denn, daß Mailand nichts von seiner militärischen Stärke verloren hatte. Friedrich mußte die Stadt durch ein geschicktes Einkreisungs- und Aushungerungssystem zur bedingungslosen Uebergabe zwingen. Diesmal kam Mailand nicht so glimpflich davon. Die Stadt wurde gänzlich zerstört, die Bewohner in einige offene Plätze angesiedelt. Die Macht der Mailänder schien für immer gebrochen.<sup>94</sup> Aber als Friedrichs Bundesgenossen untreu wurden, erhob sich Mailand wieder zur alten Höhe und konnte nicht wieder bezwungen werden. Im Konstanzer Frieden wurde sein Gebiet im alten Umfang bestätigt.<sup>95</sup> Wir führen die zum Teil schon zitierten<sup>96</sup> Artikel, die Mailand betreffen, noch einmal an. Die Herrschaft der Mailänder über die Grafschaften Seprio, Martesana, Burgaria, Lecco und Stazzona wurde anerkannt. Bezeichnend ist ein Zusatz in diesem Artikel, der die Städte Bergamo, Novara und Lodi vor der mächtigen Nachbarin schützen soll: *salvis datis et pactis et concessionibus et in suo robore durantibus, que Mediolanenses per commune fecerunt civitatibus Pergami, Laude, Novarie, nec propter hanc concessionem ledendis.*

Zwei Jahre später tat Friedrich dann den entscheidenden Schritt in seiner oberitalienischen Politik, der sich schon im Konstanzer Frieden vorbereitet hatte. Er wechselte die Partei,<sup>97</sup> indem er durch Abschluß eines Vertrages mit Mailand sich

---

94. Für den gewaltigen Eindruck, den die Vernichtung der Stadt auf die Zeitgenossen und besonders auf Italien machte, zeugt, daß in kaum einer zeitgenössischen Quelle der Fall der Stadt unerwähnt bleibt.

95. St. 4360, Const. I, 408 n. 293.

96. s. o. S. 46.

97. Mit Absicht gebrauche ich diesen zunächst befremdenden Ausdruck.



auf dessen Seite stellte.<sup>98</sup> Dieser Vertrag kennzeichnet besser als alles andere die Stellung des Kaisers in der Lombardei nach dem Konstanzer Frieden. Eingekleidet ist er in die Form einer kaiserlichen Gnadenverleihung. Seinem Inhalte nach ist er eine Abmachung zweier gleichberechtigter Mächte. Zunächst einmal gewannen die Mailänder einen Machtzuwachs gegen einen jährlichen Zins. Alle Regalien im Erzbistum Mailand, den Grafschaften Seprio, Martesana, Bulgaria, Lecco und Stazzone, die sich noch im Besitz des Reiches befanden, wurden der Stadt übertragen mit einigen aufgeführten Ausnahmen. Außerdem verpflichtete sich der Kaiser, Crema wieder aufzubauen, ein nicht zu unterschätzender Prestigegewinn Mailands. Interessant sind dann in dem Vertrage die gegenseitigen Garantien. Der Kaiser läßt schwören, *quod nos bona fide manutenebimus civitatem Mediolanensem et quod iuvabimus ecclesiam Mediolanensem et Mediolanenses manutene omnes possessiones, quas habent et possident, et iura omnia, iusticias et rationes, quas habent*. Die Mailänder verpflichten sich, *quod bona fide et sine fraude adiuvaunt nos et predictum filium nostrum manutene imperium in Lombardia, Marchia et Romaniola; et manutene omnes possessiones, iusticias, iura et rationes, quas habemus in Lombardia, Marchia et Romaniola; et specialiter terram quondam comitis Mateldis*. Noch schlagender beweist die Gleichberechtigung der Vertragspartner eine andere gegenseitige Verpflichtung. Beide verpflichten sich, ohne Zustimmung des anderen kein Sonderbündnis mit irgendeiner Stadt, Ort oder Person in der Lombardei, der Mark Verrona und Romagna abzuschließen.<sup>99</sup>

Die nächste Urkunde für Mailand ist nach dem gemeinsamen Krieg gegen Cremona ausgestellt.<sup>100</sup> Mailand erhielt

98. St. 4409, Const. I, 428 n. 303.

99. Der Kaiser: *Et quod nos non faciemus specialem societatem cum aliqua civitate, loco vel persona, que sit de Lombardia, Marchia vel Romaniola, absque consensu consulum Mediolanensium, vel maioris partis vel omnium*. Mailand: *Item iurare debent, quod non facient specialem societatem cum civitate, loco vel persona de Lombardia, Marchia et Romaniola absque consensu nostro vel regis Henrici filii nostri*.

100. St. 4458.



hier, wie schon im vorigen Vertrage vereinbart, einen Teil der Insula Fulcherii zugesprochen.<sup>101</sup> Italien und aller Welt vor Augen gestellt wurde die Freundschaft zwischen dem Kaiser und Mailand im Januar 1186, als Friedrich hier die Hochzeit seines Sohnes Heinrich mit Konstanze, der Erbin des Sizilischen Reiches, feierte.

Die beiden Ufer des unteren Ticino nimmt die Provinz Pavia ein. Auch hier treten die Brücken in den Vordergrund. Bei seinem ersten Römerzug zerstörte Friedrich zwei Brücken, bei Abbiategrasso, die Mailand zur Bedrückung Novaras angelegt hatte.<sup>102</sup> 1157 bauten die Mailänder wieder eine sehr feste Brücke über den Ticino zwischen Abbiategrasso und Cassolo.<sup>103</sup> Daß der Kaiser ständig bestrebt war, die Flußübergänge zu beherrschen, beweist eine Verfügung eines noch zu behandelnden Privileges für Pavia.<sup>104</sup> Der Stadt wurden am 8. August 1164 alle Regalien bestätigt mit Ausnahme der Brücke und des Ufers: *pontem vero et ripam sicut commune Papie tenere et possidere solebat nobis excipimus.*

Pavia nimmt unter den kaisertreuen Städten Italiens neben Cremona die erste Stelle ein. Vor dem Eingreifen Friedrichs in Italien hatte es viel unter den Bedrückungen der Mailänder zu leiden. Diese hatten auch hier ihr bewährtes Bündnissystem angewandt. Während sie selbst von Norden aus angriffen, hatten die Pavesen gleichzeitig im Süden in Tortona und im Westen in den Pfalzgrafen von Lomello mächtige Feinde. Einer allerdings völlig unglaublichen Nachricht zufolge, soll sogar die Feindschaft Pavias mit Lomello der Grund für das Einschreiten des Kaisers gewesen sein.<sup>105</sup> Durch List gelang es den Pavesen der Grafen Herr zu werden und ihre Burg Lomello zu zer-

---

101. s. u. S. 70.

102. Otto, Fris. p. 120.

103. Gest. Fed. in Lomb. p. 23, . . . *ceperunt . . . hedificare pontem supra Ticinum inter Abiate et Cassiolum . . . et hedificaverunt presidente operi magistro Guintelmo pontem pulchriorem, latiore, fortiore, quam unquam aliquis vidisset eo tempore.*

104. St. 4024, Böhmer, Acta imp. 112 n. 121.

105. Thomae Tusci Gesta Imperatorum et Pontificum. MG. SS. XXII, 504.

stören.<sup>106</sup> 1157 bauten die Mailänder Lomello wieder auf und ließen dort eine starke Besatzung zurück.<sup>107</sup> Im nächsten Jahre jedoch, kurz vor der ersten Unterwerfung Mailands, zerstörten die Pavesen mit Hilfe der Cremonesen wiederum Lomello.<sup>108</sup> Um dieselbe Zeit, da Lomello aufgebaut wurde, eroberten die Mailänder das Kastell Vigevano trotz der starken Besatzung.<sup>109</sup> Sonst ist von Burgen in der Provinz Pavia nur noch Landriano zu nennen. Der Kaiser ließ es 1163 zur Beherrschung des Mailänder Gebietes errichten.<sup>110</sup>

Wir haben uns noch mit der Stadt Pavia selbst zu beschäftigen. Von ihrer Bedrückung durch die Mailänder haben wir schon gesprochen. Im Jahre 1157 verlangte sogar der Festungsbaumeister Guintelmus, der in Mailand eine diktatorische Stellung eingenommen zu haben scheint, die Pavesen sollten fünf 60 Ellen breite Straßen durch ihre Stadt legen.<sup>111</sup> Da das zehn breite Mauerdurchbrechungen bedeutet hätte, wäre diese Maßregel natürlich einer völligen Entfestigung gleichgekommen. Es ist daher selbstverständlich, daß sich Pavia ganz an den Kaiser angeschlossen hat, solange dieser in Feindschaft mit Mailand lebte. Der Kaiser gewann dadurch einen unschätzbaren Bundesgenossen und eine starke Festung im Inneren der Lombardei und Piemonts. Hier war denn auch der gegebene Ausgangspunkt zahlreicher kriegerischer Unternehmungen, und hierher zog sich der Kaiser nach Beendigung seiner Feldzüge häufig zurück. Er war deshalb beständig auf die Sicherheit der Stadt bedacht. Im August 1160 läßt er sich von oberitalienischen geistlichen und weltlichen Herren schwören, Mannschaft nach

106. Simonsfeld a. a. O. S. 255.

107. Otto. Fris. p. 157. Gest. Fed. in Lomb. p. 27.

108. Vinc. Prag. p. 674.

109. Gest. Fed. in Lomb. p. 24 ff. Sic. Crem. Chron. p. 166 Ann. Crem. p. 5. Nach dem Mailänder Annalen wurde Vigevano von Pavia, dem Markgrafen Wilhelm von Montferrat und Opizo Malaspina verteidigt.

110. Gest. Fed. in Lomb. p. 56.

111. Annales Placentini Gibellini. MG. SS. XVIII, 458, *Item precepit Papiensibus, ut facerent per civitatem Papie quinque stratas, amplam quolibet 60 brachiorum.* Simonsfeld a. a. O. S. 588 f.

Pavia zu schicken und den ganzen Winter dort zu seinem und der Stadt Schutze zu lassen.<sup>112</sup>

In keiner anderen Stadt hat der Kaiser soviel Urkunden ausgestellt wie in Pavia. Er ist hier urkundlich nachweisbar im Februar und November 1160, im April 1161, im April, Mai, Juni 1162, im November und Dezember 1163, im April, Mai, Juni, Juli, August, September 1164; im April, Mai, Juli, August 1175, im Juli 1176, im März 1178, im September und Oktober 1184, im April und November 1185, im Januar, Februar, Mai 1186.<sup>113</sup>

Zwischen die einzelnen Aufenthalte fallen die kriegerischen Unternehmungen. Zur Charakterisierung der Stellung Pavias nennen wir einige, ohne jedoch auf Vollständigkeit zu sehen. Nachdem Friedrich im Juni 1160 die Grafschaften Seprio und Martesana verwüstet hatte, kehrte er wieder nach Pavia zurück.<sup>114</sup> Von Pavia aus machte er im August 1160 einen vergeblichen Angriff auf die Schiffsbrücke von Piacenza. Er kehrte wieder nach Pavia zurück.<sup>115</sup> Als er Ende August 1161 die Belagerung Mailands unterbrach, zog er sich nach Pavia zurück.<sup>116</sup> Doch da er von Lodi aus besser die Verbindung Mailands mit Brescia abschneiden konnte, überwinterte er in Lodi.<sup>117</sup> Im Juni 1162 zieht er von Pavia aus, wo er sich längere Zeit aufgehalten hatte, in die Romagna.<sup>118</sup> Wiederum war Pavia Ausgangs- und Endpunkt des erfolglosen Zuges gegen Verona als Haupt des Veroneser Bundes im Juni 1164.<sup>119</sup> Den wertvollsten Dienst leistete Pavia dem Kaiser, als es ihn im Herbst 1167 mit seinem kranken Heere aufnahm.<sup>120</sup> In seiner Klageschrift gegen Cre-

---

112. Otto Morena p. 628.

113. St. 3882—93a, 3900a. 3903. 3935—53a. 3996—98. 4012a—b, 4014—19, 4022—29. 4176—78a. 4181; 4245. 4386—87. 4416—16a, 4437—38. 4440, 4442—46, 4454.

114. Gest. Fed. in Lomb. p. 41.

115. Otto Morena p. 628.

116. a. a. O. p. 634.

117. Acerbus Morena p. 634.

118. St. 3953a, 3954.

119. Acerbus Morena p. 643.

120. Anonymus Laud. p. 654. Gest. Fed. in Lomb. p. 61. Gotifredi Viterbiensis Gesta Friderici I. et Heinrici VI. SS. rer Germ. in us. schol. p. 29. *Hinc ad Ticini litora pace venit. | Tunc velut Abigail vel Mag-*

mona vom Februar 1185 berichtete Friedrich selbst mit anerkennenden Worten von der guten Aufnahme: *nec ausi fuerunt per universam Lombardiam aliqui nos recipere preter fideles nostros Papienses, qui omnem imperio fidem exhibuerunt; quibus in eternum retribuere intendimus, nos et filius noster post nos et omnes, quos ad hoc poterimus inducere in memoriam fidelitatis, quam tunc exhibuerunt nobis et imperio.*<sup>121</sup> Nachdem der Kaiser in Pavia den Bann über die abgefallenen Städte ausgesprochen hatte, unternahm er von da aus ergebnislose Angriffe auf Mailand und Piacenza.<sup>122</sup> Das ständige Anwachsen des Bundes zwang ihn schließlich, Pavia zu verlassen, das sich darauf auch dem Bunde anschließen mußte unter Verlust der Burg Montarino. Es verpflichtet sich, gegen den Kaiser und dessen Anhänger, wenn er in die Lombardei käme, „lebhaften Krieg“ (*guerram vivam*) zu führen und keinen Frieden, Waffenstillstand oder *guerram recedutam* mit dem Kaiser und den Feinden des Bundes zu schließen.<sup>123</sup>

Aber trotz dieses Schwures schloß sich Pavia sofort wieder dem Kaiser an, als dieser 1174 in der Lombardei erschien und sich nach seinen erfolglosen Angriffen auf Alessandria nach Pavia zurückzog.<sup>124</sup> Von hier unternahm der Kaiser wiederholt vergebliche Angriffe auf Alessandria.<sup>125</sup>

Bei der Bedeutung Paviass ist es erstaunlich, daß wir nur eine einzige Urkunde für die Stadt haben, die am 8. August 1164 ausgestellt ist.<sup>126</sup> Der Stadt wird freie Wahl der Konsuln, die mit starker Gewalt ausgestattet werden, gewährt, alle Regalien mit einer oben erwähnten Ausnahme,<sup>127</sup> freies Verfügungsrecht über ihre Besitzungen, Zollvergünstigungen für

---

*dalenea Maria | Currit amica pia, domino redeunte, Pavia; | Multa per obsequia plena favoris yat. | Corpora fessa vacant; tunc balnea multa parabant. | Tunc cibus instabat qualem medicina vocabat | Quicquid egri cupe-  
rent, nostra Pavia dabat.*

121. St. 4408, Böhmer, Acta imp. 756 n. 1062, Const. I, n. 302.

122. An. Laud. p. 656 f.

123. Vignati a. a. O. p. 208 f.

124. Duchesnea a. a. O. p. 429.

125. a. a. O. p. 431.

126. St. 4024, Böhmer, Acta imp. 112 n. 121.

127. s. o. S. 59.



ihre Kaufleute in ganz Italien, Bestätigung aller der Stadt gehörenden Burgen und Orte. Die große Zahl der genannten von Pavia abhängigen Orte zeigt die Macht der Stadt.

In dem Vertrage Friedrichs mit Mailand wird Pavia in interessanter Weise erwähnt. In der im Februar verfaßten Klageschrift gegen Cremona hatte der Kaiser noch ausgesprochen, er werde für alle Zeiten die Treue der Stadt zu belohnen trachten. In der Uebereinkunft mit Mailand, die im selben Monat getroffen ist, sieht die Sache etwas anders aus:<sup>128</sup> Anfangs wird zwar gesagt, daß der Kaiser sich nicht mit Pavia gegen Mailand, oder mit Mailand gegen Pavia verbünden wird; bei einem Streit zwischen beiden wird er neutral bleiben. Dann verspricht der Kaiser aber, Mailand beizustehen, wenn sich Pavia gegen Mailand mit irgend jemand verbünde. Friedrich folgt hier lediglich dem Gebot der Staatsraison, wie wir das bei ihm häufig feststellen können.

Pavia fühlte sich offenbar durch die Begünstigung Mailands bedroht. Wir kennen einen Bündnisvertrag zwischen Pavia und Cremona gegen Mailand und Piacenza, der bei Toeche gedruckt ist.<sup>129</sup>

In der Provinz Bergamo ist nur die Hauptstadt von einiger Bedeutung. Außer ihr sind höchstens noch Levate und Treviglio zu nennen. Den Bewohnern von Levate, deren Reichthum er anerkennt, bewilligt Friedrich im Januar 1186 ihrer treuen Dienste wegen eine Wasserleitung.<sup>130</sup> Von Treviglio sprechen zwei Urkunden, die die Abhängigkeit des Ortes vom Kloster S. Simpliciano zu Mailand und die für den Ort zu zahlenden Abgaben betreffen. Beide Urkunden sind in den ersten Monaten der Regierung Friedrichs ausgestellt.<sup>131</sup>

Bergamo lebte in Feindschaft mit Brescia und Mailand und wurde daher auf die Seite Friedrichs getrieben. Abseits von den großen Alpenstraßen und den Hauptverkehrswegen Oberitaliens gelegen, war die Stadt nur von geringer strategischer

---

128. St. 4409, Const. I, 428 n. 303.

129. Theodor Toeche, Kaiser Heinrich VI. Jjb. der deutsch. Gesch. Leipzig 1867. S. 606, n. 8.

130. St. 4440. Schneider a. a. O. S. 202.

131. St. 3635, 3653. Schneider a. a. O. S. 184.



Bedeutung. Nur einmal urkundet Friedrich hier.<sup>132</sup> Nach der Zerstörung Mailands herrschte als Podestà von Bergamo Markward von Grumbach,<sup>133</sup> den später ein anderer Deutscher namens Ruinus abgelöst hat.<sup>134</sup> Bergamo war ein wenig zuverlässiger Bundesgenosse. Mit Brescia, Cremona und Mantua schloß es sich gegen den Kaiser im Lombardenbund zusammen.<sup>135</sup> Bergamo ließ sich ebenso wie später Como und Lodi Sicherungen gegen etwaige Uebergriffe der Mailänder geben. Diese verpflichten sich, ohne Einverständnis mit Bergamo keine Burg zwischen Adda und Oglio zu bauen oder zu gestatten, daß eine gebaut werde.<sup>136</sup> Besonders lag die Zerstörung der Burg Trezzo den Bergamasken am Herzen.<sup>137</sup>

Zwischen dem Unter- und Mittellauf der Flüsse Adda und Oglio erstreckt sich die Provinz Cremona. Die Hauptstadt Cremona nahm nach Mailand die erste Stelle unter den oberitalienischen Städten ein. Weniger durch eine strategisch bedeutsame Lage ausgezeichnet, leitete sie ihren Einfluß, aus ihrer Größe und tatsächlichen Macht her. Mailand hatte Crema und Brescia als Bundesgenossen gegen Cremona. Das entspricht der damals häufigsten Konstellation der Mächte: Mailand, Piacenza, Crema, Brescia auf der einen, Cremona, Pavia, Lodi und Como auf der anderen Seite. Friedrich stellt sich zunächst auf die Seite der unterlegenen Partei, die sich um Cremona scharte, da erst das stolze Mailand gedemütigt werden mußte, bevor an die Durchführung der hochfliegenden Pläne in Italien gedacht werden konnte. Cremona hat diese sofort erkannte militärische Notwendigkeit zu seinem Vorteil auszunützen verstanden. Es ist überhaupt das Charakteristische der politischen Lage in Oberitalien, daß wir eigentlich nicht von reichstreuen und reichsfeindlichen Städten sprechen dürfen,<sup>138</sup> wozu uns die

---

132. St. 3698.

133. Acerbus Morena p. 638.

134. An. Laud. p. 643.

135. Der Eid der Bergamasken ist erhalten. Vignati p. 105.

136. a. a. O. 114.

137. s. o. S. 49.

138. Eine Ausnahme scheint Pavia zu machen. Vielleicht läßt aber nur die mangelhafte Ueberlieferung — es sind uns keine Pavenser Annalen erhalten — die selbständige Politik Pavias nicht genügend erkennen.

Quellen und besonders der phrasenhafte Wortlaut der Urkunden leicht verführen kann. Wir haben vielmehr in Oberitalien Gruppen sich bekämpfender Mächte und dazu den deutschen König als dritte, größte Macht. Nun versucht natürlich einerseits der Kaiser die politische Konstellation für seine Zwecke zu benutzen, andererseits aber bedienen sich auch die Städte zu ihrem persönlichen Vorteil, und oft mit größtem Erfolg, der militärischen Macht des Kaisers. Wenn man die Dinge so unbefangen betrachtet, wird man nicht von „welscher Tücke“ reden, die dem Kaiser den Untergang bereitet habe, wie es Haller tut.<sup>139</sup>

Den größten Nutzen zog Cremona aus dem Bündnis mit dem Kaiser. Schon am 4. April 1157 erlangte es in Worms vom Kaiser ein Privileg, das verbietet, zwischen Adda und Oglio eine Burg gegen die Stadt zu bauen.<sup>140</sup> Zunächst galt es den lästigsten Nachbar, das tatkräftige und aufstrebende Crema zu beseitigen. Gegen Zahlung einer größeren Geldsumme — die Mailänder Annalen sprechen von 15 000 Mark Silber, Rahewin von 11000 Talenten — erlangen die Cremonesen vom Kaiser den Befehl, daß die Befestigung Cremas zerstört werden sollte.<sup>141</sup> Es war den Cremonesen sicherlich sehr recht, daß sich Crema diesem Befehle widersetzte. Jetzt stand die völlige Vernichtung der Stadt bevor. Der Kaiser ächtete Crema und begann im Juli 1159 die Belagerung der Stadt, in die die Mailänder Verstärkung gelegt hatten.<sup>142</sup> Nach mehrmonatiger Belagerung wurde Crema erobert und völlig zerstört. Bei dem auch sonst wieder begonnenen lombardischen Krieg machte die Zerstörung der Stadt einen gewaltigen Eindruck. Fast alle Quellen nennen sie.<sup>143</sup> Sie zeigte, was den anderen Rebellen bevorstand. Die

---

139. Haller, Altdeutsches Kaisertum.

140. St. 3766.

141. Rahew. p. 287. Gest. Fed. in Lomb. p. 35. Otto Morena p. 608 f.

142. St. 3866, Const. 270 n. 191. Otto Morena p. 610. Gest. Fed. in Lomb. p. 37: *Mense autem Julio proximo, tertio aut quarto die cepit obsidere Cremam; et Mediolanenses miserunt in eam quatuor centum pedites et milites quosdam, quibus dabant expensas, et miserunt consulem unum cum eis Mainfredum de Dugniano.*

143. Rahew. p. 317. Vinc. Prag. p. 678. Otto Morena p. 619. Gest.

Annalen von Pisa berichten über die Wirkung dieses Sieges: *de quo triumpho tota Lombardia turbata est.*

Zunächst zog Cremona nur geringen materiellen Nutzen aus der Zerstörung Cremas. Nur die Besitzungen der zu Crema haltenden Leute von Fornovo, Bariano, Mozzanica, Corenza und Rivoltella wurden dem Bischof Otbert von Cremona am 14. Februar 1160 geschenkt.<sup>144</sup> Die zerstörte Stadt und das weite Gebiet zwischen Adda und Serio, die Insula Fulcherii,<sup>145</sup> deren Besitz sie erstrebten, blieb ihnen vorenthalten. Crema behielt Friedrich für sich. Die Insula Fulcherii mit zahlreichen Mailänder Besitzungen, darunter den Brückenkopf am Tormo, Burg Prada, wurde dem Festungsbaumeister Tinto Musadegatta am 30. Dezember 1159, noch vor dem Falle Cremas, zu Lehen gegeben.<sup>146</sup>

Doch Cremona verstand es, nach und nach seine Absicht durchzusetzen. Am 7. März 1162 erhielt es ein wertvolles Privileg.<sup>147</sup> Friedrich schenkte den Cremonesen die zerstörte Burg Crema, gebot, *ut nulla de cetero civitas, nullum commune, nulla potestas, nulla persona magna vel parva potestatem vel licentiam aliquomodo habeat predictum castrum Creme reedificare vel novum construere vel aliquod vetus reficere vel munitionem seu forticiam aliquam inter Aduam et Oleum facere vel creare.* Cremona darf jede Ueberschreitung dieses Verbotes mit Gewalt hindern und erhält die Hälfte der darauf liegenden Strafsumme. Die Mailänder sollten diese Verfügung besonders beschwören.

Weiteren Anteil an der Beute von Crema sichert den Cremonesen ein zweites Privileg vom 13. Juni desselben Jahres.<sup>148</sup> Der Kaiser überläßt ihnen die Kastele Soncino, S. Bassiano, Pizzighettone und Castellum novum an der Addamündung gegen eine jährliche Zahlung von 200 Mark Silber. Das Pri-

---

Fed. in Lomb. p. 38. Annales Codagnelli p. 6. Sic. Crem. Chron. p. 166. Ann. Ian. p. 28. Ann. Pis. MG. SS. XIX, 244.

144. St. 3890, Acta imp. 186 n. 141.

145. Ueber die Insula Fulcherii s. Darmstädter a. a. O. 151 ff. Schneider a. a. O. S. 156.

146. St. 3876, Böhmer, Acta imp. 101.

147. St. 3931, Acta imp. 187 n. 142.

148. St. 3952, Const. I, n. 212.

vileg gibt ihnen Sicherheit gegen die geächteten Bewohner Cremas. Friedrich verspricht, die geächteten Cremasken nicht vom Banne zu lösen, bevor sie nicht in Gegenwart der Cremoneser Konsuln geschworen hätten, sich nicht zwischen Ticino und Adda und in den Bistümern Bergamo, Brescia, Mantua, Parma, Piacenza und Cremona anzusiedeln. Alle ländlichen Besitzungen Cremas behält der Kaiser in seiner Gewalt. Die Bewohner der ehemaligen Cremasker Orte müssen nochmal besonders schwören, weder Crema wieder aufzubauen noch sonst eine Burg zwischen Adda und Oglio anzulegen, überhaupt Frieden mit Cremona zu halten, wofür ihnen von der Stadt ebenfalls Frieden zugesichert wird.

Der Kaiser glaubte Cremona für immer an sich fesseln zu können. In der Urkunde vom 13. Juni wird bestimmt, daß jeder sein Amt antretende Konsul von Cremona schwören muß, *ut guidabit et reget populum Cremonensem intus et foris ad fidelitatem et honorem ac servitium nostrum et salvamentum civitatis*. Der Stadt befiehlt er, *ut cum nulla civitate coniurationem sine parabola nostra faciat*.

Cremona erreichte noch mehr. Am 3. April 1164 verließ Friedrich dem Bischof Presbyter von Cremona die Burgen und Höfe Maleo, Piadena, Mota und Lamo,<sup>149</sup> der Stadt wurde der erwähnte Jahreszins von 200 Mark Silber erlassen.<sup>150</sup> Aber trotz aller Vergünstigungen verließ Cremona die Sache des Kaisers, als es von ihm nichts mehr zu erreichen hoffte, und ging zu den Gegnern über, wird sogar zeitweilig deren anerkanntes Oberhaupt. Im Vordergrund der Verhandlungen stehen wieder militärische Sicherungen. Als Mailand dem Bunde beitrug, mußte es schwören, Crema nicht wieder aufzubauen, keine Befestigungen zwischen Adda und Oglio anzulegen und, wenn es von anderer Seite versucht werde, nötigenfalls mit Gewalt zu verhindern.<sup>151</sup>

Friedrich gab Cremona noch nicht auf. Er nahm es ebenso wie Lodi vom Banne aus, den er am 21. September 1167 über

149. St. 4011, Böhmer, Acta imp. n. 118, St. 4012. Darmstädter S. 59.

150. Const. I, 426 n. 302.

151. Vignati a. a. O. p. 114 vgl. die ähnliche Verpflichtung Mailands Bergamo gegenüber.



die aufständigen Städte verhängte.<sup>152</sup> Nach den gescheiterten Friedensverhandlungen von Montebello trat denn auch in der Tat Cremona wieder in Verbindung mit dem Kaiser. *Portat ei dona tunc conciliata Cremona*, berichtet Gottfried von Viterbo.<sup>153</sup> Geschickt zwischen den Parteien lavierend, hoffte Cremona am meisten zu gewinnen. Es neigte sich immer mehr auf die Seite des Kaisers, war dem Kampfe bei Legnano ferngeblieben und suchte dann den Frieden zu vermitteln.<sup>154</sup> Die erwartete Belohnung blieb nicht aus. In einem Privileg vom 29. Juli 1176 tritt Friedrich den Cremonesen alle Reichsrechte zwischen Adda und Oglio — in der Insula Fulcherii — ab. Der Aufbau von Crema und die Errichtung jeder Burg zwischen den beiden Flüssen wird erneut verboten.<sup>155</sup>

Im Dezember desselben Jahres sagte sich Cremona endgültig vom Bunde los. Es hatte sich vorher die umfassendsten Sicherungen gegen den Lombardenbund geben lassen. Giesebrecht spricht davon, daß Friedrich sich herbei gelassen habe, „der Stadt jede Gewähr für ihre Sicherheit zu geben.“<sup>156</sup> Das ist m. E. eine falsche Beurteilung der Sachlage. Wir dürfen uns auch hier nicht durch den Wortlaut der Urkunde täuschen lassen. Es war für den Kaiser von größter Wichtigkeit, daß er endlich wieder einen festen Rückhalt in der östlichen Lombardie fand. Die Stadt gegebenenfalls mit Truppen zu unterstützen, war keine drückende Verpflichtung, sondern militärische Notwendigkeit für den Kaiser. Betrachten wir nun den Inhalt der Urkunde. Sie unterscheidet sich doch sehr von den früheren Privilegien für die Stadt. Es war eine Abmachung zweier gleichberechtigter Vertragspartner. Der Kaiser verpflichtete sich, die Stadt nicht zu schädigen, beim Durchmarsch die Gebiete Cremonas zu schonen und sich dort nicht unnötig aufzuhalten, im Kriege der Stadt beizustehen, ohne Einwilligung

---

152. An. Laud. p. 656, *posuit iam dictus imperator palam et in concione omnes civitates Langobardie, que contrarie sibi fuerant et adversus eum iraverant in banno . . . , exceptis Laude et Cremona.*

153. Gotifredi Viterb. v. 976.

154. St. 4176a, Acta imp. 522 n. 363.

155. St. 4181, Acta imp. 209 n. 156.

156. Giesebrecht a. a. O. S. 811.



der Konsuln keinen Frieden mit den Feinden der Stadt zu schließen, Italien nur zu verlassen, wenn Cremona Frieden mit den Lombarden geschlossen oder wenigstens genügend Bundesgenossen auf seiner Seite habe. Wenn Cremona von überlegenen Kräften angegriffen wird, soll Friedrich mit 1000 deutschen Rittern in die Stadt kommen und sie nicht ohne Einwilligung der Stadt verlassen. Kann er innerhalb der angegebenen Frist nicht selbst kommen, soll er seinen Sohn, König Heinrich, mit 300 Rittern schicken, den später 700 folgen müssen. Kommt bis zum nächsten Juni der Frieden nicht zustande, schickt er ebenfalls 1000 Ritter in die Stadt.<sup>157</sup>

In den Waffenstillstandsverhandlungen und Friedensurkunden von Piacenza und Konstanz erscheint Cremona immer als kaiserliche Stadt.<sup>158</sup> Bald nach dem Konstanzer Frieden geht dann die erwähnte Umstellung der Politik Friedrichs vor. Er begünstigte nun die Mailand-Partei und ließ das unersättliche Cremona fallen. Die ersten gegen Cremona gerichteten Urkunden vom 29. Januar 1185 kassieren alle Rechte an Guastalla und Luzzara.<sup>159</sup> Wenige Tage später erließ der Kaiser seine berühmte Klageschrift gegen Cremona. Hier zählt er alle Wohltaten auf, die er der Stadt erwiesen, und wie schlecht diese es ihm gedankt habe. Für alle Uebel, die ihm in Italien irgendwo und irgendwann zugestoßen sind, wird Cremona verantwortlich gemacht. Bezeichnenderweise wird auch schon der Cremasken gedacht, deren Stadt nach der einige Tage später vereinbarten *Conventio cum Mediolanensibus* innerhalb einer festgesetzten Frist wieder aufgebaut werden soll.<sup>160</sup> Anfang Mai wurde unter dem Schutze des Kaisers entgegen allen Eiden Crema wieder aufgebaut<sup>161</sup> und die Cremasken mit allen Hoheitsrechten ausgestattet, die die geächteten Grafen von Camisano in Crema und deren Gebiet besessen hatten.<sup>162</sup> Die

---

157. St. 4185, Böhmer, Acta imp. 126 n. 134, Const. I, 354 n. 251.

158. St. 4201, Const. I, 360 n. 259. Const. I, 400 n. 289. St. 4360 Const. I, 408 n. 293.

159. St. 4406/07.

160. St. 4409, Const. I, 428 n. 303.

161. Ann. Cremon. MG. SS. XXXI, 6, *Eodem tempore imperator Fredericus in odium Cremonensium Cremam redificavit.*

162. St. 4418, Böhmer, Acta imp. 144, n. 152.

Cremonesen wurden noch weiter gedemütigt, da sie sich nicht fügten und das Gebiet von Crema verwüsteten.<sup>163</sup> Im Juli 1185 wurde der Bann über die Stadt verhängt.<sup>164</sup> Im Mai des folgenden Jahres beginnt der Krieg. Die wichtigste Rolle spielt dabei das Cremoneser Castel Manfredi, das einige Jahre vorher Manfredus Fantus von Cremona erbaut hatte. Der Kaiser belagerte und zerstörte es,<sup>165</sup> als die Cremonesen sich unterworfen hatten und laut Vertrag das Kastell ausliefern mußten.<sup>166</sup> Den Cremonesen scheint sehr viel an dem Kastell gelegen zu haben. Sicard erzählt zum Jahre 1187: *Nos autem rogatu civium nostrorum in Teutonicam ivimus, ut ab imperatore castrum Manfredi reedificandi licentiam impetraremus. Sed spe cassata redeunt anno Domini MCLXXXVIII.*<sup>167</sup>

Castel Manfredi ist nicht der einzige Verlust, mit dem Cremona die Gnade des Kaisers wieder erkaufte. Alle Rechte an Luzzara und Guastalla mußte es abtreten, ebenso Crema und die Insula Fulcherii. Die Cremonesen sollen die ihnen darüber ausgestellten Urkunden den Pavesen ausliefern. Sie werden ihnen zurückerstattet, wenn Friedrich oder einer seiner Nachfolger Crema und die Insula Fulcherii irgendeinem anderen verleihen sollte. Damit übernahm der Kaiser die Verpflichtung, Crema und die Insula Fulcherii reichsunmittelbar zu lassen. Damit steht nicht in Widerspruch, daß Friedrich Mailand am folgenden Tage mit 20 Kastellen zwischen Adda und Oglio belehnte. Diese Vergabung war schon in der eben behandelten Urkunde vorgesehen: *Predicti consules de Cremona suo nomine et nomine sociorum suorum fecerunt finem et refutationem de omnibus possessionibus et locis et de omni iure et concessione et privilegio novo et veteri, quod Mediolanenses eis concesserunt, et instrumenta, que inde habent, eis reddent. Et renunciarunt domino imperatori et finem fecerunt de omni iure et con-*

---

163. Paul Scheffer-Boichorst, Kaiser Friedrich' I. letzter Streit mit der Kurie. Berlin 1866. S. 70.

164. Ann. Crem. p. 7. *Eodem anno apud Placenciam idem imperator Cremonenses banno bannavit.*

165. a. a. O. p. 7.

166. St. 4455, Böhmer, Acta imp. 604, n. 893, Const. I, 433 n. 306.

167. Sicardi episcopi Cremonensis cronica. MG. SS., XXXI, 169.

*cessionem et privilegium novo et veteri, quod dominus imperator vel eius successor eis concessit super isdem possessionibus et locis.* Die Kastelle, die Mailand durch das Privileg vom 9. Juni 1186 zugesprochen waren, waren alter Mailänder Besitz.<sup>168</sup> Die Urkunde sagt ausdrücklich von den aufgezählten Besitzungen: *que commune Mediolanense quondam habuisse et tenuisse inter Aduam et Olum dinoscitur.* Von den aufgezählten Burgen sind zwei, Tormo und Prada, als Brückenköpfe am Tormo strategisch bedeutsam.<sup>169</sup>

Wenn man durch das Val Camonica, das Tal des Oglio, nach Italien zog, so betrat man die Lombardei in der Provinz Brescia. Auf dem Wege am See von Iseo liegt das Städtchen gleichen Namens, damals ein stark befestigter, fast unzugänglicher Schlupfwinkel der Brescianer. Die Kölner Königschronik berichtet über den Ort:<sup>170</sup> *Erat quidam burgus civitati comparabilis, clausus lacu, Alpibus et palude, tam natura et situ loci fortissimus . . .* Der Ort schien so uneinnehmbar, daß die Brescianer sich in ihm sicherer fühlten als in ihrer Stadt. Man soll sogar beabsichtigt haben, die Mailänder dort unterzubringen, wenn sie von ihrer Stadt vertrieben wären.<sup>171</sup> Friedrich hat die Gefährlichkeit dieser Festung erkannt. Deshalb brach er im Juli 1160 zu ihrer Zerstörung auf. Wider Erwarten fiel sie durch den Leichtsinn ihrer Verteidiger in die Hände des Kaisers, der dort große Beute machte und die Burg vollständig zerstörte.<sup>172</sup>

Mit demselben Heere, das Iseo eingenommen hatte, zerstörte der Kaiser mehrere Brücken und Brückenköpfe an verschiedenen Flüssen im Gebiete von Brescia, um die Verbindung Mailands mit Brescia zu erschweren.<sup>173</sup> Zwei Jahre vorher hatte er aus demselben Grunde das Kastell Seniga am Oglio

168. St. 4458, Muratori, Antiquitates IV, 229.

169. Vgl. darüber Darmstädter a. a. O. S. 156.

170. Chronica Regia Coloniensis p. 102 f.

171. a. a. O. . . . *et, ut dicebatur, Mediolanenses ibi se recipere cogitarent, si Mediolano pellerentur.* Wie weit diese Nachricht glaubwürdig ist, bleibe dahingestellt, wir finden sie nirgends bestätigt.

172. Chr. Reg. Col. p. 103. Annales Brixianenses MG. SS, XVIII, 813.

173. Chr. Reg. Col. p. 102.

(mand. Verolanuova) durch Feuer vernichtet.<sup>174</sup> Im gleichen Jahre erwarb er vom Bischof von Brescia Burg und Ort Gambara.<sup>175</sup> Auch eine reichsunmittelbare Gemeinde haben wir in der Provinz Brescia: Lonato an der Eisenbahnlinie Brescia-Mantua. Die Gemeinde empfing im Oktober 1184 ein kaiserliches Privileg, das sie in Königsschutz nimmt.<sup>176</sup>

Die Stadt Brescia selbst gehörte als eifrige Parteigängerin Mailands zu den erbittertsten Feinden des Kaisers. Während des ersten Römerzuges Friedrichs tritt sie nicht weiter hervor. Aber gleich zu Beginn des zweiten Römerzuges muß sich die Stadt, deren Gebiet von den Böhmen schrecklich verwüstet wird, dem Kaiser ergeben.<sup>177</sup> Sie zahlte große Geldsummen, stellte Geiseln und schwur, Hilfsmannschaften zur Belagerung Mailands zu schicken.<sup>178</sup> Nach der Zerstörung Mailands 1162 mußte sich Brescia zum zweiten Male dem Kaiser unterwerfen, diesmal unter härteren Bedingungen. Die Brescianer wurden wieder zu Gnaden aufgenommen unter der Bedingung, *quod ipsi destruerent omnes turres Brixie, totum murum civitatis totumque fossatum . . . , et insuper quod redderent imperatori omnes arces et omnia forta castra, que sunt in episcopatu Brixie; et quod iurarent omnes Brixenses obedire omnibus preceptis imperatoris, tam pro faciendo exercitum Rome vel in Apulia aut ubicunque preciperet imperator . . .*<sup>179</sup> Die Stadt wurde jeder militärischen Selbständigkeit beraubt und durch die völlige Entfestigung jeder Zeit der Willkür des Kaisers preisgegeben. Bei den ausgelieferten Burgen wird es sich wohl auch hier besonders um Brückenköpfe gehandelt haben, auf die Friedrich immer zuerst sein Augenmerk richtete. Das wehrlos gemachte Gebiet wurde zuerst Markward von Grumbach unterstellt, dann einem gewissen Berthold.<sup>180</sup>

---

174. Annales Cremonenses, p. 5.

175. St. 3829.

176. St. 4389. Schneider a. a. O. S. 201.

177. Vinc. Prag. p. 668 f. Rahew. p. 199. Otto Morena p. 603.

178. Vinc. Prag. p. 669.

179. Acerbus Morena p. 638.

180. a. a. O. p. 638. An. Laud. p. 643.



Als Friedrich 1166 nach Italien zog, forderte er von neuem den Brescianern Geiseln ab, deren Verhalten ihm verdächtig war. Da die Stadt mit der Stellung der Geiseln zögerte, machte Friedrich südlich vor Brescia bei Bagnolo Halt und verwüstete das Gebiet der Stadt. Diese erkaufte sich nun durch Stellung der verlangten Geiseln und Zahlung großer Geldsummen den Abzug des Kaisers.<sup>181</sup>

Seit Bestehen des Lombardenbundes gehörte dann Brescia diesem an.<sup>182</sup> Bei den Friedensverhandlungen und nach dem Friedensschluß tritt die Stadt nicht mehr hervor. Durch Friedrichs Parteiwechsel 1185 gehört mit Mailand auch Brescia zu den kaiserfreundlichen Städten.

In der Provinz Mantua kennen wir aus unseren Quellen zwei Kastelle am Po, deren eines, Governolo, an der Mündung des Mincio gelegen, zu Friedrichs Zeiten Reichszollstätte war,<sup>183</sup> wie das poabwärts in der Provinz Rovigo gelegene Kastell Ficcarolo. Westlich von Governolo lag Viadana. Der Kaiser schenkte es 1158 während der Belagerung Mailands dem Markgrafen Sopramonte für seine treuen Dienste.<sup>184</sup>

Das erste erhaltene Privileg Mantuas ist vom März 1159.<sup>185</sup> Der Kaiser bestätigt und erweitert die Rechte und Freiheiten der Mantuaner. Militärisch interessant sind zwei Bestimmungen der Urkunde. Die erste lautet nach dem Text bei Muratori: *Albergariam quoque nove et veteris civitatis, ut circumdata est muro et munimine, eis remittimus et donamus*, d. h. die Stadt braucht den Kaiser und sein Gefolge nicht auf ihre Kosten in ihren Mauern zu beherbergen. Dann verspricht der Kaiser, daß auf der Insel, *in qua castrum Ripae-altae fuit situm*, von ihm und seinen Nachfolgern keine Burg oder ein anderes Gebäude errichtet werde. Das zweite Privileg, das einer Notlage des Kaisers entsprungen ist und am 27. Mai 1164 ausge-

---

181. Vinc. Prag. p. 683. Ann. Brix. p. 813.

182. Vignati a. a. O. p. 105.

183. Darmstädter a. a. O. S. 133. Ficker a. a. O. II, 186.

184. St. 3817, Acta imp. 169 n. 132.

185. St. 3849, Muratori, Antiquitates I, 731.

stellt wurde, enthält größere Zugeständnisse.<sup>186</sup> In Venetien war der Aufstand schon ausgebrochen und drohte auf Mantua überzugreifen. Da bequeme sich der Kaiser zu neuen Zugeständnissen. Für alle Zeiten wurde der Stadt der jährliche Zins erlassen. Sie brauchten nicht teilzunehmen am Kriege gegen Rom, Apulien, Sizilien und Kalabrien. Ebenso durften sie sich vom Kriege gegen den Veroneser Städtebund fernhalten. Der Kaiser versprach weiter, Stadt und Bistum nicht zu seinem Ausgangs- und Stützpunkt für diesen Krieg zu machen.<sup>187</sup> Wenn sich Mantua dem Kaiser anschließen wird, wird dieser ohne es keinen Frieden mit dem Bunde schließen.

Diese Vergünstigungen hinderten Mantua nicht, sich 1167 sofort dem eben gegründeten Lombardenbund anzuschließen.<sup>188</sup>

Eine der gefährlichsten Gegnerinnen Friedrichs in Italien war Verona. In der Ebene wie im Gebirge stieß es mit dem Kaiser zusammen. Schon 1155 wird es unter den mit Mailand verbündeten Städten genannt.<sup>189</sup> Bezeichnend ist, daß sich auch hier die gefährlichsten Kämpfe um den Flußübergang abspielten. Nach altem Brauch durfte der Kaiser mit seinem Heere nicht durch Verona selbst ziehen. Dafür mußte die Stadt oberhalb Veronas für gesicherten Uebergang über die Etsch sorgen. Otto von Freising erzählt uns, welchen Gefahren Friedrich beim Ueberschreiten des Flusses ausgesetzt war.<sup>190</sup>

In den folgenden Jahren stand Verona in gutem Verhältnis zu dem Reich. Es unterstützte den Kaiser häufig bei seinen kriegesischen Unternehmungen. Erst den Bemühungen Venedigs gelang es, die Stadt gänzlich vom Kaiser zu trennen, was wegen der Lage Veronas an dem Südausgange der Brennerstraße einen empfindlichen Verlust für Friedrich bedeutete.<sup>191</sup>

---

186. St. 4016, Böhmer, Acta imp. 110 n. 119.

187. *Promittimus etiam, quod nec nos nec nostri habitationem faciemus in civitate Mantua vel in episcopatu ad faciendam guerram supradictis civitatibus contra voluntatem communis Mantue.*

188. Vignati a. a. O. p. 105.

189. Ann. Herbipol. MG. SS. XVI. 8. Simonsfeld a. a. O. S. 306.

190. Otto. Fris. p. 146.

191. Duchesne p. 411. Hist. ducum Venet. MG. SS. XIV, 77.

Friedrich versuchte sofort, den Bund, dem Verona, Padua und Vicenza angehörten, mit Gewalt niederzuwerfen. Entscheidende Erfolge konnte er jedoch nicht erreichen. Wir hören nur, daß er in das Gebiet Veronas eindrang und mehrere Burgen und Orte der Stadt vernichtete.<sup>192</sup>

Westlich von Verona lag die alte Reichsabtei S. Zeno. Friedrich nahm sie wieder an das Reich zurück. Fortan galt sie als Reichsvasall, nicht mehr als Eigentum des Reiches wie in früheren Jahrhunderten.<sup>193</sup> Das mächtige Kloster war für den Kaiser ein kleines Gegengewicht gegen die Uebermacht Veronas in jener Gegend. Kriegerisch ist es nicht hervorgetreten.

In Venetien haben wir dann nur noch in der Provinz Padua einiges uns hier Interessierende hervorzuheben. Ueber Padua selbst ist nicht viel zu sagen. Die Stadt wurde von Venedig für den Veroneser Städtebund gewonnen und verharnte bis zum allgemeinen Friedensschluß in Feindschaft gegen den Kaiser.<sup>194</sup> Südlich der Stadt lag die wichtige Reichsburg Monselice. Friedrich hat hier zweimal gewohnt, einmal 1161 und dann ein zweites Mal nach dem endgültigen Frieden.<sup>195</sup> In der Burg hatte ein kaiserlicher Beamter seinen Sitz, genannt wird der uns schon bekannte Paganus.<sup>196</sup> Welches Schicksal Monselice während des langjährigen Aufstandes in Venetien hatte, ist uns nicht überliefert. Ein zweites Kastell in der Nähe Paduas, westlich der Stadt, Burg Pendice, brachte Friedrich vorübergehend ans Reich. 1161 muß ihm der Bischof von Padua die Burg abtreten, die jedoch drei Jahre darauf in die Hände der aufständigen Paduaner fiel.<sup>197</sup> Später ist wieder der Bischof Besitzer der Burg, dem sie 1177 bestätigt wird.

Im Südosten von Padua brachte Friedrich den Comitatus de Sacco mit dem Hauptort Piove de Sacco an das Reich und

---

192. Acerbi, *Morena* p. 643.

193. Ueber S. Zeno vgl. die ausführliche Darstellung bei Hans Baur a. a. O. S. 100.

194. *Hist. duc. Venet.* p. 77.

195. *St.* 3902. 4347.

196. Hans Baur a. a. O. S. 47. Ficker a. a. O. Bd. II S. 186. Schneider, a. a. O. S. 46, 52, 152.

197. Baur a. a. O. S. 45 f.

schwur dem Bischof von Padua, der die Grafschaft vorher besaß: *comitatum de Saccho dominus imperator sibi et imperio retinebit neque donabit nec infeodabit nec aliquo titulo alienabit, nisi episcopatus predicto conferre voluerit.*<sup>198</sup>

---

198. Baur a. a. O. s. 54 f. St. 3922. Muratori VI, 244. Ficker a. a. O. I, 241. Schneider, a. a. O. S. 127.



#### 4. Emilia, die Mark und Umbrien.

Piacenza schloß 1155 bald nach der Zerstörung Tortonas einen Bund mit Mailand gegen den Kaiser.<sup>1</sup> Dem energischen und geschickten Auftreten Rainalds von Dassel und Ottos von Wittelsbach gelang es im Juni 1158, dieses Bündnis zu sprengen. Sie schlossen einen sehr vorteilhaften Vertrag mit Piacenza.<sup>2</sup> Die Konsuln der Stadt verpflichten sich, sich gegen Mailand während der ganzen Dauer der Belagerung mit 100 gepanzerten Reitern und 100 Bogenschützen zu beteiligen, außerdem 400 Bogenschützen für einen Monat zu stellen. Für Deserteure braucht die Stadt nicht zu haften. Sobald der Kaiser in Italien eingetroffen ist, beginnt Piacenza die Feindseligkeiten gegen Mailand. Ferner zahlt es dem Kaiser eine bestimmte Geldsumme. Zwei Bestimmungen sind militärpolitisch am wichtigsten. Einmal müssen die Konsuln für ausreichenden Markt und Geldwechsel sorgen,<sup>3</sup> dann müssen sie jedem, der zum Heere des Kaisers kommen will, sicheren Durchmarsch gewähren, namentlich den Pavesen und Cremonesen.<sup>4</sup>

In den Kämpfen, die zwischen Cremona und Piacenza ausbrachen, sah der Kaiser einen Bruch des Vertrages.<sup>5</sup> Otto Morena, der auch hier die glaubwürdigste Nachricht überliefert, erzählt, Friedrich habe eine teilweise Entfestigung der Stadt

---

1. Ann. Herb. p. 8.

2. Const. I, 238. Simonfeld a. a. O. S. 629 f.

3. *Et consules precipient mercatum deferri exercitui et facient deferre bona fide, et concambium denariorum seu argenti dabunt exercitui.*

4. *Preterea omnes ad exercitum ire volentes sive Papienses aut Cremonenses aut undecumque fuerint, per terram Placentinorum securum debent habere transitum.*

5. Rahew. p. 245 f.

angeordnet:<sup>6</sup> *Sequenti vero Januarii mense, qui fuit 1159 anno inditione septima, precepit domnus imperator Placentinis, quod ipsi omnes turres, quas in eorum civitate habebant a viginti brachiis supra, destruerent atque omnia fossata, que pro defendendo se ab eo fecerant, penitus explanarent.* Die Placentiner fügten sich scheinbar, begannen mit der Zerstörung ihrer Befestigungswerke, verstanden es aber, die völlige Ausführung des Befehles hinzuhalten.<sup>7</sup>

In dem Kriege, der bald wieder mit verstärkter Macht ausbrach, versuchte der Kaiser, wie wir gezeigt haben, die Verbindung zwischen den aufständigen Städten zu verhindern, indem er Brücken und Brückenköpfe in seine Gewalt brachte oder zerstörte. Gegen Piacenza ging er ebenso vor. Im August und Oktober 1160 unternahm er einen vergeblichen Angriff auf die Schiffsbrücke der Stadt über den Po. Piacenza vereitelte die Unternehmung, indem es jedesmal die Kähne, aus denen die Brücke bestand, an seine Ufer in Sicherheit brachte.<sup>8</sup>

Nach der Niederwerfung Mailands beugte sich auch Piacenza.<sup>9</sup> Wir kennen den Unterwerfungsvertrag der Stadt vom 11. Mai 1162.<sup>10</sup> Die Placentiner sollen die ganze Mauer und den ganzen Graben um die Stadt und Vorstadt zerstören. Ueber die Türme kann der Kaiser jederzeit beliebig verfügen. Alle Burgmannen im Bistum und Grafschaft Piacenza sollen dem Kaiser Treue schwören und ihm Sicherheit für ihre Burgen geben. Tun sie das nicht, so überzieht die Stadt sie mit Krieg und zwingt sie dazu. Alle Burgen, die dem Bischof gehören, fallen in die Hände des Kaisers, wenn sich der Bischof nicht innerhalb einer gegebenen kurzen Frist unterwirft. Dazu schwören die Konsuln der Stadt, dem Kaiser eine große Strafsomme zu zahlen, Podestàs, die vom Kaiser eingesetzt sind, aufzunehmen und Geiseln zu stellen. Die Geiseln werden erst zurückgegeben, *postquam . . . universa pecunia soluta fuerit*

6. Otto Morena p. 608, vgl. Rahew. p. 246. Ann. Codag. p. 6. Sic. Crem. Chr. p. 166.

7. Otto Morena p. 608.

8. a. a. O. p. 628 f. Burchard von Ursberg S. 41.

9. Acerbus Morena p. 638. Burchard von Ursberg S. 44.

10. St. 3943, Böhmer, Acta imp. 597 n. 886, Const. I, 287 n. 206.

*fossata complanata et muri fuerint funditus destructi.* Wir sehen, der Kaiser hat aus den Erfahrungen von 1159 gelernt. Ein weiterer Artikel besagt, daß der Kaiser über Krieg und Frieden entscheide: *Placentini facient pacem et guerram, ubicumque imperator voluerit, et facient hostem et obsidionem per Lombardiam iuxta mandatum imperatoris.*

Als Podestà wurde vertragsmäßig zuerst ein gewisser Aginulf, dann Arnold von Dorstadt eingesetzt.<sup>11</sup> Einige Jahre später wurde Arnold aus Piacenza vertrieben. Zur Strafe zerstörte der Kaiser mehrere in den Annales Placentini Gibellini genannte Burgen der Stadt.<sup>12</sup> Am 27. Mai 1167 trat Piacenza unter günstigen Bedingungen dem Lombardenbunde bei.<sup>13</sup> Die lombardischen Städte verpflichten sich, die Gräben, Brücken und Tore wiederherzustellen, ausgenommen ein Fünftel des Grabens, das Piacenza selbst erneuern muß. Die Stadt erhält außerdem 200 Pfund kaiserliche Denare und Sicherheit gegen Angriffe des Kaisers oder seiner Feldherren.

Während der Friedensverhandlungen und nachher trat Piacenza mit Mailand in enge Fühlung mit dem Reiche. Wie erwähnt, schlossen im September Cremona und Pavia ein Bündnis gegen die vom Kaiser begünstigten Städte Mailand und Piacenza.<sup>14</sup>

In der Provinz Piacenza haben wir noch einen Ort Burium bei Fiorenzuola zu erwähnen. Hier soll Friedrich nach einer Quelle einen Teil des Winters 1166 auf 1167 verbracht haben. In das Itinerar des Kaisers läßt sich diese Nachricht unschwer einordnen.<sup>15</sup>

Die Städte an der alten Via Aemilia sind von Piacenza bis Rimini wegen ihrer Lage an der wichtigen Straße von einiger strategischer Bedeutung. Parma stand infolge seines Gegensatzes zu Piacenza in gutem Einvernehmen mit dem Kaiser.

---

11. Acerbus Morena p. 639, *Placentinis autem primo dedit Anginulfum, deinde Arnaldum Barbavayram.* Ann. Cod. p. 6.

12. Annal. Plac. Gib. MG. SS. XVIII, 462.

13. Vignati p. 132f.

14. s. o. S. 63.

15. Ann. Plac. Gib. p. 462. Zur Datierung vgl. Giesebrecht a. a. O. VI, 461.

Nach 1162 herrschten hier wie überall kaiserliche Podestàs, zuerst ein gewisser Azzo, dem später Bischof Aicard folgte.<sup>16</sup> Nur mit Gewalt wurde Parma zum Beitritt in den Lombardenbund gebracht.<sup>17</sup> Die bald wieder beginnenden Kämpfe Parmas mit Piacenza trugen viel zur Erschütterung des Bundes bei. Nach Friedensschluß steht Parma wieder ganz auf Friedrichs Seite. Es beteiligt sich an dessen Kriegszügen.

Dieselbe Stellung wie Parma nimmt Reggio ein. Zuerst mit dem Kaiser befreundet, schließt es sich dem Lombardenbunde an, um dann wieder auf die Seite des Kaisers zu treten. In der Stadt befand sich eine kaiserliche Pfalz.<sup>18</sup> In der Grafschaft Reggio stoßen wir nun zum ersten Mal auf das heiß umstrittene mathildische Gut. Overmann hat sehr schön gezeigt, daß Friedrich im Kampfe um das mathildische Gut mit denselben drei großen gegnerischen Faktoren zu kämpfen hatte, mit denen er es auch sonst in seiner Politik zu tun hatte, mit der Kurie, den Städten und den Welfen.<sup>19</sup> Am Po lagen Guastalla und Luzzara. Beide waren Kirchenlehen der Canossaner von der Abtei S. Sisto in Piacenza.<sup>20</sup> Nach dem Tode der Mathilde fielen sie rechtlich wieder dem Kloster heim. Friedrich bestätigte im Mai 1155 diesem seinen Besitz.<sup>21</sup> Trotzdem hielt er die Orte bis 1167 als Reichsburgern besetzt. Die Lage am Po wird ihn dazu veranlaßt haben.<sup>22</sup> Seit 1159 waren beide Orte Reichszollstätten.<sup>23</sup> Cremona verlangte nach dem Besitz der beiden Orte. In einem Privileg vom 29. Juli 1176 schenkte Friedrich der Stadt ein Drittel von Guastalla und Luzzara.<sup>24</sup> Cremona forderte mehr, und zwar sehr heftig, wie der Kaiser selbst in seiner Klageschrift gegen Cremona berichtet: *Fecerunt*

---

16. Acerbus Morena p. 639.

17. Ann. Parmenses. MG. SS. XVIII, 663.

18. St. 4410 ist ausgestellt in Reggio, in *palatio domini imperatoris*.

19. Alfred Overmann, Gräfin Mathilde von Tuscan. Ihre Besitzungen. Geschichte ihres Gutes von 1115—1230. Innsbruck 1895. S. 79.

20. a. a. O. S. 9.

21. St. 3707. Simonsfeld a. a. O. S. 308.

22. Schneider a. a. O. S. 215.

23. Ficker a. a. O. II, 186.

24. St. 4181, Acta imp. 209 n. 156, *Et insuper damus et confirmamus Cremone tertiam partem Luzzarie et Vastallie*.

*nos intrare secum in refectorium Sancte Agathe, ibique habito nobiscum colloquio ad hoc nos compullerunt, ut salva persona nostra non crederemus unquam nos exituros de hoc loco, donec eis dedimus duas villas nostras Warzstallum et Luzariam.*<sup>25</sup>

Der Kaiser geht nun gegen Cremona vor. Im Jahre 1185 kassiert er alle Veräußerungen des verstorbenen Abtes Bernhard von S. Sisto und fordert den Abt Gandolf auf, die veräußerten Güter seinem Kloster wieder zu erwerben.<sup>26</sup> Im Sommer nächsten Jahres muß denn Cremona förmlich auf Guastalla und Luzzara verzichten. Die entsprechende Bestimmung in der *Reconciliatio Cremonae* lautet: . . . *fecerunt finem et refutationem domino Frederico . . . nominative de castro Guarstalle et curte et villa et eius pertinentiis et de Luzaria et curte et eius pertinentiis et de omni iure et honore, quod quondam comitissa Matildis habuit in predictis locis et castro et curtibus et villis, nec impediunt illa iura.*<sup>27</sup> Die beiden Burgen blieben nun in ungestörtem Besitz des Reiches. Der Reichsmarschall Heinrich von Lautern wurde hier als Verwalter des mathildischen Gutes eingesetzt. Im Jahre 1184 läßt er als *dominus Luzarie et Warstalle* die Grenzen der Allmende von Luzzara feststellen, zur selben Zeit tritt auf ein *Rogerus iudex de Guastalla ex mandato et precepto domini Henrici de Lutra imperialis aule marescalchi et in potere comitis Matilde legati.*<sup>28</sup>

Die wichtigsten Burgen der Mathilde lagen in der Provinz Reggio, unter ihnen das für uneinnehmbar geltende Canossa, Bianello und Gesso. Ueber diese drei Burgen verfügte der Kaiser im Februar 1185, als er daran ging, nach dem Scheitern der Verhandlungen mit der Kurie die mathildischen Güter wieder in seine Gewalt zu bringen. Er belehnte mit ihnen die Brüder Guido, Roland und Albert von Canossa,<sup>29</sup> deren Vater die genannten Burgen auch schon als Lehen besessen hatte. Mit Bia-

25. St. 4408, Const. I, 426 n. 302.

26. St. 4406/07.

27. St. 4455, Const. I, 433 n. 306.

28. Böhmer acta imp. 606 n. 895. Ficker a. a. O. II, 203. Schneider a. a. O. S. 215.

29. St. 4410, Muratori I, 609.



nello hatte Welf 1160 Guido von Canossa belehnt.<sup>30</sup> Die kaiserliche Urkunde von 1185 enthält einige für die Militärpolitik Friedrichs interessante Bestimmungen. Der Kaiser verpflichtet die Brüder, ihm bei der Wiedereroberung verlorener Besitzungen zu helfen, drohende Angriffe ihm anzuzeigen und ihm auf Verlangen ihre Burgen vorübergehend zur Verfügung zu stellen: *Et quod dabit, quandocumque fuerit necesse iam dictis dominis vel eorum nuntiis ad offensionem et defensionem contra omnes homines predictas arces* (das sogen. „Oeffnungsrecht“).

In Ferrara herrschte nach der Zerstörung Mailands Konrad von Ballhausen als Podestà.<sup>31</sup> Die Stadt kämpfte auf Friedrichs Befehl gegen Venedig und nahm mit Hilfe der Mantuaner und Veronesen die Burg Capo d'Argine ein. Zur Belohnung dafür und um sie in Treue zu halten, empfängt die Stadt am 24. Mai 1164 ein kaiserliches Privileg, das ihr freie Wahl der Konsuln und andere Zugeständnisse sichert.<sup>32</sup> Trotzdem trat sie bald dem Lombardenbund bei. Sie wird schon unter den Städten genannt, die sich verpflichteten, Mailand wieder aufzubauen.<sup>33</sup> Im Friedensvertrag von Konstanz nimmt Ferrara eine Sonderstellung ein. Im Friedensentwurf von Piacenza war Ferrara noch unter den Bundesstädten, mit denen der Kaiser den Frieden schloß, genannt worden.<sup>34</sup> In der endgültigen Friedensurkunde steht folgende Bestimmung bezüglich der Stadt: *Ferrarie autem gratiam nostram reddimus et prescriptam concessionem facimus seu permissionem, si infra duos menses post reditum Lombardorum a curia nostra de pace prescripta cum eis concordēs fuerint.*<sup>35</sup> Friedrich muß die Stadt, auf die die Kurie Rechte geltend machte,<sup>35a</sup> sogar noch einmal in den Bann getan haben, denn wir kennen die Urkunde Heinrichs VI., in der er die Stadt aus dem Banne seines Vaters löst.<sup>36</sup>

---

30. Overmann a. a. O. S. 67.

31. Acerbus Morena p. 639, *Comitem Conradum de Ballanuce preposuit Ferrarie*.

32. St. 4015. Ficker II, S. 185.

33. An. Laud. p. 646.

34. Const. I, 400 n. 289.

35. St. 4360, Const. I, 408 n. 293.

35a. Ficker II, S. 316 f.

36. St. 4677.

Die mächtigste Stadt an der Via Aemilia war Bologna. Nach der Vernichtung Mailands mußte Friedrich mit einem Heere aufbrechen, um die Stadt zu unterwerfen. Die Stadt wartete eine Belagerung nicht ab, sondern ergab sich beim Herannahen des kaiserlichen Heeres. Friedrich wandte sein altes Mittel an, um die Stadt in Botmäßigkeit zu halten. Er verhängte Entfestigung und Aufnahme eines kaiserlichen Podestà.<sup>37</sup> Wie überall, hatte auch hier diese Maßnahme nur vorübergehenden Erfolg. 1164 wurde nach Ficker der kaiserliche Podestà Bezo schon wieder aus der Stadt vertrieben.<sup>38</sup> Als jedoch Friedrich 1167 mit seinem Heere verwüstend durch Bologneser Gebiet zog, unterwarf sich die Stadt wieder.<sup>39</sup> Noch im selben Jahre schloß sich Bologna dem Lombardenbund an und war fortan das Zentrum der kaiserfeindlichen Partei in der Emilia.

Gegen die bedrohliche Macht Bolognas schuf die geschickte Militärpolitik Friedrichs ein wirksames Gegengewicht, indem der Kaiser der Stadt benachbarte Orte, deren Selbständigkeit mehr oder minder von Bologna bedroht war, an das Reich fesselte. Schon auf seinem ersten Römerzug 1155 erklärt er Medicina für reichsunmittelbar.<sup>40</sup> Die Einwohner sollen nur dem Reichsdienst leben, frei von Steuer, Gerichtspflicht, Lehnsdienst und Herbergslast. Die Reichsburg soll zu Nutzen und Gebrauch des Reiches wieder aufgebaut werden. Medicina gehörte zum mathildischen Gut und war von Bologna widerrechtlich unterworfen worden.<sup>41</sup> Simonsfeld erklärt das Eingreifen Friedrichs für Medicina damit, „daß es einer jener militärisch-strategisch wichtigen Punkte gewesen ist, auf welche es Friedrich zur Beherrschung des Landes und der großen Handels-

---

37. Acerbus Morena p. 639, *Et ad placitum imperatoris iurantes de fossato et de muro civitatis et de magna peccunia ei tribuenda ac de podestate per eum recipienda.*

38. Ficker a. a. O. II, 189.

39. Gest. Fed. in Lomb. p. 60.

40. St. 3708. Text bei Simonsfeld, a. a. O. S. 309. Schneider, a. a. O. S. 217.

41. Overmann a. a. O. S. 63.

straßen besonders abgesehen hatte“.<sup>42</sup> Ein zweiter wichtiger Ort mit Burg ist Monteveglio, das südwestlich von Bologna lag und ebenfalls zum Gute der Mathilde gehörte.<sup>43</sup> 1157 mußten die Leute von Monteveglio der Stadt Bologna Treue schwören, wobei allerdings die Treue gegen den Kaiser und den Herren des mathildischen Gutes ausgenommen wurde.<sup>44</sup> Monteveglio hat sich auch dem Reiche angeschlossen, um seine Unabhängigkeit zu bewahren. In der Waffenstillstandsurkunde von Venedig wird es unter den kaiserlichen Orten aufgezählt.<sup>45</sup> Das schützte Monteveglio nicht davor, 1179 von Bologna unter Bruch der im Frieden von Venedig festgesetzten Treuga eingenommen zu werden. Burg und Kirche des Ortes wurden zerstört und erst von Friedrichs Nachfolger wieder aufgebaut.<sup>46</sup>

Der Hauptstützpunkt der kaiserlichen Macht in der Romagna und besonders gegen Bologna war Imola. Die Stadt war 1153 von Bologna unterworfen worden. Dabei hatte sie unter anderem ihre Befestigungen zerstören, auf die Hoheit über Nachbarorte verzichten und sich verpflichten müssen, an den Kriegszügen Bolognas teilzunehmen. Die Grafschaft Imola, die dem Erzbistum Ravenna zustand, war zwischen Bologna und Faenza geteilt worden.<sup>47</sup> Simonsfeld vermutet nach Ficker, daß Friedrich schon 1155 der Stadt Imola zusammen mit Medicina die Reichsunmittelbarkeit zurückgegeben habe.<sup>48</sup> Hessel dagegen zeigt, daß Friedrich 1155 in die Beziehungen Bolognas zu Imola nicht eingegriffen hat, sei es, weil er die Rechte des Reiches auf diesen Ort noch nicht kannte, oder, was mir wahrscheinlicher dünkt, um nicht mit der kaiserfreundlichen Partei in der Stadt Bologna zu brechen.<sup>49</sup> Erst im Juni 1159 wurden hier die Verhältnisse neu geordnet. In Bologna war einige Jahre

---

42. Simonsfeld a. a. O. S. 309 f.

43. Overmann a. a. O. S. 29, 39.

44. a. a. O. S. 61, vgl. auch S. 68 f.

45. St. 4201, Const. I, 360 n. 259.

46. J. L. 13 678/79. Dazu Giesebrecht a. a. O. VI, 557. Overmann a. a. O. S. 75.

47. Ficker a. a. O. II, 215.

48. Simonsfeld a. a. O. S. 309.

49. Alfred Hessel, Geschichte der Stadt Bologna von 1116 bis 1280. Berlin 1910. S. 92.

vorher die kaiserfreundliche Partei gestürzt worden, und die Feinde des Kaisers waren zur Herrschaft gelangt.<sup>50</sup> Darum fürchtete der Kaiser den Widerstand der Stadt und legte Truppen in das Bologneser Gebiet.<sup>51</sup> Die im Juni 1159 ausgestellte Urkunde des Kaisers erklärt: *statum eiusdem civitatis ad modum aliarum civitatum cum toto suo comitatu in integrum restituumus et ab omni iugo aliarum civitatum et personarum eam absolvimus.*<sup>52</sup> Dann scheint Imola wieder gezwungen worden zu sein, sich Bologna gegen den Kaiser anzuschließen. Acerbus Morena berichtet nämlich zu 1162 *Post hec* (Unterwerfung Bolognas) *ipse dominus imperator profectus est Ymolam, deinde Faventiam, civitatibus ipsis ad placitum eius colla flectentibus.*<sup>53</sup> Nach den Annalen von Lodi soll sich Imola 1167 wiederum feindlich verhalten haben, so daß der Kaiser drohte, die Stadt zu zerstören.<sup>54</sup> 1168 geriet Imola wieder in Abhängigkeit von Bologna und Faenza. Es mußte schwören, die Bewohner von Bologna, Faenza, S. Cassiano und Castell' Imola nicht zu schädigen und die genannten Städte auf ihren Kriegszügen zu unterstützen.<sup>55</sup> Imola schloß sich Christian von Mainz 1175 gegen Bologna an, ebenso Ravenna und Faenza, das mit seiner mächtigen Bundesgenossin zerfallen war.<sup>56</sup> Die Burg S. Cassiano, die als Hort aller Feinde des Reiches galt, wurde zerstört. Christian selbst sagt von der Burg: *Castrum enim illud nominatim ad ignomiam et contemptum imperialis coronae constructum fuit et manifesti hostes imperii et publice adiudicati et dampnati in eo nocendum imperio refugium habebant.*<sup>57</sup> Am 17. März wurde der Aufbau von S. Cassiano für alle Zeiten untersagt, die Bewohner

---

50. a. a. O. S. 93.

51. a. a. O. S. 97.

52. St. 3858. Ficker a. a. O. S. 215.

53. Acerbus Morena p. 639.

54. An. Laud. p. 645. Vielleicht Verwechslung mit dem Verhalten Bolognas, von dem der Schreiber nichts weiß.

55. Vignati a. a. O. p. 186. Giesebrecht a. a. O. V, 763 spricht fälschlich von einem Verzicht Imolas auf S. Cassiano und Castell' Imola in dem Eide der Leute von Imola.

56. Bologneser Chronik. Muratori S. 243.

57. Conrad Varrentrapp, Erzbischof Christian von Mainz. Berlin 1867. Reg. n. 105.



müssen nach Imola ziehen und dürfen nirgends anders aufgenommen werden. Dies Privileg Christians wurde vom Kaiser im Juli des gleichen Jahres bestätigt.<sup>58</sup> Mit der Vernichtung S. Cassianos hatten die Kaiserlichen einen entscheidenden Sieg errungen. Zwar wurde auch hier Friedrichs Stellung noch einmal in Frage gestellt durch den Friedensbruch Bolognas. Imola wird noch einmal dem Reiche entfremdet und gezwungen in den Lombardenbund einzutreten. Aber nach dem Frieden von Konstanz wird die von Christian geschaffene Lage wiederhergestellt, wenn auch S. Cassiano als Ort bestehen bleibt. Er begegnet in den Waffenstillstands- und Friedensurkunden. Zur Bedeutung ist er seit der Zerstörung 1175 nicht mehr gelangt, die Bewohner galten ebenso wie die Leute von Bergolo als Bürger von Imola. Der Sitz des Bischofs von Imola wird von S. Cassiano nach Imola verlegt, die Grafschaft Imola bleibt dem Reiche vorbehalten.<sup>59</sup>

Faenza in der Provinz Ravenna haben wir schon, soweit es hierher gehört, mit Bologna und Imola zusammen behandelt. Die Hauptstadt der Provinz, Ravenna, abseits der wichtigen Verkehrsstraßen gelegen, spielt in der Militärpolitik Friedrichs keine Rolle.

Die Städte der südlichsten Provinz der Emilia, Forlì, Forlimpopoli, Cesena und Rimini waren kaiserlich gesinnt und gehörten, soweit überhaupt, nur vorübergehend dem Lombardenbunde an.

Zwei Burgen haben wir an dieser Stelle zu erwähnen, Burg Bertinoro in der Provinz Forlì, südlich der großen Straße, und Burg Castrocaro am Montone, heute politisch zu Toscana gehörig. Burg Castrocaro, die in der Waffenstillstandsurkunde von Venedig unter den kaiserlichen Städten aufgeführt wird, wird 1179 von dem mit Bologna verbündeten Faenza erobert und erfolgreich gegen Christian verteidigt.<sup>60</sup>

Um das andere Kastell, um Bertinoro, erhob sich ein erbitterter Streit zwischen Kurie und Kaiser. Der Kaiser besetzte

---

58. St. 4181.

59. Ficker a. a. O. II. 220 f.

60. Giesebrecht V., 888.



die Burg mit Gewalt, worauf der Papst zugunsten des Erzbischofs von Ravenna verzichtete, der jedoch die Burg dem Reiche überließ.<sup>61</sup> Als kaiserlicher Verwalter der Burg und Grafschaft Bertinoro wird im Jahre 1186 ein gewisser Pantoneus erwähnt.<sup>62</sup>

In den Provinzen der Mark Ancona sind einige Burgen militärpolitisch bemerkenswert. An der wichtigen Küstenstraße von Rimini nach Ancona lag das Kastell Monte S. Vito. Es unterstand der Gewalt der Markgrafen von Ancona.<sup>63</sup> Am 24. November 1177 erhält es ein Privileg,<sup>64</sup> in dem der Kaiser es von dem Machtbereich des Markgrafen ausschließt, es zur Reichsburg erhebt, einen Vicecomes dort einsetzt, dem gleichzeitig eine Reihe aufgezählter Burgen und Orte unterstellt werden. Daß alle Rechte an dem Fluß Esino den Burgbewohnern geschenkt und damit dem Schutze des Amtsgrafen anvertraut werden, paßt ebenfalls zu dem Bilde der Militärpolitik Barbarossas, wie wir es bisher gewonnen haben.<sup>65</sup> Die schwer einnehmbare Seefestung Ancona, die ihre Unabhängigkeit durch Anschluß an das Ostreich geschickt zu behaupten wußte, wurde zwar von den Kaiserlichen wiederholt unterworfen, aber immer nur vorübergehend. Friedrich konnte nicht im entferntesten daran denken, sie in sein Befestigungssystem einzuordnen.<sup>66</sup>

Burg Matelica in der Provinz Macerata hat ein wechselvolles Schicksal erlebt. Erzbischof Christian zerstörte die Burg 1179. Im Jahre 1185 gestattete Friedrich den Wiederaufbau der Burg und nahm deren Bewohner in seinen Schutz. Ein Jahr später wurde der Ort auf Befehl Heinrichs VI. wieder entfestigt.<sup>67</sup>

---

61. Duchesne p. 444. Scheffer-Boichorst, Kaiser Friedrich' I. letzter Streit mit der Kurie. S. 22 N. 1.

62. St. 4596, Muratori, Ant. IV, 470. Scheffer-Boichorst a. a. O. S. 220.

63. Schneider a. a. O. S. 297.

64. St. 4231, Böhmer Acta imp. 128 n. 135.

65. *Praeterea ad Montem Sancti Viti pertinent cum omni iure flumen Aesini a fauce Veponti usque in mare ab utraque riva eiusdem fluminis.*

66. Vgl. über die verschiedenen Angriffe auf Ancona Giesebrecht a. a. O. V, 497, 535.

67. St. 4435. Schneider a. a. O. S. 297.

Die Stadt Fermo in der Provinz Ascoli wurde ebenfalls von Christian zerstört, am 21. September 1176, da es zu den Feinden des Reiches gehörte.<sup>68</sup>

In der Mark Ancona wie in der östlichen Romagna war nach dem Frieden von Venedig die Reichsgewalt äußerst stark. In Venedig selbst wurde Konrad von Lützelhard zum Amtsmarkgrafen der Mark Ancona ernannt, der schon vorher als kaiserlicher Legat dort tätig war.<sup>69</sup> An diese beiden Gebiete schloß sich das Herzogtum Spoleto an, das mit ihnen zusammen ein geschlossenes kaiserliches Territorium bildete.

Spoleto selbst stellte sich zuerst, im Juli 1155, dem Kaiser feindlich gegenüber. Es nahm den Grafen Guido Guerra gefangen und weigerte sich, ihn auszuliefern. Der Kaiser erstürmte und zerstörte die Stadt daraufhin.<sup>70</sup> Anfang 1173 wirkte Christian im Herzogtum Spoleto. Er bringt viele Burgen in seine Gewalt und unterwirft die Städte Spoleto und Assisi.<sup>71</sup> Im November 1184 ist die Stadt wieder in Ungnade bei dem Kaiser, der einige Orte von ihrer Grafschaft trennt und sie zu der des getreuen Foligno legt.<sup>72</sup> Im September 1185 wird die Stadt wieder zu Gnaden aufgenommen.<sup>73</sup>

Gubbio im Norden Umbriens trat 1163 in Verbindung mit dem Reich. Friedrich bestätigt in Lodi am 8. November 1163 den Vertrag, den Rainald mit der Stadt abgeschlossen hat. Dieser Vertrag ist indirekt gegen Welf, als Herrn von Spoleto gerichtet. Friedrich gewährt nämlich, *ut ipsa civitas cum ecclesiis et castellis predictis neque duci neque marchioni alicui et nulli unquam persone magne vel parve in aliquo respondeat nisi legitime*.<sup>74</sup>

---

68. Varrentrapp a. a. O. S. 66 f.

69. Const. I, 584 n. 409. Burchard von Ursberg S. 49.

70. Otto. Fris. p. 143 f. Simonsfeld a. a. O. S. 360 ff. Burchard von Ursberg S. 25.

71. Annales Romualdi, MG. SS. XIX, 441, *Dehinc ad ducatum Spolitinum et ad Marchiam veniens, multa castra regionis illius depopulatus est et cepit, Asisiam civitatem et Spolitinam suo domino subdidit.*

72. St. 4400, Böhmer Acta imp. 144 n. 151.

73. St. 4436.

74. St. 3990, Böhmer acta imp. 108 n. 117.

Die Stadt Perugia, die Urban III. in einem Schreiben an den Kaiser als päpstliche Stadt in Anspruch nimmt, erhält von Heinrich ein umfassendes Privileg am 7. August 1186.<sup>75</sup> Freie Konsulwahl, die Grafschaft mit Ausnahme der Besitzungen des Markgrafen, eines Klosters und einiger Adliger, die mathildischen Besitzungen in ihrer Grafschaft und einige Burgen werden ihr zugebilligt. Die letzteren jedoch: *salvo iure dilecti principis nostri ducis Spoletani*, woraus hervorgeht, daß dem Herzog ein gewisses Recht an den Burgen des Herzogtums zustand. Aufenthalt und Durchmarsch eines Reichsheeres durch die Grafschaft Perugia soll nur nach Beratung (*consilium*) mit den Konsuln der Stadt geschehen. Der Befestigungsbau von Chiusino, dem heutigen Castiglione del Lago, der von den Leuten aus Nachbarorten im Gange war, sollte aufhören, und alle, die nicht nach Kastell Chiusino gehören, in ihre Heimat zurückkehren. Für diese Vergünstigungen zahlt Perugia eine bestimmte Geldsumme, überläßt den See von Perugia dem Kaiser, schwört sich an keinem Bündnis und Verschwörung gegen den Kaiser zu beteiligen, und verpflichtet sich zur Heeresfolge gegen jedermann in den benachbarten Grafschaften.

Terni an der Nera, im Süden Umbriens, wurde von Christian 1174 eingenommen, die Bewohner vertrieben, ihre Insel den Narnesen geschenkt für treue Reichsdienste.<sup>76</sup> Narni gehört wie Orvieto zu den päpstlichen Orten, die Heinrich VI. belagerte und von denen er das Fodrum verlangte, die ihm den Treueid leisten und schließlich aber dem Papste restituiert werden.<sup>77</sup>

Ebenso wie die Mark Ancona bekam Spoleto ein besonderes Oberhaupt. Burchard von Ursberg erzählt, daß Friedrich *quendam liberum Bideluphum ducem Spoleti effecit*.<sup>78</sup> Ficker

---

75. J. L. R. 15 634. St. 4583, Böhmer Acta imp. 155 n. 168.

76. Burchard von Ursberg S. 52. Scheffer-Boichorst, Zur Geschichte des 12. und 13. Jahrhunderts, S. 399 f. Walter Lenzel, Der Konstanzer Frieden von 1183 und die italienische Politik Friedrichs I. H. Z. 132, S. 227, N. 2.

77. St. 4580—82. Toeche a. a. O. S. 60. St. 4640, Const. I, 460 n. 322.

78. Burchard von Ursberg S. 49.

glaubt, daß hier eine Verwechslung vorliegt. Als Christian Spoleto unterworfen hatte, wurde das Herzogtum Konrad von Urslingen unterstellt, der seit 1177 in den Urkunden als *Cunradus Suevus dux Spoletinus* oder *Conradus Suevus comes Assisii*, seit 1183 regelmäßig als *dux Spoleti* oder *Spoletanus* erscheint.<sup>79</sup>

---

79. Ficker a. a. O. II, 242 f.



## 5. Ligurien, Toscana und Latium.

In dem italienischen Reiche Friedrichs nahmen die beiden mächtigsten Seestädte, Pisa und Genua,<sup>1</sup> eine Sonderstellung ein. Von ihnen gilt noch mehr, was wir schon bei anderen Städten gelegentlich bemerkt haben, daß sie nämlich selbständig Politik trieben und es trefflich verstanden, den Kaiser für ihre Zwecke zu benutzen. Friedrich bedurfte ihrer Flotten für seine lang geplanten, aber nie ausgeführten großen Kriegszüge gegen Sizilien und hat sie deshalb immer mit besonderer Rücksicht behandelt. Gerade in seinen Verhandlungen mit den beiden Städten gewinnen wir den Eindruck, es handele sich um gleichberechtigte Partner. Die beiden Seemächte waren sich ihrer Sonderstellung natürlich durchaus bewußt.

Als Friedrich nach dem ronkalischen Reichstag auch von Genua Aufgabe der Regalien, Geiseln und Treueid verlangte, verweigerte die Stadt das mit der Begründung, sie sei von alters her nur verpflichtet, die Küste gegen die Barbaren zu schützen:<sup>1a</sup> *Nam ab antiquo concessum et firmatum est per Romanos imperatores, ut ab omni angaria et perangaria habitatores civitatis Janue debeant perpetuo excusari, solamque fidelitatem imperio debeant et maritimarum contra barbaros tuitionem, nec in aliis possint ullo modo adgravari.* Schon 1155 nach der Zerstörung Tortonas hatte Genua für seine Freiheit gefürchtet. Stammt doch das oben angeführte Zitat, das die Wirkung der Vernichtung Tortonas schildert, gerade von den genuesischen

---

1. Ueber das Verhältniß dieser beiden Städte zueinander vgl. die ausführliche Darstellung von Otto Langer, Politische Geschichte Genuas und Pisas im 12. Jahrhundert. Leipzig 1882.

1a. Ann. Ian. p. 26.

Annalisten Cafarus.<sup>2</sup> Die Genuesen hatten sich damals gegen Friedrich gerüstet. Ihre Burgen außerhalb der Stadt hatten sie mit Waffen und Mannschaft neu ausgerüstet, alle kriegsfähigen Männer ihres Gebietes mit Waffen versehen.<sup>3</sup> Zwei Jahre später (1157) begannen sie mit dem Bau einer Stadtmauer, die 1159 vollendet wurde.<sup>4</sup> Auch hierbei war die Furcht vor dem Kaiser der treibende Faktor. Nach der Unterwerfung Mailands stieg diese Angst so, daß sie Tag und Nacht an ihrer Mauer bauten und die noch nicht geschützten Teile durch Pallisaden deckten. Danach fühlten sie sich in ihrer Stadt so sicher, wie der ruhmredige Cafarus berichtet, *quod totius Italie et Tuscie ac Alemannorum impetum non obstante divinitate indempnes exceperunt*.<sup>5</sup> Auch für die folgenden Jahre werden weitere Befestigungen und Ausgaben für Befestigungswerke erwähnt.<sup>6</sup>

In allen diesen Jahren kam es jedoch niemals zum offenen Bruch zwischen dem Kaiser und Genua. Es finden im Gegenteil dauernd Verhandlungen wegen des sizilischen Krieges statt. Schon gleich nach der Ankunft des Kaisers in Italien 1154 erschienen zu Roncaglia Gesandte Genuas vor dem jungen König, der mit ihnen geheime Beratungen abhielt.<sup>7</sup> Im folgenden Jahre wurden die Verhandlungen fortgesetzt.<sup>8</sup> Nach dem ronalischen Reichstag 1158 drohte ein Krieg zwischen Genua und dem Kaiser auszubrechen. Die Genuesen hatten sich geweigert, Gesandte des Reiches nach Sardinien zu geleiten, da sie sich hier keinen neuen Konkurrenten schaffen wollten.<sup>9</sup> Außerdem erteilten sie dem Kaiser auf seine Forderung auf Rückstellung der

---

2. s. o. S. 31.

3. Ann. Ian. p. 23. *At quidem in omnibus castris que de communi extra civitatem erant arma multa et viros bellatores sufficienter miserunt, et omnibus hominibus eorum districtus, ut arma et omnia que ad bella sunt necessaria festinanter haberent . . .*

4. a. a. O. p. 25, 27.

5. a. a. O. p. 26.

6. a. a. O. p. 30, 31.

7. a. a. O. p. 22. Simonsfeld a. a. O. S. 256 f.

8. Ann. Ian. p. 23. Simonsfeld a. a. O. S. 305 f.

9. Rahew. p. 247.

Regalien usw. die oben zitierte stolze Antwort. Es kam jedoch noch einmal zu einem Vergleich. Die Stadt zahlte dem Kaiser eine Entschädigung und sollte den begonnenen Mauerbau einstellen. Dafür versprach der Kaiser, Genua in seinen Schutz zu nehmen mit allem, was sie rechtmäßig und unrechtmäßig besitze, und keiner Klage über die Stadt Gehör zu schenken.<sup>10</sup> Den Bau der Mauer hat Genua trotz dieses Vertrages fortgesetzt. Die betreffende Vertragsbestimmung steht bezeichnenderweise nur bei Rahewin, Cafarus verschweigt sie.

Unmittelbar nach der Zerstörung Mailands scheint der Kaiser ernstlich an eine Bekriegung Genuas gedacht zu haben. In dem interessanten Abkommen mit Pisa, das noch zu besprechen ist, ist davon die Rede.<sup>11</sup> Die Pisaner versprechen, auf Befehl des Kaisers Genua zu bekämpfen und nicht ohne dessen Zustimmung von der Belagerung abzustehen. Dasselbe verspricht der Kaiser, dazu, daß er mit den Genuesen nur Frieden schließe, wenn sie den Pisanern die Burg Portovenere auslieferten. Wie ernstlich man den Krieg ins Auge faßte, geht daraus hervor, daß man sogar eine Bestimmung bei einer etwaigen Zerstörung Genuas ins Auge faßte. In diesem Fall sollten die Bewohner der zerstörten Stadt den Pisanern Sicherheit schwören.<sup>12</sup> Unter diesen Umständen wollten es die Genuesen doch nicht auf einen Krieg ankommen lassen. Sie beugten sich, und am 9. Juni 1162 kam es zu einem für beide Teile günstigen Vergleich, der den Genuesen ähnliche Zugeständnisse machte, wie sie wenig vorher den Pisanern zugebilligt worden waren.<sup>13</sup> Wieder steht der sizilische Krieg im Vordergrund. Genua verspricht seine Unterstützung. Beide Parteien verpflichten sich, ohne Zustimmung der anderen mit dem König von Sizilien kei-

---

10. Rahew. p. 247. An. Jan. p. 27.

11. St. 3936, Const. I, 282 n. 205.

12. *Et si contingerit eam destrui, homines de Janua, qui ibi pro habitantia remanserint vel in eius districtu iuxta marinam, et alios, qui in castris et villis iuxta marinam pro habitantia fuerint usque ad Portum Veneris, Pisanis iurare coget ad ostem et adiutorium et guerram eorum, et non reddere malum meritum eis, etiam si solummodo guerram vel ostem ex precepto domini imperatoris Pisani fecerint.*

13. St. 3949, Const. I, 292 n. 211.

nen Frieden oder Waffenstillstand zu schließen. Sehr freigebig verschenkt der Kaiser die Besitzungen des Siziliers, um Genua am Kriegszug zu interessieren. Erwähnungswert sind die Sätze, welche die Heerespflicht der Genuesen genau beschränken. Friedrich muß ihnen versprechen, ihr Heer nur an die Orte zu führen, die vorher ausdrücklich zwischen ihnen ausgemacht worden seien, oder wohin sie aus freiem Entschluß folgen wollten. Heeresfolge haben sie nur zum Schutz der Küsten und nach Apulien und Sizilien zu leisten, und hier auch nur so weit, wie die betreffenden Orte zu Schiff zu erreichen sind.<sup>14</sup>

Die beiden Todfeinde Genua und Pisa waren von dem Kaiser für ein gemeinsames Unternehmen gewonnen worden. Lange hielt jedoch der Frieden nicht an. Bald brach der Krieg zwischen den beiden Städten wieder aus, alle Bemühungen des Kaisers, Frieden zu stiften, waren vergeblich.<sup>15</sup> Unter diesen Umständen war die Bundesgenossenschaft der beiden Seemächte für Friedrich von zweifelhaftem Wert.

1172 schloß sich der kaiserliche Legat Christian Genua gegen Pisa an und tat dieses in den Bann.<sup>16</sup> Genua unterstützt die Unternehmungen Christians mit seiner Flotte, jedoch im Oktober 1174 schloß es einen Vertrag mit Sizilien ab, der nur gegen den Kaiser gerichtet gewesen sein kann.<sup>17</sup> Im folgenden Jahre stellte der Kaiser den Frieden zwischen Pisa und Genua wieder her.<sup>18</sup> In den folgenden Jahren hören wir nichts mehr von einem Zerwürfniß zwischen dem Kaiser und Genua. Die Stadt wird in der Waffenstillstandsurkunde und in dem Konstanzer Vertrag unter den kaiserlichen Städten aufgeführt.<sup>19</sup>

---

14. *Nec cogemus exercitum Ianuensem alio ire nisi nominatim ad terras inter nos et eos expressas et nominatas absque eorum bona voluntate. Nec cogentur Ianuenses facere nobis ostem vel expeditionem aliam preter istam, nisi si perdiderimus quod absit civitatem aliquam de maritimis aut maritimam ab Arelate usque ad Montem sancti Angeli et in Apulia atque Calabria vel Sicilia quatenus ad eas partes potuerunt navigio perveniree*

15. An. Jan. p. 71 f.

16. a. a. O. p. 91 f.

17. a. a. O. p. 96.

18. a. a. O. p. 97.

19. St. 4201, Const. I, 360 n. 259. St. 4360, Const. I, 408 n. 293.

In der Waffenstillstandsurkunde von Venedig erscheinen noch drei andere ligurische Städte als kaiserlich, Ventimiglia, Savona und Albenga. Unter diesen ist Ventimiglia besonders zu erwähnen. Die Genuesen hatten bei dieser Stadt eine Burg angelegt, wodurch diese im Zaum gehalten wurde. Als nun 1158 Boten des Kaisers Ligurien durchreisten, benutzten die Bewohner von Ventimiglia die günstige Gelegenheit und zerstörten die lästige Zwingburg. Die Boten des Kaisers ließen das wegen der damals sehr zweifelhaften Haltung Genuas ohne Widerspruch geschehen, worüber die Genuesen vergeblich beim Kaiser Klage führten.<sup>20</sup>

Mit der Mark Genua belehnte Friedrich am 19. Oktober 1184 den Markgrafen Opizo von Este.<sup>21</sup>

In Ligurien an der Grenze Toscanas liegt Sarzana „an der wichtigen Stelle, wo die Frankenstraße mit der ligurischen zusammentrifft und sich aus dem Magratal der Versilia zuwendet“.<sup>22</sup> Es entspricht der strategisch bedeutungsvollen Lage, daß Rainald von Dassel, der hier im September 1163 einen Landtag abhielt,<sup>23</sup> den Ort reichsunmittelbar machte, eine Maßnahme, die Friedrich am 3. November 1163 bestätigte. Zwei Jahrzehnte später wurde der Ort der Obhut des Bischofs Peter von Luni anvertraut in der Bestätigungsurkunde für die Grafschaft vom 29. Juli 1185, die diesem zwei Jahre vorher mit allen Burgen, die zum Bistum und zur Grafschaft gehörten, verliehen worden war.<sup>24</sup>

Wir kommen nun zur Darstellung der Militärpolitik Friedrichs in Toscana. Es ist ungemein schwierig, ohne Weitschweifigkeit ein klares Bild davon zu geben trotz der reichen Forschungsergebnisse Fedor Schneiders und Robert Davidsohns. Die Verhältnisse sind zu verwickelt. Einmal hat sich hier die Reichsgewalt als Fortsetzung der markgräflichen stärker erhalten als in den übrigen Teilen des Reiches. Während Fried-

---

20. An. Jan. p. 27.

21. St. 4388.

22. Schneider a. a. O. S. 221.

23. Annales Pisani, MG. SS. XIX, 249. Robert Davidsohn, Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz. Berlin 1896. S. 100.

24. St. 3987. 4428. Schneider a. a. O. S. 221 N. 1. S. 272.



richs Regierung ist sie denn auch hier niemals gänzlich zusammengebrochen. Daß das Reich vorübergehend mit den weltlichen Inhabern der Markgrafschaft konkurrierte, kompliziert die Verhältnisse beträchtlich. Hand in Hand mit der kaiserlichen beziehungsweise markgräflichen Gewalt geht das Ansehen der Feudalherren und Bischöfe von Toscana, die hier ähnlich wie in Piemont noch nicht den Städten unterworfen waren. Andererseits waren aber auch die Städte dank ihrem Handel und Gewerbefleiß zu großer Blüte gelangt und lagen in ständigen Kriegen mit den Feudalherren, die einer freien städtischen Entwicklung naturgemäß entgegenstanden. In dem nie endenden Kampfe der Städte und Städtegruppen untereinander und mächtigen Grafengeschlechtern stand die Reichsgewalt, bemühte sich, die jeweilige Konstellation geschickt auszunützen und wurde ihrerseits von den kämpfenden Parteien nach Kräften ausgenutzt. Es zeugt von der Güte der Organisation, daß, nachdem einmal der Frieden in Oberitalien durch das Bündnis mit Mailand endgültig gesichert war, des Kaisers Machtstellung in Mittelitalien nicht mehr in Frage gestellt wurde.

Bei dem gänzlichen Fehlen einer Flotte war das kaiserliche Heer auf den Landweg angewiesen, um nach Süd- und Mittelitalien zu gelangen. Unter diesen Umständen wurden die Apenninpässe von Bedeutung. Wir werden also vermuten, hier ähnliche Bestrebungen des Reiches anzutreffen wie an den Alpenpässen. Merkwürdigerweise finden wir solche aber nur an dem Cisapaß, der im Mittelalter gewöhnlich die Straße über den Monte Bardone genannt wurde. Ueber die geographischen Verhältnisse dieser Straße mit ihren Nebenstraßen unterrichtet Schütte.<sup>25</sup> „Am südlichen Ausgange des Magratales lag Sarzana, dessen militärische Bedeutung wir oben gewürdigt haben. An der oberen Magra, wenig südlich der Paßhöhe lag Pontremoli, das den unmittelbaren Zugang zum Passe beherrschte. Am 1. Februar 1167 stellte Friedrich, der damals den Paß noch nicht benutzt hatte,<sup>26</sup> den Leuten von Pontremoli ein umfassen-

---

25. Ludwig Schütte, Der Apenninpaß des Monte Bardone und die deutschen Kaiser. Berlin 1901. S. 18 ff.

26. Schütte a. a. O. S.

des Privileg aus. Alle Regalien samt dem kaiserlichen Durchgangszoll wurden der Gemeinde überlassen gegen eine jährliche Abgabe von 50 Pfund. Außerdem hatten sie zu den Heereszügen nach Rom, Apulien, Calabrien und Sizilien 100 Mann zu stellen und einen Monat lang selbst zu verköstigen.<sup>27</sup>

Dieser große Freibrief hatte nicht den gewünschten Erfolg, nämlich Pontremoli an die Interessen des Reiches zu fesseln. Es gelang dem Lombardenbund, nach Friedrichs Aussage vor allem Cremona, Pontremoli vom Kaiser zu trennen.<sup>28</sup> Als Friedrich Anfang September 1167 mit seinem zum größten Teil erkrankten Heere über den Cisapaß nach Oberitalien flüchten wollte, wurde ihm von Pontremoli die Straße gesperrt. An gewaltsamen Durchbruch konnte der Kaiser bei dem Zustand seines Heeres nicht denken und mußte daher den Apennin durch das Gebiet des Markgrafen Opizo Malaspina auf unwegsamem Gebirgspfad überschreiten.<sup>29</sup> Der Kaiser hat der Commune diesen Verrat nie verziehen. Er hat sie, obgleich sie mit Piacenza, das nach dem Konstanzer Frieden zur kaiserfreundlichen Partei gehörte, in engste Verbindung getreten war, nicht wieder in seine Gnade aufgenommen.<sup>30</sup> Trotzdem hat Friedrich auf seinem letzten Marsch nach Toscana ziemlich sicher auf der Rückreise vielleicht aber auch beim Hinmarsch den La Cisapaß benutzt.<sup>31</sup> Damals konnte Pontremoli natürlich nicht mehr an Widerstand denken.

Hier an der Magra war das Haus der Bianchi von Vezzano begütert. Ein Mitglied dieser Familie erhält am 21. August 1175 ein Privileg des Kaisers, das ihm ein Recht an der wichtigen Straße nach Sarzana gewährt. Wilhelm Bianchi von Vez-

---

27. St. 4081. Schneider a. a. O. S. 219 f.

28. St. 4408, Const. I, 426 n. 302, *Ad hec per eosdem Cremonenses strate nostre per Montem Bardoni nobis undique prechuse fuerunt, ut nulla nobis pateret via revertentibus a Tuscia in Lombardiam.*

29. Duchesne p. 418; An. Laud. p. 656, *Imperator itaque cum ad locum, qui Pontremolus vocatur, appropinquasset ac per suburbium ipsius loci transire disposuisset, Pontremolenses eum nequaquam per suum locum transire permiserunt.*

30. Schneider a. a. O. S. 220 N. 1.

31. Ludwig a. a. O. S. 41. Schütte a. a. O. S. 82.

zано darf nach dieser Urkunde an der genannten Straße einen Zoll erheben.<sup>32</sup>

Wie Friedrich hier die Interessen des Reiches durch Begünstigung des Adels zu bewahren suchte, so auch in der benachbarten Landschaft Versilia und der Garfagnana, dem Tale des Serchio. Der Adel dieser Gebirgsgegenden war als kriegstüchtig bekannt. 1170 hatten sich die Valvassoren der Garfagnana der Stadt Lucca unterwerfen müssen. 1185 stellt ihnen der Kaiser ein Privileg aus.<sup>33</sup> Den Vasallen und Valvassoren dieser Gebiete wird Reichsunmittelbarkeit zuerkannt, ihnen verboten, sich einer Stadt zu unterwerfen. Lucca soll die Burgen, die es zerstört hat, wieder aufbauen und die eigenen, die es in diesen Gebieten errichtet hat, niederreißen. Beide Landschaften werden dem Markgrafen Wilhelm von Paloto als Podestà unterstellt. Neben dem Adel tritt die reichsunmittelbare Gemeinde Barga hervor: den Konsuln von Barga stellt der Kaiser am 4. Juli desselben Jahres eine Urkunde aus, in der er verspricht, ihre Rechte und Güter, die sie zur Zeit der Gräfin Mathilde besessen hätten, zu schützen und ihnen keine neuen Abgaben aufzuerlegen. Dafür sollen die Bewohner von Barga ihm dieselben Dienste leisten wie der Gräfin.<sup>34</sup> Adel und reichsunmittelbare Landgemeinden sind hier, wie sehr häufig, die Bundesgenossen des Kaisers. Die Rechte der Herren der Garfagnana und Versilia werden auch besonders ausgenommen in einer noch zu behandelnden Urkunde für Lucca.<sup>35</sup>

Die damals mächtige Stadt Lucca lebte in ständiger Feindschaft mit ihrer Nachbarin Pisa und war daher mit Genua verbündet. Genua-Lucca gegen Pisa-Florenz war die fast ständige Konstellation während Friedrichs Regierung. Beide Parteien versuchten ihr Ziel bald mit und bald gegen das Reich durch-

---

32. Scheffer-Boichorst, Zur Geschichte des 12. und 13. Jahrhunderts. S. 142. Schneider a. a. O. S. 278.

33. St. 4412. Scheffer-Boichorst, Kaiser Friedrich' I. letzter Streit mit der Kurie. S. 228, Reg. n. 31. Ficker a. a. O. II, 201. Schneider a. a. O. S. 224 ff.

34. St. 4424. Scheffer-Boichorst a. a. O. S. 230, Reg. n. 41. Schneider a. a. O. S. 226 N. 1.

35. St. 4578. Toeche a. a. O. S. 59.

zusetzen. Die Kämpfe werden wir noch bei der Behandlung Pisas streifen. Hier begnügen wir uns damit, Luccas Beziehungen zum Reiche darzustellen. Nach der Zerstörung Mailands wurde Rainald zur Ordnung der Verhältnisse nach Toscana geschickt. Erhalten sind die Abmachungen des Erzbischofs mit Lucca in der kaiserlichen Bestätigungsurkunde vom Juli 1162.<sup>36</sup> Militärisch sind folgende Verfügungen interessant. Lucca verspricht, nach den Befehlen des Kaisers den Frieden zu bewahren oder Krieg zu führen, die Sicherheit der Straße nicht anzutasten und sie gegen Angriffe anderer zu schützen, für den sizilischen Krieg 20 Ritter zu stellen.<sup>37</sup> Der Kaiser seinerseits begünstigt die Stadt durch Ueberlassung der Regalien innerhalb und außerhalb der Stadt, *salvo fodro domini imperatoris extra civitatem*, gegen eine jährliche Abgabe von 400 Pfund.<sup>38</sup> Der Kaiser denkt an ein Zusammengehen der Stadtkonsuln mit den kaiserlichen Beamten in der Verwaltung des Landes. Eine diesbezügliche Verfügung steht im Vertrage: *Et Fodrum ei per episcopatum et comitatum Lucanum bona fide recolligi iuvabo, cum ab eius certo misso ad hoc destinato requisitus fuero.*

Später usurpierte Lucca die Grafschaft, die der Stadt jedoch 1185 wieder entzogen wurde.<sup>39</sup> Damals verhinderte der Kaiser auch ein weiteres Vordringen Luccas in die Versilia und Garfagnana. Ein Jahr später jedoch wurden der Stadt die Hoheitsrechte, wenigstens über einen Umkreis von 6 Miglien eingeräumt. Diese Milderung diente gleichzeitig dazu, den jungen König Heinrich populär zu machen, der sie am 30. April 1186 gewährte.<sup>40</sup>

Am Ausgang des Serchiotales aus der Garfagnana lag die Burg Moriano, ein Reichslehen des Bistums Lucca.<sup>41</sup> Am 23. März 1164 wurde die Burg mit zahlreichen anderen genann-

36. St. 3958, Const. I, 302 n. 214.

37. *Et stratam non offendam et ne ab aliquo offendatur bona fide pro posse meo defendam et vindicabo.*

38. Robert Davidsohn, Geschichte von Florenz. Bd. I, 482.

39. Scheffer-Boichorst a. a. O. S. 75.

40. s. N. 33. Davidsohn a. a. O. S. 581 f.

41. Schneider a. a. O. S. 227 f.



ten Besitzungen dem Bischof Pievano von Lucca auf dessen Bitten bestätigt.<sup>42</sup> Die Stadt Lucca setzte sich aber dort fest und übte in der Burg die Gerichtsbarkeit aus. Gegen diesen Uebergriß der Stadt am Eingang der Garfagnana ist der kaiserliche Schutzbrief vom 25. Juli 1185 gerichtet.<sup>43</sup> Die Burg wurde von jeder Abhängigkeit namentlich von Lucca befreit und unter Reichsschutz gestellt. Im September folgenden Jahres bestätigt König Heinrich das Privileg seines Vaters.<sup>44</sup> Er verlangt von den Burgleuten für diesen Schutzbrief jährlich 15 Pfund, solange er in Italien weilt.<sup>45</sup>

Eine der bedeutendsten und unternehmungslustigsten Städte, die einzige, die Politik in größerem Stil trieb, war die mächtige Seestadt Pisa, die mit Genua um die Vormacht auf dem Meere und auf Sardinien stritt. Sie zog den Kaiser geschickt in ihre politische Berechnung hinein, wohl wissend, daß dieser ihrer Hilfe für seine Absichten gegen die Seemacht Sizilien dringend bedurfte. Schon zu dem ersten Reichstag zu Roncaglia 1154 hatte die Stadt ihre Gesandten abgeschickt. Was Friedrich mit diesen Gesandten verhandelte, wissen wir nicht. Die Pisaner Annalen erzählen nur: *Ad quem (sc. Fredericum regem) misimus, tres sapientes viros, qui honorifice recepti fuerunt, et magno honore eos ad nos remisit.*<sup>46</sup> Es wird sich wohl aber auch schon damals um den sizilischen Feldzug gehandelt haben. Auf dem Heimmarsche von Rom, am 25. August 1155 stellte Friedrich den Pisanern eine Urkunde aus, die sich auf das Münzrecht der Stadt bezieht. Militärische Abmachungen werden in ihr nicht getroffen. Bemerkenswert sind nur die schwülstigen Lobreden auf Pisa, die deutlich die Absicht erkennen lassen, die Stadt für sich zu gewinnen.<sup>47</sup>

---

42. St. 4010, Acta imp. 197 n. 149.

43. St. 4427, Acta imp. 229 n. 168.

44. St. 4588, Acta imp. 243 n. 178.

45. Nach Stumpf ist diese Gegenleistung möglicherweise auch schon von Friedrich verlangt worden und nur durch Versehen des Kopisten ausgelassen worden.

46. An. Pis. p. 242. Simonsfeld a. a. O. S. 257.

47. St. 3722, ed. Scheffer-Boichorst, Zur Geschichte usw. S. 404.



Das scharfe Vorgehen des Kaisers in Italien, besonders die Behandlung Tortonas und Spoleto, ließ auch die Pisaner um ihre Sicherheit besorgt werden. Deshalb bauten sie in den Jahren 1156/57 eine Stadtmauer und umgaben die Stadt mit hölzernen Türmen und Befestigungswerken, wie es ausdrücklich heißt, aus Furcht vor dem Kaiser.<sup>48</sup> Zu Feindseligkeiten kam es jedoch nicht. Im Gegenteil, nach der Zerstörung Mailands schloß der Kaiser einen Vertrag mit Pisa, der der Stadt eine hervorragende Stellung im Reiche sicherte wie keiner zweiten Macht Italiens. Das große Privileg wurde am 6. April 1162 zu Pavia ausgestellt und bezeichnend für die damalige Stimmung datiert: *post destructionem Mediolani*.<sup>49</sup> Der Stadt wurden die Grafschaftsrechte über ein umfangreiches Gebiet gewährt. „Bis Barbiaccia im Evulatale, etwa 45 km von Pisa, wurden dieselben nach Osten erstreckt, ferner bis Querceto, das 16 km südöstlich von Volterra liegt, . . . Die südlichsten ihnen zugewiesenen Punkte, Cornio und Scarlino, liegen in gerader Linie etwa 90 km von Pisa entfernt; dazu ward ihnen die ganze Küstenstrecke bis Porto d'Ercole bei Orbetello gewährt und, soweit das Reich über die Seeufer zu verfügen hatte, ein schmaler Streifen desselben von Portovenere, das die Grenzwache gegen Genua, bis Civitavecchia, das einen vorgeschobenen Posten gegen das römische Gebiet bildete. Durch jene Verfügungen wurden die Binnenstädte Lucca, Volterra, Siena vollständig vom Meere abgedrängt, und Pisa fiel das Monopol des Seehandels für das ganze Hinterland zu.“<sup>50</sup> Dazu kamen umfassende Gebiets-schenkungen im sizilischen Königreich.

Wie kommt Friedrich dazu, Pisa dieses einzigartige Privileg zu erteilen, welche Gegenleistungen werden verlangt? Es handelt sich natürlich wieder um die Eroberung Süditaliens. Aber eine solche Verleihung entspringt schwerlich nur einem augenblicklichen Bedürfnis. Der Kaiser dachte an eine dauernde Regelung. Pisa sollte für alle Zeiten die für die Behauptung

---

48. An. Pis. p. 243. *In secundo anno in mense Februario et Martio et Aprile 1157 circumierunt totam urbem Pisanam et Kinticam ligneis turribus et castellis et britischis, pro timore Frederici regis Romom venientis.*

49. St. 3936, const. I, 282 n. 205. Davidsohn a. a. O. S. 478 ff.

50. Davidsohn a. a. O. S. 478.

ganz Italiens einschließlich Siziliens unbedingt notwendige Flotte stellen. Dafür wurde Pisa mit einer entsprechenden Macht ausgestattet und am Reichsbesitz in Unteritalien durch Gewährung eines umfangreichen Kolonialbesitzes unmittelbar interessiert. Diese Vermutung finden wir bestätigt in einem Satz des Vertrages, der Pisa für alle Kriegszüge der künftigen Herrscher verpflichtet: *Si autem aliquis futurorum regum seu imperatorum expetierit a Pisanis ostem vel eos guerram facere voluerit, secundum quod de domino Friderico Romanorum dictum est, faciet eos securos, quemadmodum dominus Fridericus Romanorum imperator fecit.* Für den geplanten sizilischen Krieg wurden folgende Abmachungen getroffen. Der Kaiser erklärt, er werde innerhalb genannter Fristen den Kampf gegen König Wilhelm beginnen. Die Pisaner versprechen ihre Mitwirkung. Beide Vertragspartner verpflichten sich, ohne den anderen keinen Sonderfrieden oder Waffenstillstand zu schließen. Pisa übernimmt es, die eroberten Länder dem Kaiser zu schützen, und wenn es nötig werden sollte, bei deren Wiedereroberung zu helfen. Bemerkenswert sind die Vorbehalte, die Pisa zu seiner Sicherheit macht. Der Kaiser muß vor den Pisanern den Krieg beginnen,<sup>51</sup> die Pisaner sind nicht verpflichtet, ihre Streitkräfte zu anderen als den vereinbarten Unternehmungen zur Verfügung zu stellen.<sup>52</sup>

Ueber den in Aussicht gestellten Krieg gegen Genua haben wir schon gesprochen.<sup>53</sup> Pisa war es dabei hauptsächlich um die Burg Portovenere zu tun, die durch den Krieg ihnen auf alle Fälle zufallen sollte.

Im Zusammenhang mit dieser Urkunde steht eine zweite, die den Pisanern im selben Monat ausgestellt wurde.<sup>54</sup> Sie gewährt ihnen Schutz gegen ihre Feinde. Der Kaiser verkündet

---

51. *Et imperator per se vel, ut dictum est, per suos principes cum exercitu intrabit Apuliam, antequam Pisani movere debeant.*

52. *Et iuro, quod commune Pisanorum faciet ostem et expeditionem per mare cum sua fortia, postquam imperatoris exercitus intrabit Apuliam et movebit per illos terminos, qui sunt in scripto facto inter Pisanos et imperatorem.*

53. s. o. S. 98.

54. St. 3937, Acta imp. 189 n. 143.

in ihr, daß er jeden, der gegen Pisa etwas unternahme, solange dieses für das Reich kämpfe, in den Bann tun und diesen erst mit Zustimmung Pisas aufheben werde.

Trotz des Vertrages, den Friedrich am 9. Juni 1162, nicht ganz im Einklang mit seinen Abmachungen mit Pisa, mit dessen Gegnerin Genua geschlossen hatte, hielt Pisa an dem Bündnis mit dem Reiche fest und rüstete eifrig für den sizilischen Krieg, gemeinsam mit der verhaßten Feindin. Zu Lodi wurde den beiden Städten, die dahin ihre Boten geschickt hatten, ein neuer Termin für den Beginn des Krieges bekanntgegeben.<sup>55</sup> Auch Friedrichs unwürdige Machenschaften mit Bareso von Sardinien, vermochte die Stadt noch nicht, von ihrer Treue gegen das Reich, (d. h. von dem Glauben, im Bunde mit dem Reich die besten Geschäfte machen zu können), abzubringen.<sup>56</sup> Acht Monate später unterwarf Friedrich Bareso den Pisanern und gab ihnen die Insel Sardinien zu Lehen gegen Zahlung einer großen Geldsumme.<sup>57</sup>

Den blutigen Krieg, der sich alsbald zwischen Genua und Pisa erhob, suchte der Kaiser vergeblich auf dem Reichstag zu Lodi 1166 zu beenden. Es wurde nicht einmal ein Waffenstillstand erreicht.<sup>58</sup> Rainald von Dassel wurde nach Pisa geschickt, um Vorkehrungen für den Krieg gegen Rom und Sizilien zu treffen und die Würzburger Beschlüsse durchzuführen. Er hatte vollen Erfolg.<sup>59</sup> Die Katastrophe vor Rom brachte auch hier einen Umschwung. Pisa trat in Unterhandlungen mit dem König von Sizilien,<sup>60</sup> ohne jedoch vorläufig mit dem Reiche zu brechen. Es leistete diesem sogar einen großen Dienst, indem es dem Erzbischof Philipp von Köln, dem das aufständische Oberitalien verschlossen war, die Heimreise ermöglichte.<sup>61</sup>

---

55. An. Pis. p. 249 f.

56. a. a. O. p. 251. An. Jan. p. 58 ff.

57. St. 4042. An. Pis. p. 252.

58. An. Jan. p. 70 ff.

59. An. Pis. p. 255.

60. a. a. O. p. 257, . . . *miserunt legatos . . . ad regem Sicilie pro pace tenenda cum eo.*

61. a. a. O. p. 258. Chron. Reg. Col. p. 120.

Ende 1171 kam Erzbischof Christian von Mainz nach Italien, um den Streit zwischen Genua und Pisa zu schlichten. Damit war die Leitung der Reichsgeschäfte in Toscana dem Manne anvertraut, von dem die Annalen von Pisa sagen: *Christianus cancellarius imperatoris Frederici, qui multa mala Tuscis intulit.*<sup>62</sup> Auch bei Davidsohn kommt Christian schlecht weg, nach ihm nimmt er eine sehr zweideutige Haltung ein und ist nur darauf bedacht, Geld für seinen luxuriösen, wenig kirchlichen Lebenswandel zu erpressen. Das ist m. E. übertrieben. Wahr ist allerdings, daß er oft in seinen Maßnahmen eine wenig glückliche Hand zeigt und treue Anhänger des Kaisers diesem verfeindet. So verbündete er sich mit Genua und Lucca gegen Pisa, tut dieses am 28. März 1172 auf einem feierlichen Landtag zu Siena in den Bann und beginnt den Kampf gegen die Stadt.<sup>63</sup> Die Pisaner schickten eine Gesandtschaft nach Deutschland an den Kaiser, um Beschwerde zu führen wegen des Vorgehens des Erzbischofs. Dem Kaiser als geschickten Diplomaten gelingt es, die Pisaner zu befriedigen, ohne seinen Legaten zu desavouieren.<sup>64</sup> Pisa nähert sich darauf wieder der kaiserlichen Partei in Toscana. Es schließt Frieden mit dem Grafen Macarius, dem kaiserlichen Verwalter von S. Miniato,<sup>64a</sup> dessen Söhnen und den Leuten von S. Miniato unter Mitwirkung des Erzbischofs Christian, wie Giesebrecht vermutet.<sup>65</sup> Ebenso kommt ein Vertrag mit den kaiserlich gesinnten Römern zustande.<sup>66</sup> Den persönlichen Bemühungen des Kaisers gelang es 1175, den lang erstrebten Frieden zwischen Genua und Pisa wiederherzustellen. Die Städte einigten sich in ihren Ansprüchen auf Sardinien, Genua und Lucca mußten das Kastell Viareggio, das sie unter Zustimmung Christians zum Schaden Pisas angelegt hatten, zerstören. Diese Burg hatte zur Behauptung der Küstenstraße gedient, die durch Sümpfe auf einem Steindamm

---

62. An. Pis. p. 265.

63. a. a. O. p. 262. An. Jan. p. 92. Davidsohn a. a. O. S. 523.

64. An. Pis. p. 265, *Quos (sc. Legatos) imperator magnifice recepit, et ad propria cum gaudio et sua bona voluntate remisit.*

64a. s. u. S. 106.

65. a. a. O. p. 265. Giesebrecht a. a. O. V. 747.

66. An. Pis. p. 266.



führte, als dessen Brückenkopf Viareggio angesehen werden konnte.<sup>67</sup> Eine ähnliche Rolle spielte das Kastell Motrone (nahe Viareggio); es wurde 1170 von den Pisanern erobert und, da diese es gegen Genua und Lucca nicht halten konnten, zerstört.<sup>68</sup> Pisa blieb von nun an auf der Seite des Reiches und erhielt 1187 noch einmal eine Urkunde von Heinrich VI.<sup>69</sup>

In Volterra bestimmte Rainald 1163 einen Deutschen Gualdan zum Grafen, der sich jedoch nicht zu halten vermochte.<sup>70</sup> Darum wurde, damit die Grafschaft nicht an die Stadt fiele, im Jahre 1164 dem Bischof Galganus die weltliche Herrschaft über Volterra und alle Orte seines Bistums übertragen; dazu gehörten die Burgen als Zubehör der Grafschaft.<sup>71</sup>

Bei Organisation der Reichsgewalt in Toscana 1162 machte Rainald die Burg S. Miniato al Tedesco zum Sitz der Reichsgewalt. An hervorragender Stelle lag die Burg, an der Frankenstraße, hoch über der Arnobrücke von Fucecchio, die damals die einzige zwischen Pisa und Florenz war. Graf von S. Miniato und kaiserlicher Legat wurde Eberhard von Amern, der in der Reichsburg seinen Amtssitz hatte.<sup>72</sup> Unter der Reichsburg im Schutze derselben lag der Flecken S. Genesio, der Ort, wo gewöhnlich die Landtage für Toscana abgehalten wurden. Schon der tuscische Markgraf Herzog Welf hielt an diesem traditionellen Ort am 20. März 1160 einen Landtag,<sup>73</sup> dann später Rainald im Juli 1162 und im April 1163, Christian Ende 1164, Anfang 1172 und im Mai desselben Jahres. Das kennzeichnet die zentrale Lage der Burg, die, wie wir das bei anderen Verwaltungsmittelpunkten gesehen haben, Sammelstelle für die eingehenden Gelder und Aufbewahrungsort für Gefangene und Geiseln war. Es ist daher nicht erstaunlich, daß die Gegner der Reichsgewalt den Versuch unternahmen, dieses

---

67. An. Jan. p. 97. Davidsohn a. a. O. S. 519, 545.

68. Davidsohn a. a. O. S. 516 f.

69. St. 4624.

70. Davidsohn a. a. O. S. 485.

71. St. 4018a. Schneider a. a. O. S. 272.

72. Schneider a. a. O. S. 229. Davidsohn, Forschungen S. 100.

73. Ficker II, 288. Davidsohn, Geschichte von Florenz S. 472, 481, 487, 488, 494, 522, 525.

Bollwerk der kaiserlichen Macht einzunehmen. Das geschah während der Kämpfe Christians mit Pisa und Florenz. In geheimen Abmachungen im Bischofspalast zu Florenz versprachen die Leute von S. Miniato, dem Orte unterhalb der Reichsburg, diese in ihre Gewalt zu bringen. Tatsächlich wurde auch der Versuch unternommen, scheiterte jedoch an der Wachsamkeit der deutschen Besatzung. Dem Grafen Macarius von Siena, der gleichzeitig Graf von S. Miniato war, war damals die Obhut der Burg anvertraut gewesen.<sup>74</sup> An den Bürgern von S. Miniato wurde die Tat gerächt, mehrere ihrer Burgen, unter ihnen Ventrignano, Motareoni und Montefalcone, wurden eingenommen, der Ort S. Miniato von den Lucchesen zerstört.<sup>75</sup>

Die Stellung des Grafen Macarius auf der Burg S. Miniato war durch die feindselige Haltung von Pisa und Florenz gefährdet. Daher war es für die Stärkung der Reichsgewalt von großer Bedeutung, daß sich Pisa und Florenz wieder dem Reiche näherten und eine Einigung zwischen ihnen und dem Grafen Macarius zustande kam, wonach der Ort S. Miniato wieder aufgebaut wurde, was eine Stärkung der Reichsgewalt bedeutete.<sup>76</sup>

Eine weitere wichtige Reichsburg, der Hauptstützpunkt der kaiserlichen Macht zwischen dem Chianti und dem Arnotal, war Montegrossoli, die das Reich von einem der Adelsgeschlechter erworben hatte. Die Florentiner zerstörten sie im Kampf gegen Christian. Bei der großen Rekuperation des Reichsgutes von 1185 kam Montegrossoli wieder an das Reich und erhielt wahrscheinlich einen deutschen Kastellan. Damals bildete die Burg zusammen mit Semifonte, S. Miniato und der Burg Fucechio ein mächtiges Befestigungssystem, das von dem damals reichstreuen Pisa wirkungsvoll unterstützt wurde.<sup>77</sup> Ebenfalls im Zusammen-

---

74. An. Jan. p. 93. An. Pis. p. 262. Davidsohn a. a. O. S. 525.

75. An. Pis. p. 263. Davidsohn a. a. O. S. 525 f.

76. An. Pis. p. 265, . . . *Facta est pax et securitas cum comite Machario et filiis eius, et cum illis de Sancto Miniato; et Pisani et Florentini homines Sancti Miniati, qui erant dispersi, in castrum Sancti Miniati honorifice restituerunt.*

77. Davidsohn a. a. O. S. 486, 531, 578, 583, Urkunde für Fucechio: St. 4620.

hang mit der Wiederaufrichtung der Reichsgewalt steht das Privileg für die Ubertini im Val d' Arno vom Dezember 1185.<sup>78</sup> Es ist, wie Friedrichs Rekuperationspolitik in Toscana überhaupt, gegen die Städte gerichtet. Die Besitzungen der Brüder werden in den Schutz des Kaisers gestellt und ihnen gewährt, *ut nulli civitati Latine neque potestati Latine subiaceant, sed tantum nobis ac filio nostro Heinrico illustri Romanorum regi augusto ac certis nuntiis nostris de Alemannia missis subditi sint et respondere teneantur*.

Florenz, gegen das die Urkunde der Ubertini besonders gerichtet war, fing zu Friedrichs Zeiten gerade an, zu einiger Bedeutung zu gelangen. Gelegen an der Straße, die aus der Romagna von Faenza aus über den Futapaß nach Toscana führte, nahm die Stadt eine beachtungswerte strategische Lage ein. Auf Friedrichs erster Romfahrt erwies sie sich als Feindin des Reiches, da ihr Gegner, Graf Guido Guerra, zu den eifrigsten Anhängern des Kaisers zählte. Friedrich umging die feindliche Stadt, ihr Gebiet verwüstete er.<sup>79</sup> Damals erhielt Graf Albert von Prato, der in Abhängigkeit von Florenz geraten war, seine Grafschaft nebst Zubehör bestätigt.<sup>80</sup>

Auf dem Landtag zu Genesio, den Rainald im Juli 1162 abhielt, war auch Florenz vertreten, mit dem wohl ähnliche Abmachungen getroffen wurden wie mit Lucca bezüglich der Regalienbelassung gegen jährliche Abgabe, Heeresfolge und Sorge für die Sicherheit der Landstraße.<sup>81</sup> Rainald unterstellte die Grafschaft deutschen Amtsgrafen, denen Vicegrafen und Kastellane in festen Plätzen unterstanden.<sup>82</sup> Die Katastrophe von Rom tat auch hier dem Ansehen der Deutschen Abbruch. In den Städten verloren sie jeden Einfluß, nur in den Burgen auf dem flachen Lande hielten sich der kaiserliche Adel und die deutschen Kastellane. Nach der Angabe Burchards von Ursberg wurden sogar damals einige neue Kastelle zum Schutze

---

78. St. 4439, Acta imp. 231 n. 170.

79. Got. Viterb. v. 136. Simonsfeld a. a. O. S. 316.

80. St. 3711, Acta amp. 163 n. 127.

81. Vgl. o. S. 99.

82. Davidsohn a. a. O. S. 485 f.

des kaiserlichen Anhanges gebaut.<sup>83</sup> Florenz beteiligte sich dann an dem großen tuscischen Kampf und an dem Kriege Pisas gegen Christian. Durch die geschilderten Rekuperationen von 1185/86 mußte Florenz die erkämpften Rechte wieder aufgeben. Die Gerichtsbarkeit wird der Stadt Ende Juli 1185 entzogen, die Reichsunmittelbarkeit des Landadels wieder hergestellt.<sup>84</sup> Ähnlich wie gegenüber Lucca milderte auch hier Heinrich VI. die Maßregel seines Vaters. Am 24. Juni erteilte er der Stadt die Gerichtsbarkeit innerhalb der Mauern und eines engen Umkreises um Florenz.<sup>85</sup> Ein Vorbehalt wird auch hierbei bezüglich des Adels gemacht: *excepto et salvo iure nobilium et militum, a quibus etiam volumus, ut Florentini nichil exigant; regali edicto precipientes, ut nullam omnino personam secularem vel ecclesiasticam iniuste gravent.*

Die Straße von Bologna nach Toscana über den Porrettapaß führt über Pistoja. Die Stadt steht von Anbeginn bis zum Schluß auf kaiserlicher Seite, ohne besonders hervorzutreten.<sup>86</sup>

An der Bahnstrecke von Citta di Castello nach Arezzo liegt das Städtchen Anghiari. Ort und Burg waren 1104 durch Testament des Bernardinus Sidonie an Camaldoli gekommen.<sup>87</sup> Friedrich bestätigte am 3. Dezember 1154 zu Roncaglia dem Kloster diese Schenkung.<sup>88</sup> Rainald von Dassel dagegen stellte den Leuten von Anghiari eine Urkunde aus, wonach Ort und Burg reichsunmittelbar sein sollten und *ipsique Anglarenses nulli mortalium teneantur servire, nisi soli domino imperatori aut certo eius misso ad hoc ab imperiali celsitudine destinato*, jedoch dies alles *salvo tamen iure, quod pretaxatus Bernardinus sive uxor eius Imeldina monasterio Camaldulensi contulerunt.*

---

83. Burchard von Ursberg S. 48, *Anno Domini 1168 et sequentibus annis, prout oportunitas temporum concessit, cepit imperator in partibus Tuscie et terre Romane castra ad se spectantia sue potestati vindicare et quedam nova construere, in quorum presidiiis Teutonicos precipue collocavit . . .*

84. Scheffer-Boichorst, Kaiser Friedrich I. letzter Streit mit der Kurie. S. 75.

85. St. 4615, Acta Imp. 247 n. 181.

86. Davidsohn a. a. O. S. 494.

87. Schneider a. a. O. S. 235.

88. St. 3699.



Bezeichnend für das System Rainalds in Toscana, die Städte für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Toscana zu verpflichten, ist die Verfügung, wonach die Konsuln von Arezzo, Città di Castello und Borgo S. Sepolcro gehalten werden, die Reichsunmittelbarkeit von Anghiari gegen jedermann zu verteidigen.<sup>89</sup> Am 2. Mai 1174 bestätigt Christian den Camaldulensern ihre Rechte und Besitzungen, wobei die Schenkungen des Bernardinus Sidonie namentlich aufgeführt werden,<sup>90</sup> ebenso Heinrich VI. am 6. Oktober 1186 zu Bologna.<sup>91</sup>

In Siena war vor dem Eingreifen Rainalds ein Einheimischer, Paltonerius, dessen Allod Montepulciano war, Inhaber der Grafschaft. Rainald setzte Wilhelm von Aachen in die Grafschaft ein, sein Nachfolger wird ein gewisser Golfolinus, dann ein Kapellan Heinrich, dann der uns schon als Graf von S. Miniato bekannte Macarius. Später folgte ein Reinhard.<sup>92</sup> Siena mit seinen deutschen Grafen war eine Hauptstütze des Kaisers in Toscana. Das hinderte die Stadt nicht daran, eine selbständige Haltung einzunehmen, ihre Herrschaft über Burgen der Grafschaft auszudehnen und schließlich die Grafschaft an sich zu reißen.

Eine dieser umstrittenen Burgen war Poggibonsi, das Guido Guerra an Stelle des von Florenz zerstörten Kastells Marturi mit Unterstützung der Sienesen erbaut hatte. Dafür trat der Graf einen Teil seiner Rechte auf Poggibonsi der Stadt ab.<sup>93</sup> Als der Kaiser am 28. September 1164 dem Grafen Guido Guerra dessen Rechte und Besitzungen bestätigt, nimmt er

---

39. Ficker a. a. O. IV, 172 n. 131, *Ad hec consulibus Aretine civitatis et civitatis Castellane ac Burgi sancti Sepulchri presentibus videlicet ac futuris ac toti populo sub eorum districtu manente sub debito fidelitatis ac sacramenti, quo domino imperatori tenentur, firmissime precipimus, quatenus Anglarensibus bona fide forciam, adiutorium et consilium ad defendendum se tribuant, si quis vel marchionum aut aliorum ipsis videlicet Anglarensibus supradictum libertatis et securitatis beneficium infringere presumpserit.*

90. Varrentrapp a. a. O. S. 136 Reg. n. 102.

91. St. 4589.

92. Wir sind über diese Dinge durch ein Zeugenverhör aus dem Jahre 1205 unterrichtet. Muratori IV, 576 ff. Ficker a. a. O. II, 229.

93. Schneider a. a. O. S. 230. Davidsohn a. a. O. S. 457 f.

keine Notiz von dessen Abmachungen mit Siena, sondern bestätigt ihm im vollen Umfange *Podium Bonizi cum tota curte sua, sicut antiquitus fuit de burgo et rocca de Marturi*.<sup>94</sup> Rainald dagegen, der 1167 in Toscana Vorbereitungen für den Feldzug gegen Rom traf, gewährte der Stadt *universa, que comes Guido Werra eis legaliter dedit in Podio Bonici, et quod Ranucius de Stagio et filii Soarci eis fecerunt de Monte Agutulo*.<sup>95</sup> Im Mai 1176 teilte Siena in einem Vertrage mit Florenz seine Anrechte an Poggibonsi mit dieser Stadt.<sup>96</sup> Der Kaiser hat diese Abmachungen nicht anerkannt, sondern zu Venedig die Uebergabe von Poggibonsi an das Haus Montferrat vollzogen, mit dem Guido Guerra verschwägert war.<sup>97</sup> Trotzdem gelangten Siena und Florenz in den Besitz des Kastells und Ortes Poggibonsi, indem sie sich gegen Zahlung von 4000 Pfund von den Montferrats mit Burg und Ort belehnen ließen.<sup>98</sup> Friedrich, der am 2. August 1185 in Poggibonsi weilte, erklärte diese Verleihung für ungültig und wird wahrscheinlich den Ort dem Reiche vorbehalten haben, das damit einen strategisch wichtigen Punkt an der Frankenstraße, „da, wo die Straße von Mailand und Bologna über Florenz in sie einmündet“, gewann.<sup>99</sup>

Die Burgen S. Gimignano und Colle gehörten unter Friedrich I. dem Bistum Volterra. Colle auf beherrschender Höhe über der Frankenstraße war 1172 Stützpunkt Christians, der es im Kampf an Pisa und Florenz verlor. Später ist Colle jedoch wahrscheinlich wieder reichsunmittelbar geworden, nachdem es vorübergehend mit Florenz in Verbindung getreten war.<sup>100</sup> Mit der Grafschaft Siena, deren einheimischer Inhaber Herr von Montepulciano war, kam auch dieses Kastell, „das hoch auf dem Höhenzuge zwischen Frankenstraße und Via Cassia beide Straßen strategisch beherrscht“, an das Reich. Es unterstand dem deutschen Grafen von Siena, der hier oder

94. St. 4028b, Ficker a. a. O. IV, 179 n. 138.

95. Böhmer Acta imp. 818 n. 1130.

96. Ficker a. a. O. IV, 188 n. 148.

97. St. 4215/16, Acta imp. 526 n. 370, 371.

98. Ficker a. a. O. IV, 191 n. 151.

99. Davidsohn, Forschungen I, 129.

100. Schneider a. a. O. S. 231 f. Davidsohn a. a. O. S. 529 f., 564.

auf der Burg S. Quirico seinen ständigen Sitz hatte. In demselben Gebiet waren Reichskastellane auf den Burgen Orgia und Serre.<sup>101</sup> Burg Orgia kam 1168 in den Besitz von Siena, das trotz seiner kaiserfreundlichen Haltung gelegentlich gegen das Reichsinteresse handelte, wenn es der eigene Vorteil erheischte.<sup>102</sup> Der Besitz dieser Burg war der Stadt sehr erwünscht, da sie sich von ihrem adligen Inhaber bedroht fühlte. Am 29. November 1158 hatte sie ein kaiserliches Privileg erwirkt, wonach sie dem Grafen von Orgia und dem Herrn von Orgiale verbieten darf, innerhalb 12 Meilen im Umkreis der Stadt Siena eine Burg zu errichten.<sup>103</sup> Trotz dieser Usurpation galt Siena immer noch als Stütze der kaiserlichen Partei, und Christian hielt hier 1172 zwei Landtage ab, auf denen über den Streit Pisa—Genua verhandelt wurde. Nach Christians Gefangennahme leistete Siena dem Mainzer Erzbischofe gute Dienste, in dem es einen Teil des geforderten Lösegeldes stellte, natürlich gegen entsprechende Gegenleistung. Christian gewährt ihnen *omnes consuetudines et beneficia, que quondam habere consuevistis in comitatu vestro ante mei in Italiam ingressum vel postea*. Zwei Burgen wurden ihnen überlassen, S. Quirico, Besitz der Grafen von Siena und Sitz der Reichsverwaltung im Süden Toscanas, und Montieri mit seinen Silbergruben.<sup>103a</sup> Dazu kam das Münzrecht und Erlassung des Torzollens.<sup>104</sup> Bei der großen Reorganisation der Reichsverwaltung in Toscana in den Jahren 1185/86 verlor auch Siena alle mühsam erkämpften Rechte. König Heinrich belagerte die Stadt, die sich alsbald unterwarf.<sup>105</sup> Wir besitzen die Unterwerfungsurkunde.<sup>106</sup> Siena verzichtet auf die Grafschaft, auf alle Besitzungen der Gräfin Mathilde und des Grafen Ugolin, sowie auf

101. Schneider a. a. O. S. 233. Davidsohn a. a. O. S. 486.

102. Davidsohn a. a. O. 507.

103. St. 3830, Acta imp. 171 n. 134.

103a. Fedor Schneider, Bistum u. Geldwirtschaft. Zur Geschichte Volterras im Mittelalter. Quellen u. Forschungen aus ital. Archiven, VIII, 81, 92 ff.

104. Varrentrapp S. 139 Reg. n. 132. Muratori V, 575. Fed. Schneider, Regestum Senense I, n. 296.

105. An. Senenses SS. XIX, 226.

106. St. 4579, Const. I, 440 n. 313. Schneider, Regestum Senens I, n. 323.

alles, was zur Markgrafschaft gehört. Die Burgen, namentlich S. Quirico, das als einzige genannt wird, werden dem Reiche wie alle Regalien zurückgestellt. Alle Burgen, die Kirchen oder Adligen weggenommen sind, müssen ebenfalls zurückgestellt werden. Der Adel ist von allen eingegangenen Verpflichtungen der Stadt gegenüber zu befreien. Die Stadt darf mit niemanden ohne Einwilligung des Königs ein Bündnis oder einen Sicherheitsvertrag eingehen. Eine größere Geldsumme muß gezahlt werden und die Stadt sich verpflichten, Frieden zu halten und Krieg zu führen nach Befehl des Königs und den Bischof von Volterra in Frieden zu lassen. Die beiden Burgen Orgia und Montauto behält der König vorläufig in seiner Hand unbeschadet etwaiger Rechte der Sienesen auf diese Burg.

Wenige Monate später wird diese harte Regelung etwas gemildert. Siena bekommt das Münzrecht, freie Wahl der Konsuln und die Gerichtsbarkeit in einem engen Bezirk zurück-erstattet. Gleichzeitig wird das Privileg vom November 1158 über das Recht des Burgbaues innerhalb 12 Meilen im Umkreis der Stadt wiederholt.<sup>107</sup>

Wenn Friedrich auch das Patrimonium Petri dem Papste zum größten Teil restituiert hat, so hat sich unsere Arbeit doch auch darauf zu erstrecken, denn während der Zeiten, in denen er den Kirchenstaat besetzt hält, treffen wir auch hier auf seine typischen militärpolitischen Einrichtungen.

Die Entwicklung beginnt hier natürlich erst nach Ausbruch des Schismas. Kaiserliche Truppen besetzen den Kirchenstaat und bleiben dort bis zum Frieden von Venedig. Noch ein zweites Mal wird der Kirchenstaat von Heinrich VI. besetzt und erst 1189 dem Papste zurückgegeben. Der nördlichste Teil des Kirchenstaates, das sogenannte tuscische Patrimonium, bleibt auch dann in der Hand des Kaisers. Schon gleich zu Beginn des Schismas, schon 1161 kam der Kirchenstaat mit wenigen Ausnahmen in die Hand des Kaisers.<sup>108</sup> 1165 unternimmt dann Christian einen Vorstoß in den Kirchenstaat, um

---

107. St. 4593, 4594, Acta imp. 244 ff. n. 179, 180. Davidsohn S. 581 f. Schneider, Regestum Senense I, n. 327.

108. Duchesne, p. 403 f.



die noch nicht in kaiserlichem Besitz befindlichen Burgen und Städte einzunehmen. Sein Unternehmen ist erfolgreich. Mit Ausnahme von Anagni unterwirft er das ganze Land, besonders erwähnt werden die Zerstörung von Cisterna und Castro, das zu den wenigen Orten gehörte, die Alexander 1161 gehalten hatte.<sup>109</sup> Nach Christians Abzug unternahm ein normannisches Heer einen Gegenstoß in die Campagna, konnte aber nur im Süden der Campagna einen vorübergehenden Erfolg erzielen. Veroli, Alatri und Ceccano fielen den Normannen in die Hand, die Burgen S. Stefano und Prossei wurden eingeäschert und Burg Arenaria vergeblich belagert.<sup>110</sup> Auch sonst errang der Papst in seinem eigenen Lande nur geringe Erfolge. Albano konnte er einnehmen, das jedoch bald wieder von ihm abfiel und das kaiserliche Heer vor Rom unterstützte.<sup>111</sup> Civitavecchia, die päpstliche Hafenstadt, eroberte Rainald mit Unterstützung einer Flotte aus Pisa im Jahre 1167.<sup>112</sup>

Auch nach dem Frieden von Venedig blieb das Ansehen des Papstes im Patrimonium Petri gering. Tusculum konnte er nicht vor den Römern schützen. Christian mußte herbeieilen, die Römer vertreiben und für den Neubau der zerstörten Mauer sorgen.<sup>113</sup> Nach dem Tode des Mainzer Erzbischofs beauftragte der Papst den kaiserlichen Legaten Grafen Berthold von Künsberg mit dem Schutze Tusculums und der Eroberung der nahen Burg Rocca di Papa, die er vorher vergeblich belagert hatte.<sup>114</sup> Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß Tusculum mit vielen anderen Orten des Kirchenstaates sich während Friedrichs letztem Kampf mit der Kurie dem Reiche anschloß und König Heinrich den Treueid leistete, der mit

---

109. *Annales Ceccanenses* MG. SS. XIX, 285, *Cristianus cancellarius et comes Gonzolinus ceperunt Maritimam et Campaniam, praeter Anagniam quam devastaverunt, et incenderunt Cisternam et Castrum et fecerunt iurare totam terram ad fidelitatem Paschalis et imperatoris.*

110. a. a. O. p. 285.

111. Epp. Joan. Saresb. Migne 199, 178. Giesebrecht a. a. O. V, 492, 537.

112. An. Pis. p. 256.

113. An. Cecc. p. 287. Brief Lucius III. Jaffé III, 411 ff.

114. An. Cecc. p. 287.

Waffengewalt in den Kirchenstaat eingedrungen war. Alle diese Orte, deren Aufzählung sich hier erübrigt,<sup>115</sup> werden dem Papste 1189 restituiert.<sup>116</sup>

Der nördliche Teil des tuscischen Patrimoniums, Montefiascone, Acquapendente, Radicofani (Prov. Siena) wurden 1189 nicht restituiert. Radicofani scheint der Mittelpunkt dieses Gebietes gewesen zu sein. Der Kaiser erbaute dort eine Reichsburg.<sup>117</sup> Ursprünglich wollte man ein größeres Stück des Kirchenstaates für das Reich behalten. Das zeigt Friedrichs Verhalten gegen Viterbo. Eine Pfalz war in der Stadt errichtet worden, die der Kaiser 1169 dem Magister Gotfried von Viterbo, dessen Brüdern und seinem Sohn verliehen hat.<sup>118</sup> Außerdem erhielt die Stadt vom Kaiser und Mainzer Erzbischof ausgedehnte Privilegien, das vom 19. März 1172, worin Christian ein uns nicht bekanntes Privileg seines Herren bestätigt,<sup>119</sup> ein anderes vom Februar folgenden Jahres, in dem er verspricht, daß das Reich die Burg Ferento nicht wieder erbauen wird, und die Stadt vom Banne löst, den Philipp von Köln über die Stadt verhängt hat.<sup>120</sup>

---

115. Vgl. Giesebrecht a. a. O. VI, 139, 205.

116. St. 4640, Const. I, 461 n. 322. An. Cecc. p. 287 f. An. Codag. p. 15.

117. Burchard von Ursberg p. 49.

118. St. 4104.

119. Böhmer, Acta imp. 601 n. 889.

120. Böhmer, Acta imp. 602 n. 890. Ficker a. a. O. II, 236.

## Schluß.

Wenn wir die Untersuchungen noch einmal überblicken, so scheint es fast unmöglich, bei der verwirrenden Fülle der Erscheinungen zu einem klaren Bilde der Militärpolitik Barbarossas zu gelangen. Von nahezu allen Städten und anderen Befestigungen hören wir, daß sie bald in der Hand des Kaisers sind, bald diesem wieder verloren gehen. Das einzig Beständige scheint die dauernde Unbeständigkeit aller Verhältnisse zu sein. Sie wird es daher gerade sein müssen, die uns zur Klärung der Dinge verhilft.

Ueerblicken wir noch einmal kurz die einzelnen Kapitel. In den Schlußworten des Abschnittes, der Friedrichs Politik in den Alpengegenden darstellt, haben wir ausgeführt, daß Friedrich wohl überall den Versuch gemacht hat, die Alpenpässe in seine Gewalt zu bringen, daß seine Bemühungen aber nur solange von Erfolg waren, als er selbst mit einem furchtgebietenden Heere in Italien stand und die Lombarden von einem Uebergreifen nach den Pässen abschreckte. Am Ende seiner Regierung waren eigentlich nur die Westübergänge der Alpen in seiner Hand, obgleich er auch hier mit den Grafen von Savoyen zu rechnen hatte.

In Piemont hatte er einmal durch das natürliche Bündnis mit den hier noch mächtigen Feudalherren eine feste Stellung, dann aber auch nach dem Frieden von Venedig durch den engen Anschluß der Städte Alessandria, Asti und Tortona. Wie weit dies allerdings nur ein Augenblickserfolg, ein Scheinerfolg war, zeigt sich in der Geschichte Barbarossas nicht mehr, denn es kommt in Oberitalien nicht mehr zu einem großen Aufeinanderprallen der Interessen.<sup>1</sup>

---

1. s. o. S. 34.

Von den beiden Mächtigkeitsgruppen in der Lombardei haben wir schon gesprochen. Friedrich schloß sich notwendigerweise zuerst der schwächeren an, da Mailand und dessen Anhänger der Verwirklichung seiner Pläne am meisten entgegenstanden. Der Kampf mit Mailand zeigt nun am deutlichsten die Militärpolitik Friedrichs, am besten aber auch deren Schwäche. Um den Besitz der Brückenköpfe wurde gestritten, die der Adda waren die wichtigsten. Da ist es denn bezeichnend, daß Friedrich, wenn er nicht an der Spitze eines starken deutschen Heeres stand, nicht in der Lage war, die Brückenköpfe dauernd zu beherrschen. Einzig Lodi blieb an der Adda ohne Unterbrechung bis zur Erhebung des Lombardenbundes in seiner Gewalt. Die völlige Beherrschung Oberitaliens war ein kurzer Traum. Die feindlichen Städte fanden sich zusammen in gemeinsamer Abwehr gegen die Ansprüche des Kaisers. Jetzt zeigte es sich, daß Friedrich nicht imstande war, ausreichende Streitkräfte aus Deutschland heranzuziehen. Seine italienischen Bundesgenossen waren zu schwach, um mit ihnen den Krieg zu seinen Gunsten zu entscheiden. Dazu kam, daß er aller Stützpunkte in der Lombardei beraubt war und nicht daran denken konnte, diese ohne größere Truppenmassen zu erobern. Die Schlacht bei Legnano, die an sich gar nicht so entscheidend, sondern nur als Symptom bedeutend war, offenbarte dem Kaiser die Aussichtslosigkeit seiner Kriegsführung.

Im Frieden von Venedig und Waffenstillstand mit den Lombarden liquidierte er scheinbar seine bisherige Politik. Aber nur scheinbar. In Wirklichkeit verfolgt er sie nun in etwas abgeänderter Form weiter, ist weiter bestrebt, die Reichsgewalt in Italien aufzurichten und zu stärken. Darum vergleicht er sich mit den Lombarden, gibt unhaltbare Rechte gegen Entschädigung auf.<sup>2</sup> Damit ist dem Kaiser die Möglichkeit gegeben, sich völlig umzuorientieren. Er schwenkt über zur stärkeren Partei, tritt in nächste Beziehung zu Mailand und dessen Verbündeten und verpflichtet die Stadt zur Wahrung

---

2. Vgl. über den Konstanzer Frieden: Walter Lenel, Der Konstanzer Frieden von 1183 und die italienische Politik Friedrichs I. H. Z. 128, S. 188 ff.



der Reichsrechte in Ober- und Mittelitalien. Das bedeutet eine ungeheure Machtsteigerung des Kaisers. Friedrich im Bunde mit der Mailand-Partei war unangreifbar in Oberitalien.<sup>3</sup> Darum greift er sein altes System, Sicherung der Brücken und Brückenköpfe, in der Lombardei nicht wieder auf. Das einst so wertvolle Lodi verliert seine Bedeutung.

Wie ist diese Politik des Kaisers zu bewerten, können wir sie als vollen Erfolg buchen? Für uns, die wir die nachfolgende Katastrophe kennen, kann die Antwort auf diese Frage kaum zweifelhaft sein. Wie wird sich aber Barbarossa selbst zu ihr gestellt haben? Seine übrige Politik deutet darauf hin, daß er sich der Gefahr seiner Stellung durchaus bewußt war. Er konnte sich ja gar nicht verhehlen, daß sehr wohl einmal der Fall eintreten könne, wo seine und Mailands Interessen auseinandergingen oder sich vielleicht gar widersprächen. Was sollte dann geschehen, wenn seine Macht auf dem Bündnis mit Mailand beruhte?

Etwas anders lagen die Dinge in Mittelitalien. In der östlichen Romagna, der Mark Ancona und in Umbrien trafen wir gegen Ende der Regierung Friedrichs auf eine starke Reichsgewalt, ebenso in großen Teilen Toscanas, obgleich sich hier auch wieder die Reichsgewalt in starker Konkurrenz mit den Städten befand, von denen die mächtigste, Pisa, allerdings auf Friedrichs Seite stand. Aber dieser Besitz des Reiches war weit davon entfernt, ein kaiserliches Machtzentrum für ganz Italien darzustellen. Im Gegenteil, auch hier hing das Ansehen des Reiches wesentlich von der Stellung des Kaisers in Oberitalien ab, das heißt hier vom Bündnis mit Mailand.

Für den Kaiser gab es grundsätzlich zwei Möglichkeiten, seine Macht in Italien zu vergrößern. Einmal konnte er versuchen, durch Stärkung seines Ansehens in Deutschland, sich neue Truppen zu neuem Kampf in Italien zu verschaffen. Aber das hieße, das aufgegebenes Spiel noch einmal von vorn anfangen, ganz abgesehen von der Unmöglichkeit, wesentliche

---

3. Diese rein militärische Seite scheint mir in dem Aufsatz von Lenel nicht genügend berücksichtigt. Lenel betont etwas einseitig die territoriale Seite vor Friedrichs Politik.

Machtverschiebungen zu Gunsten der Krone in Deutschland vorzunehmen. So blieb also nur der zweite Weg möglich: anknüpfend an die mittelitalienische Stellung den Machtbereich hier auszudehnen. Der Versuch, auf friedlichem Wege den Kirchenstaat zu mediatisieren, mißglückte durch den begreiflichen Widerstand der Kurie.<sup>4</sup>

Da taucht plötzlich eine neue Perspektive auf. Es bestand die Möglichkeit, ganz Süditalien mit Sizilien zu erwerben, durch die Heirat Heinrichs VI. mit Konstanze, der Erbin des sizilischen Reiches. Das schien die Möglichkeit zu bieten, in Italien eine neue, nie geahnte Machtstellung zu erlangen. Der Kirchenstaat wäre umklammert und dauernd bedroht worden, welche Aussichten auch für die Kirchenpolitik! Dann hätte der Kaiser auch auf Oberitalien einen ganz anderen Druck ausüben können. Seine Stellung in Oberitalien hätte die in Deutschland verbessert, und die umgekehrt wieder auf Italien zurückgewirkt. Die glänzendsten Zukunftsaussichten boten sich dem Kaiser dar. Kein Wunder, daß der Kaiser diese Gelegenheit ergriff. Es war die letzte Möglichkeit, in Italien zu einer befriedigenden Stellung des Reiches zu gelangen.

Aber diese Politik mußte notwendigerweise die Todfeindschaft der Kurie erwecken und hat bekanntlich nach verheißungsvollen Anfängen auf dem Marktplatz zu Neapel ihr unausbleibliches, tragisches Ende gefunden. So gibt meines Erachtens die Militärpolitik Friedrich Barbarossas einen wertvollen Hinweis zur Beurteilung der Italienpolitik überhaupt. Der Versuch einer unmittelbaren Beherrschung von Deutschland aus scheiterte; man mußte versuchen, Italien von Italien aus zu beherrschen, zunächst im Bündnis mit anderen italienischen Mächten, ein höchst gefährlicher und auf die Dauer unhaltbarer Zustand, der nur eine Zwischenlösung bedeuten konnte. Dann schuf man im Anschluß an Mittelitalien ein neues süditalienisches Machtzentrum, das den organisierten Widerstand der Kurie und aller Feinde des Reiches hervorrief, dem dieses schließlich zum Opfer fallen mußte.

---

4. Auch hierüber ist jetzt Lenel a. a. O. S. 242 ff. zu vergleichen, wo man auch die übrige Literatur zu dieser Frage findet.

## Literaturverzeichnis.

### a) Quellen.

*Monumenta Germaniae Historica*: Scriptores Tom. XIV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XXI, XXII, XXVII, XXXI. Constitutiones Tom. I.

*Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum*:

*Arnoldi* Chron. Slavorum. Ex rec. Lappenbergii. 1868.

*Burchardi* praepositi Urspergensis Chronicon. Edit. secunda. Recogn. O. Holder-Egger et B. de Simson. 1916.

*Chronica regia Coloniensis* cum continuationibus in monasterio S. Pantaleonis scriptis aliisque historiae Coloniensis monumentis. Recensuit G. Waitz. 1880.

*Codagnelli* Annales Placentini. Recogn. O. Holder-Egger. 1901.

*Gesta Federici* I. imperat. in Lombardia auct. cive Mediolanensi. Recogn. O. Holder-Egger. Accedunt Gesta Federici I. in expeditione sacra. 1892.

*Gotifredi* Viterbiensis Gesta Friderici I. et Heinrici VI. imper. metrice scripta. Ex editione Waitzii. 1870.

*Monumenta Erphefurtensia* saec. XII. XIII. XIV. Ed. O. Holder-Egger. 1900.

*Ottonis et Rahewini* Gesta Federici I. imp. Ed. tertia. Rec. G. Waitz. Curavit B. de Simson. 1912.

*Ottonis de S. Blasio* Chronica. Ed. A. Hofmeister. 1912.

*Johannis* abbatis Victoriensis liber certarum historiarum. ed. Fed. Schneider. Hannover, Leipzig 1909.

*Duchesne, L.*: Le Liber pontificalis. Texte, introduction, commentaire. 2 Tom. Paris 1884—92. Tom. II.

*Watterich, J. M.*: Pontificum Romanorum qui fuerunt inde ab exeunte saeculo IX. usque ad finem saeculi XIII. vitae. 2 Tom. Lips. 1862. Tom. II.

*Böhmer, J. Fr.*: Acta imperii selecta. Innsbruck 1870.

*Muratori, L. A.*: Antiquitates Italicae medii aevi. 6 Tom. Mil. 1738—42. Tom. II, III, IV.

*Sudendorf, H.*: Registrum oder merkwürdige Urkunden für die deutsche Geschichte. 3 Tom. Jena 1849. Berlin 1851. 54.

*Vignati, C.*: Storia diplomatica della Lega Lombarda. Milano 1866.

- Stumpf, K. F.*: Die Reichskanzler vornehmlich des XI, XII. und XIII. Jahrhunderts. 3 Bde. Innsbruck 1865—83. Bd. II u. III.
- Jaffé, Ph.*: Regesta pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum p. Chr. n. 1198. Ed. 2a. cur. S. Loewenfeld, F. Kaltenbrunner, P. Ewald. 2 Tom. Lips. 1885. 88. Tom. II.
- Monumenta Moguntina. Berol. 1867.
- Migne, J. P.*: Cursus completus patrologiae. Series Latina. Par. 1857—79. Tom. 129.
- Schneider, Fedor*: Regesta Chartarum Italiae. Regestum Senense I. Rom. 1911.
- Regestum Volateranum. Rom. 1907.

b) Darstellungen.

- Below, Georg von*: Der deutsche Staat des Mittelalters. Leipzig 1914.
- Deutsche Reichspolitik einst und jetzt. Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart. Heft 23.
- Die italienische Kaiserpolitik des deutschen Mittelalters. Mit besonderem Hinblick auf die Politik Friedrich Barbarossas. Beiheft 10 der H. Z.
- Baur, Hans*: Das Reichsgut in Venetien. Diss. Frankfurt. 1923. Maschinschr. Manuscript.
- Darmstädter, Paul*: Das Reichsgut in der Lombardei und Piemont (568 bis 1250). Straßburg 1895.
- Davidsohn, Robert*: Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz. Berlin 1896.
- Geschichte von Florenz. Berlin 1896 ff. Bd. I.
- Delbrück, Hans*: Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte. Berlin 1900 ff. Bd. III.
- Ficker, Julius*: Rainald von Dassel, Reichskanzler und Erzbischof von Köln. 1156—1167. Köln 1850.
- Das deutsche Kaiserreich in seinen universalen und nationalen Beziehungen. Innsbruck 1861.
- Deutsches Königtum und Kaisertum. Innsbruck 1862.
- Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens. 4 Bde. Innsbruck 1868—74.
- Zur Geschichte des Lombardenbundes. Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Bd. 60. Wien 1868.
- Giesebrecht, Wilhelm*: Geschichte der deutschen Kaiserzeit. 6 Bde. Braunschweig und Leipzig 1855 ff. Bd. VI. hrsg. und fortgesetzt von B. von Simson. Leipzig 1895. Bde. IV—VI.
- Güterbock, Ferdinand*: Der Friede von Montebello und die Weiterentwicklung des Lombardenbundes. Diss. Berlin 1895.
- Die Lukmanierstraße und die Paßpolitik der Staufer. Friedrichs I. Marsch nach Legnano. Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken. Bd. XI.
- Barbarossa auf Burg Rivoli. N. A. Bd. 45, S. 367 ff.



- Haller, Johannes:* Die Epochen der deutschen Geschichte. Stuttgart und Berlin 1923.
- Das altdeutsche Kaisertum. Stuttgart 1926.
- Hampe, Karl:* Deutsche Kaisergeschichte in der Zeit der Salier und Staufer. 3. Aufl. Leipzig 1916.
- Hauck, Albert:* Kirchengeschichte Deutschlands. Leipzig 1904 ff. Bd. IV.
- Hessel, Alfred:* Geschichte der Stadt Bologna 1116—1280. Berlin 1910.
- Heyck, Eduard:* Geschichte der Herzöge von Zähringen. Freiburg 1891.
- Hofmeister, Adolf:* Eine neue Quelle zur Geschichte Friedrich Barbarossas. De ruina civitatis Terdonae. N. A. Bd. 43, S. 141 ff.
- Die nationale Bedeutung der mittelalterlichen Kaiserpolitik. Greifswalder Universitätsreden 10. 1923.
- Jastrow, J., Winter, Gg.:* Deutsche Geschichte im Zeitalter der Hohenstaufen (1125—1273) Stuttgart 1897.
- Langer, Otto:* Politische Geschichte Genuas und Pisas im 12. Jahrhundert. Leipzig 1882.
- Lenel, Walter:* Der Konstanzer Frieden 1183 und die italienische Politik Friedrichs I. H. Z. 128.
- Ludwig, Friedrich:* Untersuchungen über die Reise- und Marschgeschwindigkeit im 12. und 13. Jahrhundert. Berlin 1897.
- Matthaei, Georg:* Die lombardische Politik Kaiser Friedrich I. und die Gründung von Alessandria. Programm Groß-Lichterfelde 1898.
- Meyer, Karl:* Blenio und Leventina von Barbarossa bis Heinrich VII. Ein Beitrag zur Geschichte der Südschweiz im Mittelalter. Luzern 1911.
- Die Capitanei von Locarno im Mittelalter. Zürich 1916.
- Ottenthal, Emil von:* L'administration du Frioul sous les patriarches d'Aquilée. Mélanges Paul Fabre. Paris 1902. p. 303 ff.
- Overmann, Alfred:* Gräfin Mathilde von Tuscien. Ihre Besitzungen. Geschichte ihres Gutes von 1115—1230 u. ihre Regesten. Innsbruck 1895.
- Prutz, Hans:* Kaiser Friedrich I. Danzig 1871.
- Raumer, Friedrich:* Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. 6 Bde. Leipzig 1823—25. 5. Aufl. 1878.
- Schaube, Adolf:* Handelsgeschichte der romanischen Völker des Mittelmeergebietes bis zum Ende der Kreuzzüge. München und Berlin 1906.
- Scheffel, P. H.:* Verkehrsgeschichte der Alpen. 2 Bde. Berlin 1908 und 1914. Bd. II.
- Scheffer-Boichorst, Paul:* Kaiser Friedrich I. letzter Streit mit der Kurie. Berlin 1866.
- Zur Geschichte des XII. und XIII. Jahrhunderts. Diplomatische Forschungen. Berlin 1897.
- Schneider, Emil:* Die deutschen Städteprivilegien der Hohenstaufischen Kaiser Friedrichs I. und Heinrichs VI. Diss. Leipzig 1883.

- Schneider, Fedor*: Die Reichsverwaltung in Toscana von der Gründung des Langobardenreiches bis zum Ausgange der Staufer. Bd. I. Rom 1914.
- Die Entstehung von Burg und Landgemeinde in Italien. Studien zur historischen Geographie, Verfassungs- und Sozialgeschichte. Berlin 1914.
- Rom und Romgedanke im Mittelalter. Die geistigen Grundlagen der Renaissance. München 1926.
- Bistum und Geldwirtschaft. Zur Geschichte Volterras im Mittelalter. Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken. Bd. VIII und IX.
- Schulte, Aloys*: Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluß von Venedig. Leipzig 1900.
- Schütte, Ludwig*: Der Apenninenpaß des Monte Bardone und die deutschen Kaiser. Berlin 1901.
- Simonsfeld, Henry*: Jahrbücher des deutschen Reiches unter Friedrich I. Bd. I. Leipzig 1808.
- Toeche, Theodor*: Kaiser Heinrich VI. Leipzig 1867.
- Varrentrapp, Conrad*, Erzbischof Christian von Mainz. Berlin 1867.
- Winkelmann, Eduard*: Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig. 2 Bde. Leipzig 1873—78.

c) Atlanten.

- Spruner-Menke*: Handatlas für die Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. 3. Aufl. Gotha 1880.
- Amati*: *Atlante corografico, orografico, idrografico e storico dell' Italia*.



